

5 Wie sich die JLU im Wiesbadener Landtag den Parlamentarier in einer Informationsveranstaltung präsentierte: An Themenstationen informierten sich die „Eigentümer der Universität“ über aktuelle und zukünftige Projekte.



6 Wo Zusammenarbeit gelebt wird: Die drei mittelhessischen Hochschulen haben einen Kooperationsvertrag geschlossen. Damit sollen die Wettbewerbsfähigkeit erhöht und Verantwortung für die Region wahrgenommen werden.

7 Wenn Studierende Schüler fördern: Für das erste Jahr der didaktischen Lernwerkstatt zieht Prof. Christiane Hofmann eine positive Bilanz. Auch bei der Ausbildung künftiger Lehrkräfte könnte die Lernwerkstatt eine Rolle spielen.



15 Wie die berühmte chinesische Sängerdarstellerin Tian Mansha ihr Publikum verzauberte: Die Gastprofessorin am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft bot eindrucksvolle Einblicke in die Sichuan-Oper.

Wegweiser im Lehramtsstudium

Studentische Initiative berät Studierende – Finanzierung über QSL-Mittel

st/dk. Das Lehramtsstudium für die Studierenden transparenter und übersichtlicher zu machen, ist das Ziel der „Studentischen Orientierungshilfe Lehramt“ (kurz: SOLA) – eine Gruppe von studentischen Hilfskräften, die an die Zentrale Studienberatung der JLU angegliedert ist. Sieben engagierte Lehramtsstudierende aus den vier Lehramtsstudiengängen der JLU (Lehramt an Grundschulen, Haupt- und Realschulen, Gymnasien und Förderschulen) bilden das Team der Orientierungshelfer. Das aus QSL-Mitteln finanzierte und von Lehramtsstudierenden beantragte Projekt wird von der Studienberaterin Wiebke Blumenthal betreut.

Geplant ist unter anderem, studienrelevante Informationen zugänglich und schnell abrufbar zur Verfügung zu stellen und Überblick über die verschiedenen Anlaufstellen im Lehramtsstudium zu geben, sodass die Studierenden bei Fragen während des Studiums den zuständigen Ansprechpartner einfacher finden können. In diesem Sinne versteht sich das Projekt „Studentische Orientierungshilfe Lehramt“ als Wegweiser im Lehramtsstudium.



Das Orientierungshelfer-Team.

Eine wesentliche Problematik aller Lehramtsstudierenden ist, dass sie als Studierende nicht gemeinsam an einem Fachbereich, sondern vielmehr aufgrund der verschiedenen Fächer und Fachrichtungen an sechs der elf Fachbereiche studieren. Die SOLA arbeitet mit der Zentralen Studienberatung Hand in Hand. Hierbei werden bestehende Informationsstrukturen der Zentralen Studienberatung erweitert, um so spezifische Unterstützung von Lehramtsstudierenden für Lehramtsstudierende zu ermöglichen.

Um häufig auftretende Fragen im Lehramtsstudium zu erfassen, werden ab Februar Interviews mit Lehramtsstudierenden durchgeführt, die zur Optimierung des „Weg-Weisens“ dienen.

Weitere Informationen:
E-Mail: orientierung.lehramt@admin.uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/cms/studium/studienangebot/lehramt



Das war der HIT: In diesem Jahr nutzten fast 6.000 Studieninteressierte die Möglichkeit, an der JLU und der FH Gießen-Friedberg Hochschulfest zu schnuppern und sich über die verschiedenen Studienfächer und Studiengänge zu informieren. Am stärksten nachgefragt war die Psychologie. (Siehe Bericht auf Seite 11.)

Lob für exzellente Lehre

Prof. Volker Wisemann und „Refugee Law Clinic“ mit dem Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre 2010 ausgezeichnet

lo. Pflanzenkunde und Rechtswissenschaften haben der JLU gleich zwei Auszeichnungen für exzellente Leistungen in der Lehre eingebracht. Damit gelang zum dritten Mal ein Doppelerfolg beim Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre: Unter 57 Bewerbern konnten sich der Botaniker Prof. Dr. Volker Wisemann (Kategorie „Einzelperson“) und die „Refugee Law Clinic“ (Kategorie „Projekt einer Arbeitsgruppe oder

Organisationseinheit“) durchsetzen.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee freute sich sehr über die Auszeichnung: „Der erneute Doppelerfolg der JLU bestätigt, dass wir nicht nur ein in der Breite hochattraktives Lehr- und Studienangebot aufweisen, sondern in vielen Fachgebieten eine herausragende ‚Spitzenlehre‘ bieten. Die ausgezeichneten Projekte und innovativen Aktivitäten tragen bei zur weiteren

Profilierung der JLU als eine Universität, an der sowohl exzellente Forschung als auch hervorragende Lehre betrieben werden.“ Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer, als JLU-Vizepräsidentin zuständig für Studium und Lehre, ergänzte: „Mit den zwei ausgezeichneten Lehrkonzepten zeigt unsere Universität, dass erfolgreiche, adressatengerechte Lehre auch weit über die Grenzen der JLU hinaus wahrgenommen wird. Die Wertschätzung des Engage-

ments von Herrn Wisemann und der Projektgruppe um die ‚Refugee Law Clinic‘ kommt nicht zuletzt durch die breite Unterstützung des Vorschlags durch die Studierenden selbst zum Ausdruck.“

Seit 2007 wird der deutschlandweit höchstdotierte Landespreis für herausragende und innovative Hochschullehre vom Land Hessen und der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung verliehen. (Siehe Bericht auf Seite 9.)

Babybreie gegen Mangelernährung

FAO bewilligt rund 1,15 Millionen Euro für Gießener Forschungsprojekt zur Verbesserung der Ernährungssituation von Babys und Kleinkindern in Malawi und Bangladesch

cl. Kinder unter zwei Jahren, die in Entwicklungsländern leben, sind besonders anfällig für Mangelernährung. Für ein Projekt zur Vorbeugung von Hunger und Mangelernährung bei Babys und Kleinkindern in Malawi und Bangladesch hat die Food and Agriculture Organization der Vereinten Nationen (FAO) Prof. Dr. Michael Krawinkel (Institut für Ernährungswissenschaft) rund 1,15 Millionen Euro bewilligt; insgesamt stehen für das Projekt rund 1,6 Millionen Euro zur Verfügung. Das Forschungsprojekt wird im Kontext bestehender FAO-Programme zur Verbesserung der Ernährungssituation in

Entwicklungsländern durchgeführt. Es ist bereits im November 2010 gestartet und läuft über drei Jahre.

Ziel des Projekts mit dem Titel „Improving the dietary intakes and nutritional status of infants and young children through improved food security and complementary feeding counselling“ (IMCF) ist es, lokale Lebensmittel zu nutzen, um der Mangelernährung von Babys und Kleinkindern vorzubeugen: Keine Fertigbreie aus industrieller Herstellung sondern nährstoffreiche Beikost, die aus der jeweiligen Region stammt.

Die Gießener Wissenschaftler untersuchen die Effektivität



Foto: Irmgard Jordan

Wie Kinder am besten ernährt werden, lernen Familien im Projektgebiet in Malawi.

der Beratung von Eltern durch Projektmitarbeiter, um langfristig zu erreichen, dass Eltern die Ernährung ihrer Babys und Kleinkinder auf nährstoffreichere und kindgerechtere Kost umstellen. Dazu entwickeln die Wissenschaftler Beikost-Rezepte und prüfen, inwieweit die regionalen Lebensmittel die Nährstoffbedürfnisse von Kindern zwischen sechs Monaten und zwei Jahren befriedigen können. Zudem untersuchen sie, wie man die neuen Beikost-Empfehlungen effektiv und nachhaltig kommunizieren und über lokale Strukturen in größerem Maßstab bekannt machen kann.

Islamische Studien in Hessen

Staatsministerin Kühne-Hörmann unterstützt Förderantrag der Universitäten Frankfurt und Gießen

pm. Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann unterstützt den Förderantrag der Goethe-Universität Frankfurt und der JLU zur Einrichtung eines Zentrums für Islamische Studien und der Lehrerausbildung für benachteiligten islamischen Religionsunterricht beim Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Im Oktober war ein gemeinsamer Antrag der Universitäten Gießen und Marburg in Berlin gescheitert. Nun soll ein „Zentrum für Islamische Studien der Goethe-Universität Frankfurt in Zusammenarbeit mit der JLU auf dem Gebiet der Ausbildung von Religionslehrerinnen und -lehrern für das Fach Islamische Religion“ aufgebaut werden. „Das Ziel der Landesregierung ist nach wie vor, Islamische Studien zu institutionalisieren und die islamische Religionspädagogik in Hessen einzurichten“, hob Kühne-Hörmann hervor.

Im Rahmen der Etablierung eines Zentrums für Islamische Studien wird die Goethe-Universität auch mit dem Centrum für Nah- und Mitteloststudien der Philipps-Universität Marburg kooperieren. Grundlage dafür wird eine von diesen beiden Hochschulen gemeinsam mit der JLU zu erarbeitende Gesamtstrategie für die Einrichtung und Entwicklung islamisch-theologischer und islamwissenschaftlicher Studien in Hessen sein.

Wissen schafft Spaß

Experimentatoren für „Straße der Experimente“ gesucht

lo. Es ist wieder soweit: Das Projekt „Straße der Experimente“ lockt zum fünften Mal Wissbegierige auf die Straße. Am 22. Mai steht die Liebigstraße von 10 bis 18 Uhr ganz unter dem Motto „Wissen schafft Spaß“.

Kleine und große, junge und alte Experimentierfreudige sind eingeladen, sich mit einem leicht verständlichen Versuch zu bewerben. Das Experiment muss nicht aus dem naturwissenschaftlichen Bereich kommen, auch Versuche aus anderen Themenkreisen wie Psychologie, Sport, Literatur, Sprachen, Geschichte, Kunst, Musik, Geographie und Wirtschaft sind erwünscht. Einzige Bedingung: Das Experiment darf maximal fünf Minuten dauern.

Bis zum 31. März 2011 läuft die Bewerbungsfrist, dann entscheidet die Jury unter Vorsitz von Prof. Dr. Albrecht Beutel-spacher, welcher Versuch auf die „Straße der Experimente“ darf.

www.mathematikum.de
(=> Veranstaltungen => Straße der Experimente)

Elektromobilität im Fokus

Staatsministerin Lucia Puttrich informierte sich an der JLU über aktuelle Forschungsprojekte

cl. Ihr Ressort umfasst die Schlüsselthemen des lebenswissenschaftlichen Profils der JLU: Und so gab es beim Antritts- und Informationsbesuch der hessischen Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Lucia Puttrich an der JLU Ende Januar einen intensiven Austausch über aktuelle Forschungsprojekte und die Kooperation von Universität und Ministerium. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee erläuterte dem Gast aus Wiesbaden die Zukunftsthemen der Universität, JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker präsentierte das Forschungsprofil „Mensch – Ernährung – Umwelt“.

„Die JLU ist ausgesprochen stark in den Bereichen, in denen ich tätig bin“, sagte die Staatsministerin und bescheinigte der JLU große nationale und internationale Bedeutung sowie eine hohe Kompetenz, von der ihr Haus gerne profitiere. So ist geplant, die ohnehin enge Zusammenarbeit noch zu intensivieren, beispielsweise durch die fachliche

Weiterbildung von Mitarbeitern des Ministeriums an der JLU.

Ein besonderer Fokus beim Besuch der Ministerin lag auf dem Forschungsschwerpunkt Elektrochemie/Batterieforschung, den Prof. Dr. Jürgen Janek vom Physikalisch-Chemischen Institut vorstellte. Er hat seit 1999 mit seinen Kollegen am Physikalisch-Chemischen Institut der JLU und am Laboratorium für Materialforschung (LaMa) einen leistungsfähigen Forschungsschwerpunkt im Bereich der Elektrochemie und Grenzflächenchemie aufgebaut.

Mit mehr als 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die Arbeitsgruppe an einer Reihe von Verbundprojekten zur Elektrochemie in Batterien und anderen elektrochemischen Technologien beteiligt. Im Zentrum der Netzwerkprojekte stehen die Untersuchung neuer Materialkonzepte für Batterien der nächsten Generation und das Verständnis für eine verbesserte Langzeitstabilität von elektrochemischen Energiespeichern.



Vereinbaren eine noch engere Zusammenarbeit: Staatsministerin Lucia Puttrich (3.v.r.) und das Präsidium der JLU. Prof. Jürgen Janek (l.) informierte die Ministerin über den Forschungsschwerpunkt Elektrochemie.

Wahlen bestätigen im Wesentlichen die Sitzverteilung im Senat

Ergebnisse der Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten – Sitzverteilung im Senat bei den Gruppen der Professoren, der Studierenden und der administrativ-technischen Mitglieder unverändert

chb. Die JLU hat gewählt: Im Wintersemester fanden die so genannten „großen“ Wahlen der Vertreterinnen und Vertreter aller Gruppen für den Senat und für die Fachbereichsräte der Fachbereiche 01 bis 11 statt. Die Zusammensetzung des Senats bleibt im Wesentlichen unverändert, eine Verschiebung ergibt sich lediglich bei der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In der Professorengruppe erhielten die Listen „Neue Universität“ und „Vereinigte Professoren“ wie bereits bei der Wahl vor zwei Jahren jeweils vier Sitze. Die Liste „Demokratische Universität“ (DU) erhielt wiederum einen Sitz.

In der Gruppe der Studierenden waren erneut vier Listen zur Wahl angetreten. Die Listen 1 bis 3, „Für Solidarität und freie Bildung“, „UniGrün & Piraten“ sowie „Jusos“ gewannen jeweils einen Sitz. Leer ging auch diesmal Liste 4 „LHG & RCDS („Ring Christlich-Demokratischer Studenten“): Gemeinsam für eine bessere Uni“ aus.

Zu Verschiebungen kommt es in der Gruppe der wissenschaftlichen Mitglieder: Die Liste 1 „Innovative Mitte“, die erstmals zur Wahl angetreten war, sicherte sich einen Sitz im Senat. Die Liste 2 „Pragmatische Mitte“ muss einen Sitz abgeben und ist nur noch mit einer Stimme in dem Gremium vertreten. Die Liste 3 „Demokratische Universität“ erhielt auch diesmal wieder eine Stimme.

Bei der Gruppe der administrativ-technischen Mitglieder traten zur Senatswahl wieder zwei Listen an: „Unabhängige Liste“ und



Wahl mit unterschiedlicher Resonanz: Von den Professoren wählten 75 Prozent der Wahlberechtigten, von den wissenschaftlichen bzw. administrativ-technischen Mitgliedern jeweils 22 Prozent und von den Studierenden 19 Prozent.

UniGrün gewinnt StuPa-Wahl

Wahlbeteiligung lag bei 23,85 Prozent

cl. Die Liste UniGrün ist bei den diesjährigen Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) der JLU stärkste Fraktion geworden. Sie bekam 27,83 Prozent der Stimmen und konnte damit neun der 31 Sitze erringen. Damit löste UniGrün die Jusos als stärkste Fraktion ab. Die Jusos sind nun zweitstärkste Fraktion (20,84 Prozent) – gemeinsam mit der Liste UnsereUni (17,86 Prozent). Beide Listen errangen je sechs Sitze.

Je zwei Sitze im StuPa haben künftig die Listen Brennpunkt Uni (6,47 Prozent), die Liberale Hochschulgruppe (LGH, 5,21 Prozent) und der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS, 7,17 Prozent).

Mit je einem Sitz im StuPa vertreten sind nun die Listen Piraten (4,93 Prozent), Demokratische Linke (DL, 2,39 Prozent), dielinke.sds (1,74 Prozent) und Die Horst-Schlämmer-Gedenkliste (Die HSG, 2,01 Prozent).

Nicht im StuPa vertreten sind die GAL-APL (1,09 Prozent), TILT (1,09 Prozent) sowie die DGB-Hochschulgruppe (DGB HSG, 1,38 Prozent).

„VER.DI“. Beide Listen sind wie zuletzt mit jeweils einem Sitz im neuen Senat vertreten.

Der Senat hat nach dem Hessischen Hochschulgesetz die Aufgabe, über Angelegenheiten von Forschung, Lehre und Studium, die die gesamte Hochschule betreffen oder von grundsätzlicher Bedeutung sind, zu beraten und die Geschäftsführung des Präsidiums zu überwachen. Er hat insgesamt 17 Mitglieder, davon neun Vertreterinnen und Vertreter der Professorengruppe, drei Studierende, drei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter und zwei administrativ-technische Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter.

www.uni-giessen.de/cms/senat-fbr-1011-ergebnisse

GREMIEN

Senat

Sitzung am 1. Dezember

Bericht des Präsidiums

Der Präsident berichtete zum Sachstand bei den geplanten Sanierungs- und Neubaumaßnahmen im Bereich Philosophikum I und II (s. Seite 4). Der Kanzler informierte zu einer Initiative der EU, die die Einführung der Vollkostenrechnung an den Hochschulen zum Ziel habe, um versteckte Subventionierung von industrieller Forschung zu verhindern. In Hessen sei hierzu eine AG eingerichtet worden, die unter Federführung der JLU Konzepte zur Einführung erarbeiten solle. Neben dem großen administrativen Aufwand, den diese Maßnahme erfordere, entstünden aber auch Chancen für die JLU, so der Kanzler, denn sie ermögliche eine bessere Kontrolle über die durch Drittmittelprojekte entstehenden Kosten.

Budgetplanung 2011

Der Senat nahm zu der Budgetplanung der Hochschulleitung für das Haushaltsjahr 2011 Stellung, wobei die Ende März 2010 von der Landesregierung avisierten Einsparungen in der Grundfinanzierung der Hochschulen die zunächst erwartete gute Finanzierungssituation stark beschnitten habe, wie der Kanzler berichtete. Zudem bildeten die Tarifsteigerungen und steigende Energiekosten zusätzliche Belastungen für den Haushalt. Unter der Voraussetzung, dass die problematische Finanzierungssituation auf der Basis eines so genannten „Dellen-Szenarios“ beruhe und somit

in den nächsten Jahren durch steigende Steuereinnahmen wieder ausgeglichen werde, könne die JLU eine Kompensation fehlender Grundfinanzierung realisieren, so der Kanzler.

Novellen

Der Senat verabschiedete ein Reihe von Novellen von Studien- und Prüfungsordnungen sowie der Allgemeinen Bestimmungen, die als Umsetzung der von studentischer Seite im Bildungsstreik geforderten Reform der modularisierten und gestuften Studiengänge gewertet werden können.

Sitzung am 19. Januar

Bericht des Präsidiums

Der Präsident berichtete über eine Sitzung des Landtagsausschusses für Wissenschaft und Kunst Anfang Dezember 2010 in Wiesbaden. Dort sei ein thematischer Schwerpunkt für Fragen der Entwicklungsplanung und die anstehenden Zielvereinbarungen zwischen Land und Hochschulen gesetzt worden. Der Präsident informierte zur Arbeit der Senatskommission Grundordnung, dass diese den Entwurf durchgearbeitet habe und eine Behandlung in der März-Sitzung des Senats geplant sei.

Für den Bereich der Akkreditierungsverfahren seien bundesweit zurzeit einige Rechtsstreitigkeiten anhängig und die KHU wirke darauf hin, dass das bisher übliche Akkreditierungsverfahren über die Akkreditierungsagenturen im Sinne einer Stärkung der Autonomie der Hochschulen aufgegeben werden solle.

Gleichstellungsstandards

Der Präsident stellte den Zwischenbericht zur Umsetzung der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG vor. Es habe sich gezeigt, dass der Frauenanteil vor allem in den höheren akademischen Karriereebenen abnehme, wogegen die Fachbereiche mit geeigneten Förderinstrumenten vorgehen müssten.

Hochschulrat

Sitzung am 4. Februar

Der Hochschulrat hat sich in dieser Sitzung eine Geschäftsordnung gegeben. Karl Starzacher wurde nach der Neukonstituierung erneut zum Vorsitzenden des Hochschulrats gewählt, Prof. Dr. Lothar Zechlin wiederum zum stellvertretenden Vorsitzenden. Der Hochschulrat befasste sich mit der Budgetplanung 2011, zu der er positiv Stellung nahm. Er wurde zudem gemäß § 42 Abs. 5 HHG an zwei Berufungsverfahren beteiligt. Weitere Themen waren über den Sachstand der Entwicklungsplanung, die Empfehlungen der HRK im Rahmen des Audits „Internationalisierung der Hochschulen“ und der Zwischenbericht zur Umsetzung der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG. Der Hochschulrat wurde zudem über den Sachstand der Exzellenz-Initiative II und des LOEWE-Programms informiert. Dem Hochschulrat außerdem über die Verwendung der zentralen QSL-Mittel sowie über die Beteiligung der JLU am Dialogorientierten Serviceverfahren der Stiftung für Hochschulzulassung berichtet.

Mittelhessens Antwort auf die Osterweiterung

Feierliche Eröffnung der Leibniz Graduate School – Gemeinsame Gründung von GCSC, GiZo und Marburger Herder-Institut

fod. Die im Zuge der Osterweiterung zunehmende Internationalisierung der Forschung schafft neue Probleme beim Wissenstransfer. Sei es nun bei der sprachlichen Verständigung oder unterschiedlicher Deutungs- und Denkweisen.

Antworten darauf möchte die an der Justus-Liebig-Universität neu gegründete Leibniz Graduate School for Cultures of Knowledge in Central European Transnational Contexts geben und stellt den Problemen ihr Konzept des multilateralen, dialogischen Wissenstransfers gegenüber. Es handelt sich dabei um eine gemeinsame Initiative des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) und des Gißener Zentrum Ostliches Europa (GiZo) an der JLU sowie des Herder-Instituts in Marburg, mit dem schon seit einiger Zeit eine Kooperation besteht. Pro Semester werden sechs Doktoranden und zwei Post-Docs in das Programm aufgenommen.

Prof. Eva Burwitz-Melzer sprach von einem „wichtigen Meilenstein“, als Anfang Dezember die Graduiertenschule im Alexander-von-Humboldt-Gästehaus der Universität feierlich eröffnet wurde. Die neue Förder-einrichtung werde Forschung und Nachwuchsbildung stärken, wie auch die Internationalisierung der JLU und die Kooperation mit dem Herder-Institut, betonte die Erste Vizepräsidentin der Gißener Universität. Auf etablierten Strukturen be-



Prof. Eva Burwitz-Melzer



Prof. Horst Carl

ruhend reiche das Angebot weit über die üblichen Fächergrenzen hinaus, so Burwitz-Melzer.

Auch Prof. Horst Carl vom Vorstand des GCSC freute sich, dass die JLU und das Herder-Institut – „der wichtigste außeruniversitäre Kooperationspartner des GCSC“ – nun noch stärker „an einem Strang ziehen“. Carl sprach von einer „Kooperation im Sinne von Partnerschaft“, die neue Verzahnungen und Vernetzungen mit anderen wissenschaftlichen Bereichen ermöglichen werde. Wie seine beiden Vorredner wünschte auch Prof. Thomas Bohn, zweiter Stellvertretender Geschäftsführender Direktor des GiZo, der Graduiertenschule und ihren Angehörigen für die Zukunft alles Gute und eine erfolgreiche Lehr- und Forschungstätigkeit.

„Der Transfer von Wissenschaft ist nicht reduzierbar

auf die reine Übersetzung von Sprache“, verdeutlichte Prof. Peter Haslinger. Daher sei es von Vorteil, dass die neue Einrichtung nun schon in einer relativ frühen Phase der akademischen Ausbildung für eine Kommunikation auf Augenhöhe sorgen werde, sagte der Direktor des Herder-Instituts Marburg und Inhaber der Professur für die Geschichte Ostmitteleuropas am GiZo. Von den jetzigen Doktoranden und Post-Docs stamme die Mehrheit selbst aus Ländern Osteuropas, berichtete er. Sie wie ihre deutschen Kommilitonen können am Herder-Institut zum dem Module zum Erwerb von Zusatzqualifikationen in den Bereichen Bibliotheks- und Internetressourcen-Management sowie Drittmittelmanagement und wissenschaftliche Programmplanung belegen.

PREISE

Hessischer Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre

Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst und die Gemeinnützige Hertie-Stiftung loben zum fünften Mal den „Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre“ aus. Damit werden herausragende und innovative Leistungen in Lehre, Prüfung, Beratung und Betreuung an Hochschulen ausgezeichnet. Insgesamt stehen 375.000 Euro für Preisgelder zur Verfügung. Der Hessische Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre ist die höchstdotierte staatliche Ehrung dieser Art in Deutschland.

Es sind fünf Preise in drei Kategorien ausgeschrieben: drei Preise für eine Arbeitsgruppe oder Organisationseinheit (150.000 Euro, 100.000 Euro, 50.000 Euro), ein Preis für eine Einzelperson (60.000 Euro) und ein Preis für eine studentische

Tutorin/einen studentischen Tutor (15.000 Euro).

Neben der Qualität des Projekts stehen die Möglichkeit der Weiterentwicklung und Transferierbarkeit sowie die Nachhaltigkeit im Mittelpunkt. Die kontinuierliche Verbesserung auf Basis von Evaluation, die Didaktik und der Lernerfolg der Studierenden werden besonders positiv bewertet. Praxisnähe, Forschungsbezogenheit, Interdisziplinarität und der Erwerb von Schlüsselkompetenzen nehmen eine wichtige Rolle ein.

Studierende, Lehrende und Mitarbeiter der Hochschulverwaltungen können bis zum 1. April 2011 Vorschläge einreichen. Bei der Antragstellung beraten Gabriele Knauer und Christian Bald von der Stabsabteilung A 2.

www.hochschullehrpreis.hessen.de

Deutscher Studienpreis 2011

Die Körber-Stiftung sucht gesellschaftlich bedeutsame Forschungsarbeiten von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. An der Ausschreibung für den Deutschen Studienpreis 2011 können Promovierte aller Fachrichtungen teilnehmen, die 2010 eine Dissertation mit exzellentem

Ergebnis abgeschlossen haben. Einsendeschluss ist der 1. März 2011. Mit drei Spitzenpreisen von je 30.000 Euro zählt der Studienpreis der Körber-Stiftung zu den höchstdotierten deutschen Auszeichnungen für Nachwuchswissenschaftler.

www.studienpreis.de

Ludwig-Jungermann-Preis 2011

Mit dieser Dissertationsauszeichnung im Fachbereich 08 – Biologie und Chemie soll eine wissenschaftlich hervorragende Dissertation über Eukaryoten der Jahre 2009 und 2010 ausgezeichnet werden. Der Ludwig-Jungermann-Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.

Die Dissertation muss aus den Arbeitsgebieten Systematik/ Taxonomie, Biodiversität, Reproduktionsbiologie (wenn vergleichend morphologische, strukturelle oder ultrastrukturelle Gesichtspunkte im Mittelpunkt stehen), Artenzusammensetzung und -fluktuation in Biozöosen sowie interspezifisches Verhalten oder Co-Evolution stammen. Morphologische, anatomische, faunistische, floristische oder ethologische Fragestellungen können durch molekularbiologische, genetische oder physiologische Untersuchungen ergänzt werden. Arbeiten mit überwiegend molekularbiologischen, genetischen oder physiologischen Schwerpunkten bleiben jedoch unberücksichtigt; dies gilt ausdrücklich auch für faunistische oder floristische Arbeiten, in denen mit Diversitäts- oder anderen

Indices gearbeitet wird, ohne konkret Arten präzisieren zu können.

Voraussetzung ist außerdem, dass die Dissertation zwischen dem 1. Januar 2009 und dem 31. Dezember 2010 beim Prüfungsamt der Naturwissenschaftlichen Fachbereiche der JLU eingereicht wurde, das Promotionsverfahren bis zur Preisverleihung erfolgreich abgeschlossen und die wesentlichen Teile der Arbeit von anerkannten Fachzeitschriften veröffentlicht oder zum Druck angenommen worden sind.

Promovierte können sich um den Preis bei dem Dekan des Fachbereichs 08 selbst bewerben oder sie werden von ihren Betreuern vorgeschlagen. Der Bewerbung ist ein ausgedrucktes Exemplar der Dissertation und ein geeignetes Nachweis der Veröffentlichung auch im Sinn des Ausschreibungstextes wesentlicher Teile in Fachzeitschriften beizufügen. Das vorgelegte Exemplar der Dissertation und ggf. Sonderdrucke werden zurückgereicht. Die Bewerbungsfrist geht bis zum 31. Mai 2011.

Forschungspreis für Studien zu Yoga und Meditation

Empirische Arbeiten aus dem Bereich der Yoga- und Meditationsforschung können für den Forschungspreis der „Society for Meditation and Meditation Research“ e.V. (SMMR) eingereicht werden. Bewerbungen sind zu richten an Dr. Ulrich Ott (Bender Institute of Neuroimaging, Justus-Liebig-Universität Gießen, Otto-Behagel-Straße 10 H, 35394 Gießen), wissenschaftlicher Beirat der SMMR und Vorsitzender der Jury, der am Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft der JLU Yoga und Meditation erforscht und lehrt. Die SMMR ist ein gemeinnütziger Verein, der die Meditationsforschung und den Dialog zwi-

schen Meditierenden verschiedener Traditionen fördert. Der Preis wird von Yoga-Vidya e.V. gestiftet, ist mit 2.000 Euro dotiert und kann auf mehrere Personen aufgeteilt werden. Prämiert werden hervorragende deutschsprachige Forschungsarbeiten (Diplomarbeiten, Bachelor- und Masterarbeiten, Dissertationen, Einzelstudien oder Studien aus einem Forschungsprogramm), die nach dem 31. Mai 2009 fertig gestellt wurden. Der Bewerbung sind zwei Exemplare der Arbeit und ein kurzer Lebenslauf beizufügen. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2011.

www.smmr.de

Studieren mit Handicap

Die Zentrale Studienberatung hat eine Beratungsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischen Krankheiten – Spezieller Studienführer, Hilfsmittel für blinde und sehbehinderte Studierende sowie Studienassistenzen im Angebot

sp. Studierende mit Behinderung oder chronischen Krankheiten beschäftigen Fragen, die sich anderen Studierenden nicht stellen: zum Beispiel der Nachteilsausgleich im Bewerbungsverfahren und im gesamten Studien- und Prüfungsverlauf. Speziell für die Belange dieser Studierenden gibt es die Beratungsstelle für behinderte und chronisch kranke Studierende. Sie ist Teil der Zentralen Studienberatung der JLU und wird aus QSL-Mitteln finanziert.

Auch wenn sich Fehlzeiten krankheits- oder behinderungsbedingt häufen, ein Urlaubssemester oder der Wechsel ins Teil-

zeitstudium ansteht oder es um die Frage geht, welches Studienfach gewählt werden soll, hilft die Beratungsstelle weiter.

„Wir wollen mit unserer Arbeit auch dazu beitragen, dass Barrieren abgebaut werden können“, sagt der zuständige Studienberater Dr. Steffen Puhl. „Besuchen Sie uns frühzeitig, nicht erst in allerletzter Minute!“, rät er den Betroffenen.

Puhl koordiniert auch den Hilfsmittelpool der JLU, der derzeit noch auf blinde und sehbehinderte Studierende ausgerichtet ist. Dort stehen technische Hilfsmittel, wie beispielsweise

eine Braille-Zeile für den Computer, zur Verfügung, die ausgeliehen werden können.

Außerdem werden Studienassistenzen angeboten: Studierenden mit Behinderung oder chronischer Erkrankung kann unter bestimmten Bedingungen eine studentische Hilfskraft zur Seite gestellt werden, die sie in ihrem Studium unterstützt. So ist etwa Liane Schmidt aus dem Team der Beratungsstelle momentan für eine hörbehinderte Studentin im Einsatz, für die sie in Vorlesungen Mitschriften anfertigt.

Während der Studieneinführungswochen im Oktober war

die Beratungsstelle mit zwei Infoveranstaltungen vertreten. Puhl präsentierte in Kooperation mit Gabriele Schäfer-Kühn von der Sozialberatung des hiesigen Studentenwerks im Erwin-Stein-Gebäude das speziell auf die Bedürfnisse der betroffenen Studierenden zugeschnittene Beratungs-, Informations- und Unterstützungsangebot. Auch das Autonome Referat für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung im AS-tA, vertreten durch Gaby Leber und Saika Syed, stellte sich vor.

Die Infoveranstaltungen waren gut besucht, Puhl zeigte sich mit der Resonanz zufrieden: „Das Interesse der Studienanfänger zeigt, wie wichtig und notwendig es ist, dass es diese Beratungsstelle gibt. Die JLU trägt damit dazu bei, dass behinderte und chronisch kranke Studierende in ihrem Studium nicht benachteiligt werden.“

Wer sich umfassend über die besonderen Angebote der JLU für betroffene Studierende informieren möchte, kann dies – auch online – in dem aktualisierten Studienführer „Infos für Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen“ tun.

Kontakt:
Beratungsstelle für behinderte und chronisch kranke Studierende
Erwin-Stein-Gebäude, 1. OG,
Zimmer 118,
Goethestraße 58, 35390 Gießen
Telefon: 0641 99-16216/-16214
E-Mail: studium-barrierefrei@uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/studium/studmitbehinderung



Für die behinderten und chronisch kranken Studierenden tätig – das Team der Beratungsstelle (v.l.): Dr. Steffen Puhl, Liane Schmidt und Friederike Duvénbeck. Nicht auf dem Foto ist Bettina Klingner.

Was ist Meditation?

Kongress stellt den aktuellen Wissensstand zu Meditation dar – Meditation kann Stress wirksam reduzieren und die Empathiefähigkeit erhöhen – Meditationsforschung noch unterfinanziert

mt. Was ist Meditation eigentlich genau? Auf dem Kongress „Meditation & Wissenschaft 2010“, der im vergangenen November in Berlin von der Oberberg Stiftung, Berlin, und der Identity Foundation, Düsseldorf, ausgerichtet wurde, konnte man einige Antworten finden.

Professoren und Doktoren der Psychologie, Medizin, Philosophie und Religionswissenschaft stellten den aktuellen Wissens-

stand auf dem Forschungsgebiet dar. Sowohl Veränderungen auf neuronaler als auch auf molekularer Ebene konnten bisher nachgewiesen werden. Diese stehen mit Stressreduktion in Zusammenhang und wirken gesundheitsfördernd. Besonders gut untersucht ist bisher die sogenannte Achtsamkeitsmeditation, insbesondere in Form des Mindfulness-Based Stress Reduction-Programms (MBSR), bei der

unter anderem eine verbesserte Selbstregulation der Aufmerksamkeit angestrebt wird. Doch Meditation kann auch eine verbesserte Empathiefähigkeit und aktives Mitgefühl herbeiführen, so Prof. Dr. Tania Singer vom Max-Planck-Institut in Leipzig. Übungen in Achtsamkeitsmeditation und Yoga sowie Diskussionsrunden kontrastierten den theoretischen Veranstaltungsteil.

Die Meditationsforschung steckt noch immer in den Kinderschuhen. Dies mag daran liegen, dass sie – im Gegensatz zur Hirnforschung allgemein – noch immer deutlich unterfinanziert erscheint. Die Naturwissenschaft bleibt umfassende Antworten auf die Frage nach dem Kern von Meditation also noch schuldig.

www.bion.de
www.meditation-wissenschaft.org

Dekane und ihre Leitungsaufgaben

Kanzlerbüro organisiert Inhouse-Veranstaltung des Deutschen Hochschulverbands – Themenvorschläge für weitere Schulungen und Seminare

Von Jessica Schmidt

„Dekane und Dekanate stehen in finanzieller, arbeits- und dienstrechtlicher Verantwortung. Diese Verantwortung ist eine akademische, eine juristische und eine faktische zugleich. Dekane/ Dekanate entscheiden über das Profil der Fakultät, erhalten neuerdings nennenswerte Funktionszulagen (W-Besoldung) und sind diversen Haftungsrisiken ausgesetzt.“ Soweit ein Auszug aus der Seminarbeschreibung des Deutschen Hochschulverbands (DHV). An der JLU stieß das Seminar zum Thema „Dekane und ihre Leitungsaufgaben“ auf reges Interesse. Auch Dekanatsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, Referenten und Studienkoordinatoren nahmen das praxisorientierte DHV-Weiterbildungsangebot am 24. November an. Im Blickpunkt standen die immer wichtiger

werdenden Leitungsaufgaben im Spannungsfeld zwischen den Kollegen im jeweiligen Fachbereich und dem Präsidium.

Im Rahmen der 2009 abgeschlossenen Untersuchung „Weiterentwicklung des Fachbereichsmanagements“ der HIS GmbH war aus den Dekanaten der Wunsch nach zusätzlichen Beratungs- und Unterstützungsangeboten geäußert worden. Aus der daraufhin etablierten „AG Fachbereichsmanagement“, die eine Schnittstelle zwischen Dekanatsmitarbeitern und der Universitätsverwaltung darstellt, kam der Impuls, den DHV zum Thema Leitungsaufgaben einzuladen.

Das Seminar war unterteilt in zwei Blöcke. Prof. Dr. Volker Epping, Lehrstuhlinhaber für Öffentliches Recht, Völker- und Europarecht an der Universität Hannover, referierte über Finanzverantwortung und Orga-

nisation. Prof. Epping war selbst einige Jahre Dekan der dortigen Juristischen Fakultät. Den Dekanaten werde immer mehr Autonomie übertragen, erklärte Epping, so dass Dekane eine wesentlich größere Verantwortung tragen als noch vor einigen Jahren. Darüber hinaus seien sie durch ihre Doppelrolle – hauptamtlich sind sie weiterhin Hochschullehrer – zusätzlich belastet. Im Schmelztiegel der unterschiedlichen Interessen und Erwartungen im Fachbereich gelte es, ein Selbstverständnis als Dekan zu entwickeln, der einerseits ausgleichend wirkt, aber andererseits strategische Entwicklungen entschieden vorantreibt und Entscheidungen fällt. Auf diese Weise könne er den vielfältigen Aufgaben und Verantwortlichkeiten (wie beispielsweise Finanzverantwortung und Mitarbeiterinsatz) am ehesten gerecht werden, aber

auch bei Zuständigkeitskonflikten zwischen Dekanat und Fachbereichsrat agieren.

Im zweiten Block behandelte RA Dr. Hubert Detmer, stellvertretender Geschäftsführer des DHV und Leiter der dortigen Abteilung Recht und Beratung, das Thema „Personalentscheidungen, leistungsorientierte Besoldung und Evaluation. Es zeigte sich, dass die Seminarteilnehmer großes Interesse an Informationen zu rechtlichen Angelegenheiten hatten – zusätzlich zu den Anregungen aus den Evaluationsbögen ein wichtiger Impuls für ähnliche Seminare. Annette Schütz (PuC 3/KB 3), Initiatorin der HIS-Untersuchung, sammelt darüber hinaus weitere Themenvorschläge, um künftig häufiger Schulungen und Seminare zu fachbereichsbezogenen Themen vor Ort anbieten zu können.

annette.schuetz@uni-giessen.de

„Operation am lebenden Organismus“

Große Resonanz auf Umfrage zur Campuserwicklung am Philosophikum – Ideen und Anregung von Studierenden und Lehrenden weiterhin gefragt – Informationsveranstaltung im Audimax – Nächster Schritt ist der städtebauliche Wettbewerb

Von Charlotte Brückner-Ihl

Umfragen werden möglichst ignoriert, Online-Fragebögen geflissentlich übersehen. Anders die Befragung der JLU-Verwaltung zur Campuserwicklung am Philosophikum. Über 3.000 Studierende sowie 400 Mitarbeiter und Professoren beteiligten sich zwischen 19. Januar und 6. Februar aktiv an einer Uni-internen Umfrage, um ihre eigenen Anregungen und Ideen für einen „Campus der Zukunft“ weiterzugeben. Schon zwei Tage, nachdem der Link auf der Startseite der JLU-Homepage freigeschaltet war, hatten über 400 Nutzer den umfassenden Fragebogen ausgefüllt.

Eine Reaktion, die das JLU-Präsidium ebenso freut wie die Projektverantwortlichen: Denn am Ende eines anspruchsvollen Planungsprozesses soll die grundlegende Sanierung und Teilerneuerung des kultur- und geisteswissenschaftlichen Campus stehen. Ein kompletter Universitätsbereich wird völlig anders aussehen als heute: Die geplante Neugestaltung umfasst ein rund 1,2 Kilometer langes und 0,4 Kilometer breites Areal mit einer Fläche von rund 31 Hektar zwischen Otto-Behagel-Straße und Karl-Glückner-Straße, derzeit durchtrennt durch die Rathenaustraße und am anderen Ende begrenzt durch den Campus Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Rund 10.000 Studierende und Mitarbeiter der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächer – immerhin fast die Hälfte aller JLU-Studierenden –, sind im Philosophikum I und II anzutreffen.

Das gigantische Bau- und Sanierungsvorhaben kann im Rahmen des HEUREKA-Programms des Landes Hessen in Angriff

genommen werden, wie JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee bei einer Informationsveranstaltung im Audimax am 19. Januar ausführlich erläuterte. Er sieht eine „Riesenchance für die Universität“ und erinnerte an die Zeit noch vor etwa fünf Jahren. Damals habe man sich Sorgen gemacht, ob der Betrieb in den maroden Gebäuden überhaupt weitergehen könne. Niemand habe sich seinerzeit vorstellen können, dass man im Jahr 2010/11 eine deutliche Vision für einen „integrierten Campus der Zukunft“ haben würde – wie es der vorherige Finanzminister Karlheinz Weimar im August vergangenen Jahres formuliert hat. Dankbar sei das JLU-Präsidium den politischen Entscheidungsträgern des Landes Hessen für „mehr als ein Jahrzehnt Planungssicherheit“.

Mit auf dem Podium saßen Sonja Bergau, Projektleiterin beim Hessischen Baumanagement (hbm), Matthias Kammer, Projektsteuerer des Landes Hessen, JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach, Stadtplaner Daniel Luchterhandt und der HEUREKA-Projektbeauftragte der JLU, Guido Eisfeller. Gemeinsam verdeutlichten sie die Dimension des Großprojekts. Auf Basis einer Machbarkeitsstudie gehen die Verantwortlichen allein für den Campus Geistes- und Kulturwissenschaften von einem Investitionsvolumen von 125 Millionen Euro bis 2020 aus. Insgesamt rechnet die JLU bis zu diesem Zeitpunkt mit Zuweisungen in Höhe von rund 440 Millionen Euro; rechnet man die laufenden Projekte ein, kommt man auf eine Summe von rund 550 Millionen Euro. Weitere Ausbaustufen nach 2020 sollen und müssen folgen. Der grobe Kostenrahmen der gesamten Runderneuerung des Philosophikums wird zur-



Mit den Anforderungen eines modernen Lehr- und Forschungsbetriebs eher vereinbar und baulich in einem besseren Zustand als das etwas neuere Philosophikum I: Die einzelnen Institutsgebäude im Philosophikum I. (Foto: Alexander Failing)

zeit auf über 300 Millionen Euro geschätzt.

Im Mittelpunkt der Ausführungen standen die nächsten konkreten Schritte: In diesem Frühjahr soll der städtebauliche Wettbewerb europaweit ausgeschrieben werden, für den das Land im vergangenen Sommer grünes Licht gegeben hatte. Luchterhandt erläuterte für das mit der Durchführung beauftragte Hamburger Planungsbüro das Verfahren: Aus den Bewerbungen werden zunächst 30 Büros ausgewählt. Voraussichtlich im September 2011 wird eine Jury den Siegerentwurf küren, auf dessen Grundlage ein städtebaulicher Masterplan erstellt werden kann. Dieser soll zum Jahresende vorliegen. Es wird sich um eine Rahmenplanung handeln, nicht jedoch um architektonische Festlegungen, die

die konkrete Gebäudegestaltung betreffen.

„Natürlich ist all das noch hinreichend abstrakt“, räumte der JLU-Präsident ein, dennoch sei dieser Schritt keinesfalls eine „Spielerei.“ Immerhin seien dazu Investitionen des Landes in höherer sechsstelliger Summe nötig. Mit dem ersten Bauabschnitt – geplant ist ein Neubau für ein Lehr- und Seminargebäude sowie ein Mensa-Neubau – könnte im Jahr 2014/15 begonnen werden. Bereits in dieser Phase soll die Universitätsbibliothek einen Anbau erhalten. Ein kompletter UB-Neubau ist zunächst nicht geplant. Die endgültige Entscheidung darüber, wie man mit dem sanierungsbedürftigen Bau aus den Anfängen der 1980er Jahre umgeht, wird nach Aussagen von Kanzler Dr. Breitbach erst etwa 2020 fallen. Eine grundle-

gende Sanierung des Audimax ist dagegen anvisiert – allerdings erst in einer zweiten Bauphase ab 2017/18.

Was Laien möglicherweise erstaunen mag, Bauexperten aber keinesfalls verwundert: Insgesamt hat sich gezeigt, dass die älteren Einzelgebäude im Philosophikum II, die Ende der 1960er Jahre bezogen wurden, in einem besseren Zustand sind und sich zudem aus Funktionalitätsgesichtspunkten eher an die Anforderungen eines modernen Lehr- und Forschungsbetriebs anpassen lassen als die ab 1971 fertiggestellten, ineinander verschachtelten Hochhäuser im Philosophikum I. Die Verantwortlichen setzen daher auf einen „Mix aus Neubauten, Ergänzungsbauten und Sanierungsmaßnahmen“, wie JLU-Präsident Mukherjee erklärte.

Wichtige Komponenten bei der städtebaulichen Gesamtplanung werden die attraktive Gestaltung der Freiflächen und vor allem die Verkehrsführung darstellen. Eine enge Absprache mit der Stadt Gießen, die dem Preisgericht des städtebaulichen Wettbewerbs ebenfalls angehört, ist dabei selbstverständlich.

Noch steht keinesfalls fest, wie der „Campus der Zukunft“ tatsächlich einmal aussehen könnte. Umso wichtiger ist die Einbeziehung der potenziellen Nutzer bereits in dieser frühen Planungsphase. Ein elektronischer Projektbriefkasten (campuserwicklung.philosophikum@uni-giessen.de) steht auch nach dem Ende der Online-Befragung allen Interessierten offen, betont Projektbeauftragter Eisfeller und hofft auf viele weitere Rückmeldungen.

Gemeinsam müssen in den nächsten Jahren große logistische Herausforderungen vorausgesehen und bewältigt werden. Präsident und Kanzler verhehlten nicht, dass besondere Belastungen für die Studierenden und Mitarbeiter in diesem Campusbereich unvermeidbar sein werden, denn: „Wir werden am lebenden Organismus operieren“, sagte Mukherjee. Auch Stadtplaner Luchterhandt bekräftigte, dass die Aufgabe der Neugestaltung „in jeder Hinsicht eine Herausforderung“ darstellt. Nicht nur er hoffte, dass die Auftaktveranstaltung eine Art Aufbruchsstimmung in der Universität erzeugt hat.

campuserwicklung.philosophikum@uni-giessen.de



Blick aufs Philosophikum I mit dem Klingelbach im Vordergrund: Noch steht keinesfalls fest, wie der „Campus der Zukunft“ später tatsächlich einmal aussehen könnte. Die Verantwortlichen setzen auf einen Mix aus Neubauten, Ergänzungsbauten und Sanierungsmaßnahmen.

Rund drei Millionen Euro für die Sanierung der Zahnklinik

Mittel im Landeshaushalt eingestellt – JLU-Präsident und Kanzler informieren die Mitarbeiter in einer weiteren Personalversammlung über die kommenden Schritte – Probesanierung erfolgreich

chb. „Wir sind auf einem guten Weg“, hatte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Zahnklinik bereits Ende des vergangenen Jahres versichert. Inzwischen steht fest: Die für die Sanierung der in Teilen mit PCB (Polychlorierte Biphenyle) belasteten Gebäude der Zahnklinik benötigten finanziellen Mittel in Höhe von rund drei Millionen Euro sind im Landeshaushalt 2011 und 2012 eingestellt.

Eine Million Euro stehen im Haushalt 2011 zur Verfügung, so dass die Sanierungsmaßnahmen jetzt umgehend eingeleitet werden können. Die weiteren Mittel werden im kommenden

Jahr fließen. Prof. Mukherjee: „Ich bin dem Land ausdrücklich dankbar für die kurzfristige Ermöglichung dieser Sanierungsmaßnahme.“

In einer Personalversammlung informierten der JLU-Präsident und Kanzler Dr. Michael Breitbach im Januar die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über den Stand der Planungen beziehungsweise die weiteren Schritte. Das Hessische Baumanagement (hbm) ist mit der Landesbaumaßnahme beauftragt. In Kürze wird die so genannte Entscheidungsunterlage-Bau (ES-Bau) erwartet, in der die erforderlichen Maßnahmen detailliert aufgelistet werden. Dann

soll auch ein grober Zeitplan für die gesamte Baumaßnahme Zahnklinik vorliegen. Gemeinsam mit den Nutzern wird erörtert, in welchen konkreten Teilabschnitten die Sanierungsmaßnahmen vorgenommen werden, so dass auf jeden Fall der Forschungs- und Lehrbetrieb sichergestellt bleibt.

Parallel zur Aufstellung der ES-Bau läuft die Probesanierung zweier Räume. Eine erste Probesanierung für einen Raum im 3. Obergeschoss mit einer ursprünglichen Belastung von ca. 1.500 ng PCB/cbm hat Ende vergangenen Jahres bereits erfolgreich stattgefunden. In dem Raum wurden der Teppichbo-



Die Planungen für die Gebäudesanierung laufen – der Lehr- und Forschungsbetrieb wird auch während der Sanierungsphase gesichert sein. (Foto: Alexander Failing)

den, das Verdunklungsrollo und die Mauerfuge entfernt; die belastete Decke wurde mit einem Schutzanstrich versehen. Das erfreuliche Ergebnis: Bei der Kontrollmessung am 23. Dezember 2010 lag der PCB-Wert unter der Nachweisgrenze, der Raum ist PCB-frei.

Als kurzfristige Maßnahme soll spätestens in den kommenden Semesterferien mit der Demontage der Verdunklungsrollen und der Sanierung der innenliegenden Mauerfugen begonnen werden. Freigemachte Räume könnten dann weiter saniert werden. Eine weitere Personalversammlung ist für April geplant.



Fotos: Franz Möller

Ministerpräsident Volker Bouffier – ein JLU-Absolvent – würdigte in seinem Grußwort die wissenschaftlichen Leistungen der Gießener Universität: „Wir freuen uns immer, wenn wir Gäste haben, von denen wir etwas lernen können.“

„Eigentümersammlung unserer Universität“

JLU präsentiert sich den Parlamentariern des Landes Hessen in einer Informationsveranstaltung im Wiesbadener Landtag – Vorstellung der Profildbereiche – Herzliches Willkommen durch Landtagspräsident Norbert Kartmann und Ministerpräsident Volker Bouffier

Von Charlotte Brückner-Ihl und Caroline Link

Reich an Tradition – innovativ in Sachen Zukunft: In zehn Kernbotschaften präsentierte sich die JLU am 1. Februar im Rahmen eines Informationsabends im Hessischen Landtag in Wiesbaden den Parlamentariern. Landtagspräsident Norbert Kartmann, selbst ein Absolvent der JLU, begrüßte die Gießener Delegation aus Spitzenforschern, Nachwuchsforschern, Studierenden und Verwaltungsmitarbeitern sowie Vertretern der heimischen Wirtschaft in der Eingangshalle des Plenargebäudes sehr herzlich.

Im Namen der Landesregierung hieß Ministerpräsident Volker Bouffier JLU-Präsident und JLU-Vertreter willkommen. In einem Grußwort würdigte Bouffier – auch er hat in den 70er Jahren in seiner Heimatstadt Gießen Rechtswissenschaften studiert – die wissenschaftlichen Leistungen an der JLU: „Wir freuen uns immer, wenn wir Gäste haben, von denen wir etwas lernen können.“

Der Ministerpräsident erinnerte in seiner sehr persönlich gehaltenen Ansprache daran, „welch ungeheure Dynamik“ sich in Forschung und Lehre entwickelt hat. Bouffier begrüßte, dass die JLU einen Entwicklungsplan erarbeitet und in diesen Tagen dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst vorgelegt hat. „Die JLU hat eine reiche Tradition, ist der Zukunft zugewandt und hat große Chancen“, sagte Bouffier. Er appellierte an die Gießener Universität, ihre Stärken weiter zu nutzen, denn die JLU habe Alleinstellungsmerkmale in Hessen – und teilweise auch bundesweit.

Unmittelbar im Anschluss an die erste Lesung des Hessischen Lehrerbildungsgesetzes im Landtag bat Ministerpräsident Bouffier die Verantwortlichen an der JLU, sich hier „sehr engagiert einzubringen“. Die Neugestaltung der Lehrerbildung könne „ein bundesweites Modell“ werden.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee dankte dem Präsi-

dent des Hessischen Landtags für die hervorragende Möglichkeit, sich den Parlamentariern in diesem Rahmen vorstellen zu dürfen. „Es ist ein Zeichen der Wertschätzung, dass die Parlamentarier nach einem langen Sitzungstag so zahlreich erschienen sind“, sagte er. An die Abgeordneten wandte er sich mit den Worten: „Sie sind so etwas wie die Eigentümersammlung unserer Universität.“ Er fügte hinzu: „Wir sind stolz auf unsere Autonomie, aber wir sind ebenso der Überzeugung, dass auch autonome landesfinanzierte Hochschulen dem Land verbunden und verpflichtet bleiben.“

Bei der Vorstellung der Profildbereiche der JLU knüpfte Mukherjee an den Namensgeber der Universität, Justus Liebig, an, der für exzellente und anwendungsbezogene Grundlagenforschung, aber auch für Vernetzung und Internationalisierung steht: „Das Liebig'sche Erbe ist hochaktuell und bleibt die Programmatik für die Zukunft der JLU.“

Mukherjee betonte, dass man als größte Bildungseinrichtung

in Mittelhessen eine besonders große Verantwortung wahrnehme – beispielsweise durch die Unterstützung der Gießener Initiative ArbeiterKind.de zur Förderung von Kindern aus bildungsfernen Familien, deren Gründerin Katja Urbatsch auch nach Wiesbaden gekommen war. „Alle Talente junger Menschen müssen genutzt werden“, sagte Mukherjee.

Die JLU verstehe sich zudem als eine Netzwerkiniversität und sei ein begehrter Partner. Die Vernetzung in der Region wurde unter anderem durch Anwesenheit von Regierungspräsident Dr. Lars Witteck, IHK-Präsident Dr. Wolfgang Maaß, TransMIT-Geschäftsführer Dr. Peter Stumpf sowie Dr. Peter Hanker, Vorstandssprecher der Volksbank Mittelhessen, und Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, Direktor des Mathematikums, unterstrichen.

Auf großes Interesse bei den Parlamentariern stießen aktuelle Projekte in den beiden Profildbereichen Kultur- und Lebenswissenschaften ebenso wie ein Ausblick auf zukünftige Themenschwerpunkte der JLU. Die Parlamentarier konnten sich anhand von Informationstafeln, Informationsmaterialien und Exponaten informieren. So hatte Prof. Beutelspacher ein Exponat aus dem Mathematikum mitgebracht; Prof. Dr. Volker Wissemann, Wissenschaftlicher Leiter des Botanischen Gartens und Preisträger des Hessischen Hochschulpreises für Exzellenz in der Lehre, hatte 100 Blüten aus dem Botanischen Garten in Gießen im Gepäck – ein prächtiges Gesteck mit teilweise seltenen Orchideenarten.

Zum Gespräch regten sechs Themenstationen an: „Reich an Tradition“, „Ausgewiesen als Volluniversität/erfolgreich in der Exzellenzinitiative/forschungsstark im LOEWE-Programm“, „Erstklassik vernetzt/in gesellschaftlicher Verant-



Beeindruckte in Wiesbaden: die Videoinstallation von Oliver Behnecke und Henning Heckmann.



Informierten sich bei Prof. Andreas Vilcinskas (l.) über die Insektenbiotechnologie: Ministerpräsident Volker Bouffier und Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann.



Prof. Volker Wissemann (r.) hatte 100 Blüten aus dem Botanischen Garten im Gepäck, die auch Prof. Alfred Pingoud begeisterten.



Die „JLU-Eigentümer“ Thorsten Schäfer-Gümbel (2.v.l.) und Wolfgang Greilich (l.) im Gespräch mit Universitätspräsident Prof. Joybrato Mukherjee (M.) und Wissenschaftlern der JLU.



Gab dem Informationsabend einen festlichen Rahmen: das Streichquartett des Gießener Universitätsorchesters.



„Wir sind stolz auf unsere Autonomie, aber wir sind ebenso der Überzeugung, dass auch autonome landesfinanzierte Hochschulen dem Land verbunden und verpflichtet bleiben“, sagte JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee in seiner Ansprache. Er dankte dem Präsidenten des Hessischen Landtags für die Möglichkeit, die Gießener Universität den Parlamentariern in diesem Rahmen vorstellen zu dürfen.

„hervorragend in der Lehre“, „exzellente in der Nachwuchsförderung“ und „innovativ in der Zukunft / international in Verbindung“. Mit ihrem Zukunftskonzept unter dem Titel „Translating Science“ und der Erarbeitung eines darauf aufbauenden Entwicklungsplans bereitet sich die JLU auf die kommenden Herausforderungen vor.

Den festlichen Rahmen des Informationsabends bildete die Präsentation einer Video-Instal-

lation mit Fotos zu den zentralen Themen der JLU, künstlerisch gestaltet von Oliver Behnecke und Henning Heckmann. „Mit dieser gelungenen Video-Installation entdecken wir eine neue Funktionalität dieses Hauses“, sagte Landtagspräsident Kartmann. Musikalisch untermauert wurde der Abend durch ein Streichquartett des Universitätsorchesters. Es spielten Julia Dittmer, Falk Schumacher, Johanna Dießel und Stefan Altmann.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Stabsabteilung Wissens- und Technologietransfer

Die Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG) bietet in allen Disziplinen und allen Förderformaten (von Normalverfahren und Sachbeihilfen bis hin zu den Verbundprojekten wie Forschergruppen, Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereichen) die Möglichkeit, dass in DFG-Projekten gewonnene Forschungsergebnisse mit Blick auf ihre potentielle industrielle Anwendung weiterentwickelt werden können. Die Erkenntnistransfer-Projekte der DFG schließen auch die Einwerbung der eigenen Stelle ein und richten sich explizit auch an den wissenschaftlichen Nachwuchs. Der in diesen Vorhaben notwendige Industriepartner kann auch ein universitärer spin-off sein. Möglich sind auch gemeinsame Projekte mit öffentlichen Einrichtungen. Für die JLU interessant: Es kann auch die Entwicklung sowie das Testen von Modulen oder Formaten zur wissenschaftlichen Weiterbildung oder zur Lehrerbildung gefördert werden, sofern dies an ein DFG-Projekt anknüpft. Weitere Informationen: www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/ge-schaeftsstelle/publikationen/flyer_erkennistransfer.pdf

Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik

Dipl. Ing. (FH) Dirk Schäfer hat am 1. Januar 2011 die Sachgebietsleitung für Heizungs- und Sanitärtechnik übernommen. Zusammen mit Katja Kubicki und Jacqueline Schließner ist das Team für Realisierung und Abrechnung der Baumaßnahmen im Rahmen des Konjunkturprogramms II Bund zuständig. Die Arbeit des Teams ist bis zum 31. Dezember 2012 befristet.

Dezernat C – Schwerbehindertenvertretung

Im Oktober und November 2010 ist die neue Schwerbehindertenvertretung gewählt worden. Vertrauensfrau ist Liane Krieger. Zu Stellvertretenden Mitgliedern wurden Siegfried Lemke (Stabsabteilung A 1 Forschung), Beate Ackermann (Prüfungsamt Agrarwissenschaften), Jennifer Weisbecker (Zentrale Studienberatung) und Dr. Stephan Arlt (Dekanat Fachbereich Medizin) gewählt. Die Amtszeit der Schwerbehindertenvertretung dauert vom 13. Dezember 2010 bis zum 12. Dezember 2014.

Die Schwerbehindertenvertretung fördert die Eingliederung schwerbehinderter Menschen in die Dienststelle und vertritt dort deren Interessen. Sie steht schwerbehinderten Mitarbeitern mit Rat und Tat zur Seite. Diese können sich jederzeit an die Schwerbehindertenvertretung wenden, E-Mail: schwvertretung@admin.uni-giessen.de

Das Leben studieren – die Welt erforschen

Informationsmaterial im neuen Design

chb. Mit neu gestaltetem Informationsmaterial stellt sich die JLU ihren Kooperationspartnern, Gästen und einem interessierten Publikum vor: Die JLU-Imagebroschüre, ein Booklet, die Broschüre „JLU international“, Flyer und Broschüren für die verschiedenen Zielgruppen des Akademischen Auslandsamtes sowie eine Sonderausgabe des „Spiegels der Forschung“ unter dem Titel „Einblicke in die Spitzenforschung an der Justus-Liebig-Universität Gießen“ sind jetzt erschienen.

Sie geben Auskunft über die Profildomänen der Universität, die Aktivitäten in Forschung und Lehre, das Studienangebot

und das akademische Leben in Gießen. An der Erstellung der Publikationen waren die Pressestelle, das Präsidialbüro und das Akademische Auslandsamt der JLU

beteiligt. Die Verteilung erfolgt in diesen Tagen. Die deutschsprachigen Publikationen können über die JLU-Pressestelle (pressestelle@uni-giessen.de),

die englischsprachigen Publikationen über das Akademische Auslandsamt (international@uni-giessen.de) bezogen werden. Sie stehen zudem im Internet zum Download bereit:

www.uni-giessen.de/cms/jlu-imagebroschuere
www.uni-giessen.de/cms/jlu-booklet
www.uni-giessen.de/spiegel-der-forschung
www.uni-giessen.de/cms/international/infomaterial

„Verantwortung in der Region“

Drei mittelhessische Hochschulen schließen Kooperationsvertrag – Zusammenarbeit auf zahlreichen Feldern soll fortgesetzt und intensiviert werden – Regierungspräsident Dr. Lars Witteck hebt in seinem Festvortrag Vorbildfunktion der Hochschulen hervor

ae. Die Justus-Liebig-Universität Gießen, die Philipps-Universität Marburg und die Fachhochschule Gießen-Friedberg wollen ihre Zusammenarbeit fortsetzen und intensivieren. Mitte Februar haben die drei Hochschulen einen Vertrag abgeschlossen, der eine Kooperationsvereinbarung aus dem Jahr 2005 erneuert.

Als Felder der verstärkten Zusammenarbeit nennt der Vertrag: Austausch beziehungsweise gemeinsame Nutzung von Lehrangeboten und -deputaten, abgestimmte Schwerpunktbildung, Einrichtung neuer gemeinsamer Studienangebote, Zusammenwirken in der wissenschaftlichen Weiterbildung und in der postgradualen Ausbildung, wissenschaftliche Weiterqualifikation, strukturierte Kooperation der medizinischen Fachbereiche der JLU und der Universität Marburg.

In der Präambel der Rahmenvereinbarung, die Prof. Dr. Katharina Krause, Präsidentin der Universität Marburg, und die Präsidenten der JLU, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, und der Fachhochschule, Prof. Dr. Günther Grabatin, unterzeichnet haben, heißt es: „Mit diesen Kooperationen sollen die Wettbewerbsfähigkeit erhöht und die Verantwortung für die Region in stärkerem Maße gemeinsam wahrgenommen werden.“

Während der Feier des Vertragsabschlusses in den Räumen der TransMIT GmbH in Gießen wies Grabatin auf die bisher erfolgreiche Zusammenarbeit hin. Die neue Vereinbarung versteht er über den juristischen Gehalt hinaus „als Aufruf an die Mitglieder unserer Hochschulen, die Kooperation mit den Partnern



Beste Stimmung: Prof. Dr. Katharina Krause, Präsidentin der Universität Marburg, und die Präsidenten der JLU, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, und der Fachhochschule, Prof. Dr. Günther Grabatin, besiegeln den neuen Kooperationsvertrag per Handschlag.

zu suchen oder auszubauen“. Den Vertrag wertete er als „Versicherung der drei Hochschulleitungen, dass wir bereit sind, die Zusammenarbeit in Forschung, Lehre und Weiterbildung offensiv zu unterstützen. Und er ist ein Signal an die Wirtschaft, dass wir in Mittelhessen über ein großes Forschungs- und Qualifikationspotential verfügen, das wir zum Wohl der Region nutzen wollen.“

In seinem Festvortrag ging Regierungspräsident Dr. Lars Witteck auf die herausragende Bedeutung der Hochschulen für Mittelhessen ein. „Die Hochschulen sind diejenigen Institutionen, die in der Region in puncto Zusammenarbeit und gemeinsamer Weiterentwicklung Vorbild sind für alle anderen. Das Ziel muss sein, jungen, qua-

lifizierten Menschen in der Region die Möglichkeit zu bieten, sich auch hier weiterentwickeln zu können“, sagte Witteck.

Ingmar Jung, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, sieht ausgezeichnete Perspektiven für die „hochschulartenübergreifende Partnerschaft“. Der Vertrag biete die Voraussetzung für eine umfassende Zusammenarbeit. „Dies betrifft zum einen Studium und Lehre mit dem Ziel gemeinsamer Nutzung von Lehrangeboten und Lehrdeputaten sowie der Einrichtung neuer gemeinsamer Studienangebote. Zum anderen werden die Belange der jeweiligen Nachbarhochschule berücksichtigt. Die Entwicklungs- und Strukturplanung wird abgestimmt, somit ist ausreichend Raum

übrig für eigene spezifische Forschungsprojekte und Studienangebote. In der Forschung werden, soweit erforderlich, gemeinsame Schwerpunkte gebildet.“

„Unsere Kooperation stärkt Mittelhessen weiterhin als bedeutende Hochschulregion, die Studiengänge in allen Fächergruppen bietet“, sagte die Marburger Präsidentin Krause. „Etwa ein Drittel aller hessischen Studierenden ist hier eingeschrieben. Sie profitieren unter anderem von unserem überdurchschnittlichen Engagement für die Lehre im Rahmen des Hochschuldidaktischen Netzwerks Mittelhessen. Mich freut bei unseren zahlreichen Gemeinschaftsprojekten besonders, welches partnerschaftliche Klima auf allen Ebenen herrscht – das gilt für die Hochschulleitungen ebenso wie für die einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.“

Für Prof. Mukherjee „eröffnet die intensive Zusammenarbeit der drei mittelhessischen Hochschulen, die sich in ihren Profilen sehr gut ergänzen, der JLU Kooperationsmöglichkeiten in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung, die sie allein nicht darstellen könnte. Gerade die jüngsten Erfolge der JLU bei großen Verbundprojekten mit der Universität Marburg und der Fachhochschule Gießen-Friedberg wie etwa im LOEWE-Programm des Landes Hessen belegen die Wichtigkeit der Zusammenarbeit.“

Die Laufzeit der Vereinbarung beträgt drei Jahre. Sie verlängert sich automatisch, sofern der Vertrag nicht von einem der Partner gekündigt wird.



Wenn der Nachwuchs gut aufgehoben ist, studiert und arbeitet es sich besser.

JLU-Kids gut aufgehoben

Neue KiTa Schlangenzahl betreut zukünftig 15 Kinder von Uni-Angehörigen

lo. Die JLU erweitert ihr Betreuungsangebot für Kinder von Uni-Angehörigen. Sie bietet Beschäftigten und Studierenden 15 Plätze in der neu gebauten Kindertagesstätte Schlangenzahl.

Ab 1. März 2011 startet der Betrieb in der KiTa im Hornacker-Ring. Die KiTa Schlangenzahl ist eine Ganztageseinrichtung und hat von Montag bis Freitag täglich von 7 bis 17 Uhr geöffnet. Sie wird von der Evangelischen Petrusgemeinde Gießen betrieben. Die KiTa bietet drei Kinder-

gartengruppen sowie zwei Krabbelgruppen an und hat Platz für insgesamt 89 Kinder. Von den 15 JLU-Plätzen sind zehn für Kinder von Beschäftigten und fünf für den Nachwuchs von Studierenden vorgesehen.

Die 15 Plätze der Startphase sind bereits vergeben. Interessierte können sich trotzdem jederzeit schriftlich bei Katrin Amling und Claudia Schick aus dem Dezernat B bewerben.

www.uni-giessen.de/cms/kita

Weiteres Angebot für studierende Eltern

Familienfreundliche Hochschule: Babysitterzuschuss aus QSL-Mitteln

chb. Seit dem Wintersemester 2010/11 gibt es mit dem Babysitterzuschuss ein neues Angebot für Studierende mit Kind der JLU. Der Zuschuss wird aus „Mitteln zur Qualitätssicherung in der Lehre“ (QSL-Mittel) finanziert und versteht sich als Beitrag zur Weiterentwicklung der JLU als „familiengerechte Hochschule“.

Wenn Studierende außerhalb der Regelbetreuungszeiten ihrer Kinder Hochschulveranstaltungen besuchen, einer Erwerbstätigkeit nachgehen oder in der Examensphase sind, können sie sich an die Familienservice-stelle des Studentenwerks Gießen wenden und einen Zuschuss zu den Babysitterkosten beantragen.

Dozenten und Dozentinnen werden gebeten, den Studierenden die Inanspruchnahme dieses Zuschusses zu ermöglichen, indem sie ihnen die Anmeldung für die betreffende Lehrveranstaltung bestätigen. Die Studierenden legen dazu eine bereits ausgefüllte Bescheinigung über die Anmeldung zur Lehrveranstaltung zur Unterschrift vor.

Weitere Informationen: Familienservice-stelle Studentenwerk Gießen Otto-Behagel-Straße 25 35394 Gießen Telefon: 0641 40008-166 E-Mail: familienservice@studwerk.uni-giessen.de www.kind-und-studium.de

Lernwerkstatt bewährt sich

Studierende der Heil- und Sonderpädagogik fördern Grundschüler – Fortbildungsangebot für Lehrkräfte – Wissenschaftliche Begleitung durch vergleichende Längsschnittstudie

cl. Grund zur Freude am Institut für Heil- und Sonderpädagogik an der JLU: Die didaktische Lernwerkstatt/Beratungsstelle zur präventiven Lernförderung besteht nun seit einem Jahr. Studierende mit der Fachrichtung Pädagogik bei Beeinträchtigung des Lernens und der sozial-emotionalen Entwicklung haben in der Lernwerkstatt die Gelegenheit, Grundschüler präventiv zu fördern. Angeleitet werden sie dabei von Lehrkräften des Instituts für Heil- und Sonderpädagogik; das Angebot erfolgt in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt. Die Lernwerkstatt wird geleitet von Prof. Dr. Christiane Hofmann (Institut für Heil- und Sonderpädagogik) und ihren Mitarbeitern Dipl.-Päd. Dorothea Waniek, Dr. Dipl.-Päd. Arno Koch und Dr. Elisabeth von Stechow. Sie verfolgt zwei Ziele: Die Studierenden lernen, an Fällen aus der Praxis zu arbeiten. Und bei den Schülern kann durch diese frühe Unterstützung dem Schulversagen vorgebeugt werden, das häufig im Verbund mit Verhaltensauffälligkeiten auftritt.

Zurzeit werden 54 Schülerinnen und Schüler von 54 Studierenden einmal wöchentlich gefördert – 35 in Mathematik, alle anderen in Rechtschreibung. Sie besuchen

überwiegend die erste oder zweite Klasse; es gibt aber auch Anfragen aus dem Bereich der Sekundarstufe. Beteiligt sind die Goetheschule, die Sandfeldschule, die Pestalozzischule und die Käthe-Kollwitz-Schule in Gießen. Verantwortlich für die Kooperation, die inhaltlichen Absprachen und die Organisation mit den Schulen ist die Sonderpädagogin Karin Kunz, die vom Staatlichen Schulamt für diese Arbeit an der JLU mit einer halben Stelle freigestellt wurde.

Nach einem Jahr zieht die Leiterin der didaktischen Lernwerkstatt, Prof. Dr. Christiane Hofmann, eine positive Bilanz: So sind die Rückmeldungen zu den geförderten Schülerinnen und Schülern durchweg positiv. Erfreulich ist auch, dass die Kooperation mit den jeweiligen Grundschullehrkräften den Dialog zwischen Grund- und Förderschulpädagogen intensiviert hat. Sie zeigt zudem, dass gutes didaktisches Handwerk die Grenze zwischen den jeweiligen Aufgabenfeldern – die Arbeit mit Regel-beziehungsweise Förderschülern – durchlässiger macht. Dies ist ein wichtiger Schritt hin zu einer inklusiven Schule;

einer Schule, in der Kinder und Jugendliche unabhängig von ihren Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen gemeinsam unterrichtet werden.

Auch für die Ausbildung der zukünftigen Lehrkräfte, die in inklusiven Umgebungen arbeiten werden, wurden bereits Weichen gestellt. So ist das Institut für Heil- und Sonderpädagogik eng vernetzt mit dem Bachelor-Studiengang „Bildung und Förderung in der Kindheit“. Inhalte aus den Fachrichtungen der Sonderpädagogik (Sprachheilpädagogik, Pädagogik bei geistiger Behinderung, Pädagogik bei Beeinträchtigung des Lernens und der sozial-emotionalen Entwicklung) kennzeichnen den zukünftigen gemeinsamen Aufgabenbereich, für den die angehenden Erzieherinnen und Erzieher qualifiziert werden unter dem Aspekt des Lernens und der Entwicklung unter erschwerten Bedingungen. Außerdem kooperieren die Mitarbeiter des Instituts für Heil- und Sonderpädagogik und die Kollegen aus dem Lehramt an Grundschulen: Hier gibt es ein Modul, das die angehenden Grundschullehrkräfte für

Auffälligkeiten in der Sprache, des Lernens und der Entwicklung sensibilisiert.

In diesem Zusammenhang kommen weitere Aufgaben auf die Lernwerkstatt zu: Immer mehr Lehrkräfte aus Regelschulen sind an Fortbildungsveranstaltungen interessiert, die ebenfalls von der Lernwerkstatt angeboten werden. Das Angebot umfasst unter anderem den Anfangsunterricht im Rechnen, Schreiben und Lesen, den Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern und Hilfen beim classroom-management im Zusammenhang mit differenzierenden Lernangeboten.

Wissenschaftlich unterstützt wird dieses Aus- und Fortbildungsangebot durch eine vergleichende Längsschnittstudie mit Finnland, Südtirol (Italien) und Deutschland (Christiane Hofmann, Arno Koch, Leena Holopainen, Siegfried Baur, Kristin Bauer), in der die Lernfortschritte im Schriftspracherwerb innerhalb der ersten beiden Schuljahre von insgesamt 30 Schulklassen zu sechs Zeitpunkten untersucht werden. Diese Studie soll Aufschluss geben über die Bedeutung struktureller Unterschiede in den jeweiligen Ländern und der Bedeutung der Lehrkräftekompetenz im Anfangsunterricht.

www.uni-giessen.de/cms/bpll



Aktiv in der Didaktischen Lernwerkstatt am Institut für Heil- und Sonderpädagogik: Dorothea Waniek (2.v.l.), Dr. Elisabeth von Stechow (4.v.l.) und Lea Hasenpflug (re.) mit Studierenden der Heil- und Sonderpädagogik.

Wie Kinder außerhalb der Schule lernen

Internationale Tagung zur außerschulischen Bildungsforschung an der JLU – Forschungsnetzwerk „Network on Out-of-School Time and Extracurricular Educational Research“ gegründet

Is. Über den Stand der außerschulischen Bildungsforschung und die Möglichkeiten einer intensiveren internationalen Forschungszusammenarbeit in diesem Bereich diskutierten Ende November Experten aus acht Ländern (Großbritannien, Schweden, Korea, Japan, Niederlande, Schweiz, USA und Deutschland) an der JLU. Die internationale Tagung, die auf Schloss Rauischholzhausen stattfand, wurde von der JLU (Prof. Dr. Jutta Ecarus und Prof. Dr. Ludwig Stecher, Institut für Erziehungswissenschaft) und dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (Prof. Dr. Eckhard Klieme) organisiert sowie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziell gefördert.

Hintergrund der Tagung war, dass in modernen Bildungssystemen Bildungsprozesse außerhalb der klassischen Institution Schu-

le immer wichtiger werden. So lernen Kinder und Jugendliche nicht nur in der Schule, sondern auch nachmittags im Sportverein, in der Musikschule, in der Jugendkunstschule oder in den AG-Angeboten von Ganztagschulen, um nur einige Beispiele zu nennen. Unter welchen Bedingungen diese Bildungsprozesse erfolgreich verlaufen, welche Wirkungen sie erzielen und wie sie positiv beeinflusst werden können, ist noch weitgehend unerforscht.

Die Bildungsforschung hat diese Themen in den teilnehmenden Ländern bislang unterschiedlich intensiv und aus unterschiedlichen Forschungsrichtungen aufgegriffen. Bislang fehlte jedoch eine gemeinsame internationale Plattform, um die Befunde zusammenzutragen und länderübergreifend zu diskutieren. Eine solche Plattform bot die Tagung an der JLU.

Zu den zentralen Befunden gehört die Überzeugung aller Teilnehmer, dass die außerschulische Bildungsforschung weiter an Bedeutung gewinnen wird. Der Fokus allein auf formale Bildungsinstitutionen reicht nicht mehr aus. Bildung gilt es als einen ganzheitlichen Prozess zu verstehen, in dem formale, non-formale und informelle Elemente gleichermaßen zu berücksichtigen sind. Analysen zu Organisation, Gestaltung und Wirksamkeit außerschulischer Bildungsprozesse werden damit in Zukunft zu einem wesentlichen Thema der internationalen Bildungsforschung. Das Institut für Erziehungswissenschaft der JLU wird sich maßgeblich an dieser Entwicklung beteiligen.

Die Tagung war neben dem aktuellen wissenschaftlichen Austausch als Gründungsveranstaltung für das internationale

Forschungsnetzwerk „Network on Out-of-School Time and Extracurricular Educational Research“ (NEO-ER) konzipiert. Über dieses Netzwerk, dessen Arbeit zunächst in Gießen koordiniert wird, soll künftig die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der außerschulischen und extracurricularen Bildungsforschung verbessert werden. Als erster Schritt hierzu wird eine englischsprachige Veröffentlichung vorbereitet, die die Vorträge der teilnehmenden Wissenschaftler sowie Teile der Diskussion enthält. Da die internationale außerschulische und extracurriculare Bildungsforschung bislang keinen Publikationsort hat, ist für 2011 die Gründung einer internationalen Fachzeitschrift geplant. Die nächste Tagung des Netzwerks wird 2013 stattfinden – voraussichtlich wieder an der JLU.

Politikberatung für die Führungskräfte von morgen

Neues Modul für Master-Studierende startet im Sommersemester – Lehrveranstaltung vom ZEU konzipiert

nc. In der akademischen Ausbildung gewinnt die Befähigung der Studierenden gesellschaftlich relevante Tätigkeiten als Leistungsträger und Führungskräfte im In- und Ausland wahrzunehmen immer größere Bedeutung. Hierfür ist neben der wissenschaftlichen Qualifikation die Erarbeitung spezifischer Transferkompetenzen erforderlich, um wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse an relevante Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft heranzutragen. Sicheres Auftreten im Umgang mit den jeweiligen Akteuren, Fähigkeit zur Verhandlungsführung und kommunikative Beratungskompetenz sind wichtige Faktoren am Arbeitsmarkt. Die Erarbeitung der erforderlichen Kompetenzen kommt in den einschlägigen Studiengängen meist zu kurz.

Das Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) verfügt aufgrund seiner im In- und Ausland durchgeführten Master- und Graduiertenprogramme über eine fachliche Expertise auf diesem Gebiet. Deshalb hat es – mit finanzieller Unterstützung aus den QSL-Mitteln – eine entsprechende Lehrveranstaltung entwickelt, die komplementär zu vorhandenen fachspezifischen Modulen angeboten werden wird. Das Modul soll die Studierenden zu einem interdisziplinären Austausch befähigen, um sie einerseits in die Lage zu versetzen, Interdependenzen und Wirkmechanismen auf nationaler, regionaler und internationaler Ebenen angemessen zu analysieren, und sie andererseits mit methodischen Kompetenzen der Projektplanung, -begleitung und -evaluation in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft auszustatten. Ein weiterer Teil des Ausbildungsangebots wird aus praxisnahen Modellversuche bestehen: Dafür wird das beteiligte Lehrpersonal der JLU Ein-

blicke in eigene politikberatende Tätigkeiten gewähren, aber es werden auch externe Referenten aus der politikberatenden Praxis – insbesondere aus Consulting-Unternehmen – Teile der Veranstaltung bestreiten. Zur Vertiefung sollen themenorientierte Exkursionen zu politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Institutionen vorgesehen. Die Modulteilnehmerinnen und -teilnehmer werden im praxisorientierten Teil mit einer spezifischen Aufgabenstellung betraut. Sie werden in Arbeitsgruppen ein gemeinsames Projekt entwickeln und durchführen, welches sich zum Ziel setzt, ein konkretes Lösungskonzept für eine Problemstellung aus der politischen, gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Praxis zu erarbeiten. Die Studierenden übernehmen unter anderem folgende Aufgaben: Kontaktaufnahme zu Praktikern, Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit. Die Projektziele können zum Beispiel die Sammlung und Analyse strategischer Informationen, Erstellung eines Gutachtens oder Organisation einer Veranstaltung sein.

Das Lehrangebot richtet sich vor allem an Studierende von Masterstudiengängen an der JLU, die zusätzlich zu ihrer fachlichen Ausbildung eine Qualifikation im Bereich „Policy Consulting“ erwerben wollen. Darüber hinaus kann das Modul auch für Angehörige der Graduiertenprogramme geöffnet werden, die sich für Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Gesellschaft interessieren. Auf der Grundlage eines Programms im Umfang von vier Semesterwochenstunden Präsenzveranstaltungen sollen die Teilnehmer bis zu sechs ECTS Credit Points erwerben können; darüber hinaus soll ein Zertifikat als Leistungsnachweis ausgestellt werden.

www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zeu/news/politikberatung

Experten diskutieren über Folterdarstellungen

Tagung „Folterbilder und -narrationen“ in Kooperation mit der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie

mh. Folterdarstellungen haben Konjunktur in audiovisuellen Medien. Experten diskutierten anlässlich der Tagung „Folterbilder und -narrationen. Verhältnisse zwischen Fiktion und Wirklichkeit“ über die Hintergründe dieser Entwicklung.

In welcher Beziehung stehen psychische und mediale Repräsentationen der Folter? Woher genau kommen die „Darstellungen“ des „nicht Darstellbaren“, welche Übersetzungen finden wir vor und wie verhalten wir uns gegenüber diesen Narrationen? Mit diesen Fragen beschäftigte sich die Wissenschaftler bei der Tagung im November 2010 an der Düsseldorfer Heinrich-Heine Universität in Kooperation mit der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg, Standort Gießen.

Die Tagung fand im Rahmen des von der VolkswagenStiftung finanzierten Forschungsprojektes „Wiederkehr der Folter? – Eine interdisziplinäre Studie über eine extreme Form der Gewalt, ihre mediale Darstellung und ihre Ächtung“ statt.

Ziel war es, die zunehmende mediale Präsenz von Folter, die in einem Widerspruch zu den Ergebnissen der medizinisch-psychologischen Forschungen

über die Folgen der Folter für die Opfer steht, zu diskutieren. Angefangen bei Fotografien aus dem Gefängnis Abu Ghraib über den Film „Blair Witch Project“ bis hin zum neuesten Batman Blockbuster „The Dark Knight“ – szenische Folterdarstellungen erleben eine beispiellose Konjunktur in audiovisuellen Produktionen.

Die Kluft zwischen der Wirklichkeit eines realen Folteropfers und der medialen Darstellung eines „gefollerten Helden“ ist groß. Zwar werden in den unterschiedlichen Disziplinen verschiedene Sprachen bezüglich Trauma und Traumafolgestörungen gesprochen, dennoch war ein gegenseitiges Verstehen möglich.

Fortgeführt wird die Tagungsreihe am 17. und 18. Juni 2011 in Düsseldorf mit der Konferenz „Folter vor Gericht“. Dort steht die Frage nach dem Umgang mit Folteropfern und deren Begutachtung in asylrechtlichen Verfahren im Fokus.

Ein Höhepunkt wird der Kongress vom 1. bis 3. September 2011 im Universitätshauptgebäude in Gießen sein. Das Thema „Folgen der interpersonellen Gewalt. Internationale Tagung zur Psychotraumatologie in Medizin und Psychologie“ wird mit internationaler Besetzung diskutiert werden.

Drei Millionen Euro für Graduiertenkolleg

DFG verlängert Förderung für deutsch-russisches Verbundprojekt

lo. Die Verlängerung des ersten von der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) geförderten deutsch-russischen internationalen Graduiertenkollegs „GRK 1384 – Enzyme und Multienzymkomplexe, die mit Nukleinsäuren interagieren“ ist beschlossen worden. An dem Verbundprojekt sind Wissenschaftler der JLU, der Philipps-Universität Marburg (PUM) und der Moskauer Staatlichen Lomonosov-Universität sowie der Russischen Akademie der Wissenschaften beteiligt. Geleitet und koordiniert wird das Graduiertenkolleg von Prof. Dr. Peter Friedhoff, JLU (Sprecher des GRK), Prof. Dr. Roland K. Hartmann, PUM (stellvertretender Sprecher) und Dr. Anja Drescher, JLU (Koordinatorin).

Für die Förderperiode von April 2011 bis September 2015 wurden Mittel in Höhe von über drei Millionen Euro genehmigt – vorbehaltlich der Ko-Finanzierung der Russian Foundation For Basic Research. Neben den bisher geförderten Arbeitsgruppen der ersten Förderperiode werden noch die Arbeitsgruppen von drei neu berufenen Professorinnen und Professoren hinzukommen (Juniorprofessorin Manja Marz, PUM; Prof. Annetegret Wilde und Prof. John Ziebuhr, beide JLU), sowie ein assoziiertes Mitglied aus der Russischen Akademie der Wissenschaften (Prof. Mikael Gelfand). Damit wird sich die Anzahl der direkt geförderten Promovenden auf 24 erhöhen, wobei noch einmal so viele assoziiert werden können. Das Kolleg wird über die Laufzeit etwa 100 Promovenden ausbilden.

Wie Klima Geschichte schreibt

Internationale Studie mit Beteiligung Gießener Klimatologen über die Klimavariabilität der vergangenen 2.500 Jahre in Science erschienen

lo. Ein internationales Team von Archäologen, Geographen, Historikern und Klimatologen hat erstmals den Niederschlag und die Temperatur der vergangenen 2.500 Jahre in Mitteleuropa lückenlos rekonstruiert. Die Forscher, darunter auch der Gießener Geographie-Professor und Klimatologe Prof. Jürg Luterbacher, untersuchten Jahringe von rund 9.000 subfossilen und archäologisch-historischen Hölzern und lebenden Bäumen aus Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich.

Die interdisziplinäre Studie unter der Leitung von Ulf Büntgen von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) ist gerade in der renommierten Fachzeitschrift Science erschienen. Sie zeigt den möglichen Einfluss vergangener Klimaveränderungen auf historische Entwicklungen. Die Wissenschaftler stellen die Schwankungen des europäischen Sommerklimas von der späten Eisenzeit vor 2.500 Jahren bis ins 21. Jahrhundert auffallenden historischen Ereignissen und Epochen gegenüber.

„Das Klima während der Römerzeit war überwiegend feucht-warm und vergleichsweise stabil“, sagt Ulf Büntgen. Zeitgleich mit dem Zerfall des Weströmischen Reiches wurde es ab 250 n. Chr. deutlich kälter und wechselhafter. Diese Phase starker Klimaschwankungen dauerte über dreihundert Jahre und überlagerte die sozio-ökonomische Katastrophe der Völkerwanderung. Zunehmende Temperaturen und Niederschläge ab dem siebten Jahrhundert begünstigten wahrscheinlich den kulturellen Aufstieg des Mittelalters. Naheliegender ist auch ein klimatischer Einfluss auf die

Impfstoff-Egoismus mit Folgen

Studie über unerwartete Auswirkung der Hepatitis-B-Impfung bei Blut Spendern im New England Journal of Medicine veröffentlicht – Gießener Virologen beteiligt – Weiterentwicklung des Impfstoffs angeregt

lo. Ein internationales Forscherteam, darunter die Virologen Ulrike Wend und Wolfram Gerlich der JLU, hat neue Erkenntnisse zu einer unerwarteten Auswirkung der Hepatitis-B-Impfung bei Blut Spendern gewonnen. Die Ergebnisse der Studie haben die Wissenschaftler in der weltweit führenden medizinischen Zeitschrift New England Journal of Medicine veröffentlicht.

Hepatitis B ist eine Form der infektiösen, häufig chronischen Leberentzündung. Sie führt weltweit zu etwa 600.000 Todesfällen pro Jahr aufgrund der Spätfolgen Leberzirrhose und Leberkrebs. Der Erreger, das Hepatitis-B-Virus (HBV), liegt oft unerkannt im Blut vor. Ohne gezielte Gegenmaßnahmen würde dies bei Bluttransfusionen ein großes Problem darstellen. Entschärft wird diese Gefahr in Deutschland durch drei aufwändige labor diagnostische Untersuchungen der Blutspenden auf das genetische Material des Virus (HBV-DNA), das Hüllprotein des Virus (HBsAg) und den Antikörper gegen HBV (Anti-HBc). Dennoch bleibt ein kleines Restrisiko für eine infektiöse Spende von etwa 1:300.000. In der Frühphase der Infektion liegen diese Merkmale nämlich noch in zu geringer Menge vor, um nachweisbar zu sein, während die Menge der Viren schon für eine Infektion der Empfänger der Blutprodukte ausreicht.

Schon seit 1995 ist die sehr gut schützende und nebenwir-

kungsarme Impfung gegen Hepatitis B in Deutschland für alle Kleinkinder und Jugendlichen empfohlen. Blutspender werden bislang nicht gezielt geimpft, obwohl man vermuten könnte, dass dadurch das Restrisiko auf unter 1:1.000.000 gedrückt werden könnte. Die neuen Erkenntnisse deuten darauf hin, dass die Zurückhaltung, Blutspender zu impfen, eher genutzt als geschadet hat.

Die Impfung begünstigt nämlich die Entstehung von okkulten HBV-Infektionen; das heißt, dass die Infektion nicht durch den üblichen Test auf HBsAg, sondern nur über die DNA des HBV nachgewiesen werden kann. Diese Ergebnisse sind in der Studie dargestellt; insgesamt wurden 3,7 Millionen US-amerikanische Blutspenden untersucht. Man muss von der Infektivität solcher Spenden für die Empfänger ausgehen, auch wenn diese zurzeit nicht erwiesen ist. Anders als in Deutschland wurde bislang das Spenderblut in den USA wegen der hohen Kosten nicht auf HBV-DNA untersucht. Die neuen Ergebnisse könnten zu einem Umdenken führen.

Die okkulten Infektionen der geimpften Spender verliefen völlig harmlos ohne Symptome einer Leberschädigung. Nach ein bis drei Monaten verschwanden die Viren im Blut und der durch Impfung erzeugte Schutz war danach aufgefrischt. In dieser Hinsicht spricht also nichts gegen

die Impfung. Die Daten zeigten dennoch klare Defizite des bisherigen Impfstoffkonzepts auf.

Von HBV sind neun Genotypen bekannt. Bislang setzten die meisten Fachleute stillschweigend voraus, dass die

Impfung mit einem Genotyp gegen alle Genotypen gleich gut schützt. Es zeigte sich aber, dass bei den geimpften und dennoch infizierten Personen vorwiegend andere Genotypen als im Impfstoff auftraten. Der Schutz dagegen war etwa zehnmal schwächer. Weltweit hat nur ein Prozent der HBV-Infizierten den Genotyp des Impfstoffs. Der Egoismus sich trotz der weltweiten Anwendung des Impfstoffs auf den eigenen regionalen HBV-Genotyp zu beschränken, fällt nun auf diese Länder zurück. Die HBV-Infektionen gehen eben auch in den USA oder Deutschland sehr oft von Menschen aus fernen Ländern mit anderen Genotypen aus.

Bei einer umfassenderen Schutzwirkung wäre es möglich, HBV im Lauf von Jahrzehnten ganz auszurotten. Dazu müsste allerdings der bisherige Impfstoff deutlich verbessert werden. Naheliegender wäre es, die weltweit vorherrschenden Genotypen B

bis F mit einzubeziehen. Aber auch innovativere Konzepte wären zu erwägen. Studien am Gießener Institut für Medizinische Virologie zeigten, dass die schützende Komponente des Impfstoffs, das HBsAg, bei den verschiedenen Genotypen sehr unterschiedlich sein kann. Auch die gefährlichen Escape-Mutanten des Virus, die in Gegenwart des schützenden Antikörpers entstehen, sind dort oft stark verändert. Sinnvoller wäre es, Bestandteile des Virus als Impfstoff zu verwenden, die das Virus nicht durch Mutation verändern kann, ohne seine Vermehrungsfähigkeit zu verlieren. Dies ist insbesondere das PräS-Antigen des Virus, dessen schützende Wirkung Dieter Glebe mit seinen Mitarbeitern am Institut für Medizinische Virologie erst kürzlich nachgewiesen hat. Leider besteht in der Pharmaindustrie bislang wenig Neigung, sich für eine Weiterentwicklung des Hepatitis B Impfstoffs zu interessieren. Vielleicht ändert sich dies mit den Studien aus der Gießener Universität.

The New England Journal of Medicine, www.nejm.org



Die Viren der Tiere

Warum Influenza-Viren so gefährlich sind, untersuchen Gießener Wissenschaftler im bundesweiten Forschungsverbund FluResearchNet

cl. Nahezu zwei Drittel aller bekannten humanpathogenen Erreger werden vom Tier auf den Menschen übertragen – bekannte Beispiele für Zoonosen sind Vogel- und Schweinegrippe. Durch das schnelle Bevölkerungswachstum, die zunehmende Mobilität, eine veränderte Tierzucht und -haltung sowie Klimaveränderungen gewinnen zoonotische Erreger wie das Influenza-Virus immer mehr an Bedeutung: Das Risiko steigt, mit diesen Erregern in Kontakt zu kommen. Die Pathogenitätsmechanismen von Influenza-Viren stehen daher im Fokus des bundesweiten Forschungsverbunds FluResearchNet, an dem mit den Arbeitsgruppen von Prof. Dr. Stephan Pleschka (Institut für Medizinische Virologie) und Prof. Dr. Jürgen Lohmeyer (Zentrum für Innere Medizin, Medizinische Klinik II) auch Forscher der JLU beteiligt sind.

Das Projekt von Prof. Pleschka wurde nach drei erfolgreichen Jahren vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in die zweite Förderperiode aufgenommen; Prof. Lohmeyer, bislang assoziiertes Mitglied des Forschungsverbunds, kam mit seinem Projekt hinzu. Dr. Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär im BMBF, hat im Januar die Bewilligungsbescheide in Höhe von insgesamt rund 300.000 Euro in Gießen übergeben.

Prof. Pleschka untersucht die Rolle der genetischen Neuvorteilung zwischen verschiedenen Influenza-Viren und von Mutationen bei der Übertragung von Influenza-A-Viren zwischen verschiedenen Spezies. Zwischen verschiedenen Virus-Stämmen

sollen gezielt Segmente des Genoms ausgetauscht werden, außerdem wollen die Forscher Mutationen in den Viren erzeugen. Anschließend untersuchen sie die Auswirkungen des Genomsegmentaustauschs beziehungsweise der Mutationen in vitro im Zellkultursystem. Die erzeugten Virusvarianten werden in verschiedenen Säuger- und Vogel-Zellkultursystemen untersucht auf ihre Vermehrungsrate, ihre Gewebespezifität und ihre Fähigkeit, die zelluläre Immunantwort zu unterdrücken. Weiterhin sollen ausgewählte Virusvarianten im Tierversuch getestet werden. Das Teilprojekt wird von Januar 2011 bis Dezember 2013 mit rund 187.000 Euro gefördert; in der ersten Förderperiode (2007 bis 2010) wurde es bereits mit 218.000 Euro vom BMBF unterstützt.

Prof. Lohmeyer und Ko-Projektleiterin Dr. Susanne Herold (Zentrum für Innere Medizin) beschäftigen sich mit den Pathogenitätsfaktoren von pandemischen und hochpathogenen Influenza-Viren, die zu schweren Lungenentzündungen (Pneumonien) mit Lungenversagen führen können. Die humane Influenza-Pneumonie ist gekennzeichnet durch eine rasche Ausbreitung in die äußeren Bereiche

des Respirationstrakts mit der Infektion von Lungenzellen. Neben diesem durch die Viren direkt verursachten zytopathischen Effekt führen Immunreaktionen des Wirts zum programmierten Zelltod bestimmter Lungenzellen und einem schweren Schaden der Barriere zwischen Lunge und Blutgefäßen. Die Folgen sind Lungenödeme („Wasserlunge“) und ein schwerer Sauerstoffmangel. Die molekularen Signalpfade, die den entzündungsgetriebenen Zelltod vermitteln, und die Mechanismen des Virus-induzierten akuten Lungenversagens sind weitgehend unklar. Die Gießener Forscher wollen daher Pathogenitätsfaktoren auf Virus- und Wirtsseite analysieren, die die schwere Schädigung der Lungenzellen nach der Infektion mit Influenza-Viren vermitteln. Ziel ist außerdem, die molekularen Mechanismen zu entschlüsseln, die nach einer Infektion mit verschiedenen Influenza-Viren zu der überschießenden Immunreaktion des Wirts führen, den programmierten Zelltod auslösen und den Flüssigkeitstransport in der Lunge hemmen. Die Förderperiode dieses Teilprojekts begann bereits im Oktober 2010; für drei Jahre wurden rund 130.000 Euro vom BMBF bewilligt.

FluResearchNet

Ziel des Verbunds FluResearchNet ist die Charakterisierung der Virus-Wirtsbeziehungen sowie der viralen, zellulären und genetischen Determinanten, die den Übertritt des Influenza-Virus auf eine andere Spezies beeinflussen. In der aktuellen zweiten Förderphase werden die Analyse von Pathogenitätsmechanismen weiter verfolgt und neueste Entwicklungen bei der Influenza wie das Auftreten von H1N1-Viren analysiert – ein Subtyp dieses Virus hatte 2009/2010 die Schweinegrippe ausgelöst.

Biosprit aus Holz

Enzyme aus Pilzen im Fokus – Kooperation mit Russischer Akademie der Wissenschaften

cl. Gemeinsam mit dem renommierten Bach-Institut für Biochemie der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau hat das Institut für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie (LCB) JLU im Januar ein Kooperationsprojekt gestartet. Ziel ist die Entwicklung optimierter Enzymcocktails zum Aufschluss von Lignocellulosen wie Stroh und Holz. Gefördert wird das LCB in dem auf zwei Jahre veranschlagten Projekt vom Internationalen Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) mit einer Summe von rund 100.000 Euro.



Shiitake-Pilze beim Wachstum auf Holz.

Aufgabe der Gießener Gruppe um Prof. Dr. Holger Zorn ist es, neue Enzyme zum Holzschluss in höheren Pilzen zu entdecken und diese gemeinsam mit den russischen Partnern technisch nutzbar zu machen. Dr. Martin Rühl, der 2009 an der Universität Göttingen über ligninabbauende Enzyme aus Ständerpilzen promovierte und seit Januar 2011 als Nachwuchswissenschaftler am LCB angestellt ist, wird dazu Pilze aus der Stammsammlung des LCB auf ihre Fähigkeit zur Produktion geeigneter Enzyme testen.

Die Pilze zerlegen Holz und Stroh mit Hilfe bestimmter Enzyme in die drei wichtigsten Komponenten (Lignin, Cellulose, Hemicellulose). Lignin kann anschließend zu Biowerk- und Klebstoffen weiterverarbeitet werden. Auch als Ausgangsstoff für Chemikalien ist Lignin nutzbar. Cellulose und Hemicellulose werden zu fermentierbaren Zuckern verarbeitet und finden in der Biotechnologie Anwendung.

Das Bach-Institut hat auf dem Gebiet der Nutzung und Verwertung von Lignocellulosen eine große Expertise. Die Biotransformation von nachwachsenden Kohlenstoffquellen zu Zuckern, Biokraftstoffen und anderen wertvollen Produkten ist ein besonderer Schwerpunkt der Forschung am Bach-Institut.

Ökologische Folgen des Reisanbaus

JLU ist Sprecherhochschule einer neuen DFG-Forscherguppe

cl. Die JLU ist federführend bei einer neuen Forschungsgruppe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Der Verbund wird von der DFG über drei Jahre gefördert. Die Forschergruppe „Introducing Non-Flooded Crops in Rice-Dominated Landscapes“ (Sprecher: Prof. Dr. Volkmar Wolters, AG Tierökologie am IFZ) untersucht, welche ökologischen Konsequenzen aktuelle und künftige Veränderungen im Reisanbau in großen Teilen Südostasiens haben. Der Fokus liegt dabei auf den Auswirkungen, die veränderte Reisanbausysteme auf den biogeochemischen Kohlenstoff- und Stickstoffkreislauf, auf die Emission von Treibhausgasen und den Wasserhaushalt haben. Dabei kooperiert der Verbund mit dem International Rice Research Institute (IRRI) auf den Philippinen, an dem Sorten und Anbautechniken entwickelt werden.

Morgens um halb sieben in Deutschland ...

Für Prof. Wissemanns Botanikvorlesung stehen die Studierenden der JLU gerne auch mal früher auf – „Refugee Law Clinic“ ermöglicht jungen Juristen erste Beratungserfahrungen – Herausragendes Engagement von Hochschullehrern gewürdigt

Von Christina Lott

„Wer mich um halb sieben aus den Federn kriegt, damit ich rechtzeitig in der Vorlesung sitze, kann so schlecht nicht sein...“, steht auf meinprof.de über den Gießener Professor Dr. Wissemann. Der mit 60.000 Euro dotierte Preis für seine herausragenden Leistungen in der Hochschullehre macht es amtlich. „Es berührt mich sehr, diesen Preis zugesprochen zu bekommen“, sagte Wissemann. „Er würdigt das Engagement für eine moderne, authentische, verlässliche und fachlich solide Ausbildung und Bildung, bei der neben der

fachlichen Komponente der individuellen Empfänger, Studierende oder Studierender, zentral ist. Mich persönlich freut am meisten, dass sich Studierende der JLU fachbereichsübergreifend zu einem Preisvorschlag zusammengefunden haben, und quer durch alle Ausbildungszweige von Lehramt, Bachelor, Master, Veterinärmedizin, Haushalts- und Ernährungswissenschaften ihr Engagement gezeigt haben.“

Volker Wissemann begann seine Karriere 1985 mit einer Ausbildung zum Zierpflanzengärtner in Leverkusen. Er studierte Biologie an der Georg-August-Universität Göttingen,

sein Diplom legte er 1995, seine Dissertation 1999 und seine Habilitation 2006 vor. Seit 2007 hat Wissemann die Professur für Spezielle Botanik an der JLU inne. Er ist Verantwortlicher Herausgeber der Annals of the History and Philosophy of Biology (seit 2005), Generalsekretär der Deutschen Botanischen Gesellschaft (seit 2008) und Vizepräsident des Verbands der Botanischen Gärten Deutschlands (seit 2009). Das Preisgeld soll für die Ausbildung der Studierenden im Botanischen Garten und für die geplante Hermann-Hoffmann-Akademie für junge Forscher speziell für den E-Learning-Bereich

„Pflanzenkenntnisse“ eingesetzt werden.

Den zweiten Preis in der Kategorie „Projekt einer Arbeitsgruppe oder Organisationseinheit“ in Höhe von 100.000 Euro verliehen Eva Kühne-Hörmann und Prof. Dr. Michael Madeja der „Refugee Law Clinic (RLC)“, die durch Prof. Dr. Thilo Marauhn, Dr. Dr. Paul Tiedemann und Dipl.-Pol. Janina Gieseking betreut wird. Sie teilen sich den Preis mit Prof. Dr. Thomas Groß, der das Projekt vom Beginn bis zum Wintersemester 2009/10 betreute, und mit dessen wissenschaftlicher Assistentin Alexandra Tryjanowski, die wesentlich am Aufbau beteiligt war und zeitgleich mit Prof. Groß die Universität Gießen zum Sommersemester 2010 verlassen hat.

Die Arbeitsgruppe „Refugee Law Clinic“ ist an der Professur für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht der JLU unter der Leitung von Prof. Dr. Thilo Marauhn angesiedelt. Die RLC ist einzigartig in der universitären Lehrlandschaft Deutschlands und basiert auf anglo-amerikanischen Vorbildern. 2007 wurde sie durch Dr. Dr. Paul Tiedemann, Richter am Verwaltungsgericht Frankfurt und Mitglied der Internationalen Asylrichtervereinigung, ins Leben gerufen. Das innovative Unterrichtsprojekt soll junge Juristinnen und Juristen möglichst früh an die Praxis heranzuführen. Die RLC verknüpft Theorie und Praxis: Die teilnehmenden Studierenden besuchen Vorlesungen und Seminare, beraten aber



Prof. Volker Wissemann (v.l.) bei der Urkundenüberreichung mit Prof. Michael Madeja und Ministerin Eva Kühne-Hörmann sowie Festredner Prof. Hans-Dieter Daniel.

auch Menschen, die rechtlicher Unterstützung bedürfen und in Ermangelung eines legalen Status oder des notwendigen Geldes auf kostenlose Hilfe angewiesen sind.

Dr. Dr. Tiedemann, Lehrbeauftragter an der JLU, ist überglücklich: „Es ist einfach toll, dass der Hessische Hochschulpreis, der in diesem Jahr erstmals an die Rechtswissenschaft in Gießen gegangen ist, gerade der ‚Refugee Law Clinic‘ gewidmet wurde. Offenbar hat die Jury den innovativen Ansatz dieses Projekts für die Lehre erkannt, mit dem Gießen ein Vorreiter in Deutschland ist.“ Dem stimmt Prof. Marauhn freudestrahlend zu: „Der Preis würdigt die Praxisnähe der rechtswissenschaftlichen Ausbildung am Fachbereich Rechts-

wissenschaft und ist auch ein Zeichen der Anerkennung dafür, dass Lernende und Lehrende im Rahmen der ‚Refugee Law Clinic‘ gemeinsam gesamtgesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen.“ Das Preisgeld soll für den Aufbau einer flüchtlingsrechtlichen Bibliothek genutzt werden, die Verbreitung von Law Clinics fördern sowie das Budget für externe Referenten aufstocken.

Die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst Eva Kühne-Hörmann und der Geschäftsführer der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung Prof. Dr. Michael Madeja zeichneten die Preisträger des Hessischen Hochschulpreises für Exzellenz in der Lehre während eines Festakts im Wiesbadener Schloss Biebrich aus.



Das Team der Refugee Law Clinic mit: Prof. Thomas Groß (v.l.), Alexandra Tryjanowski, Dr. Dr. Paul Tiedemann, Dipl.-Pol. Janina Gieseking und Prof. Thilo Marauhn freute sich über die Auszeichnung von Eva Kühne-Hörmann (2.v.r.) und Prof. Michael Madeja (Mitte hinten). Mit auf dem Foto ist Festredner Prof. Hans-Dieter Daniel (r.).

E-Learning in der Sportwissenschaft

Hessenweites Fachforum gibt neue Impulse

bt. Das Thema „E-Learning in der Sportwissenschaft“ stand im Mittelpunkt eines Fachforums, das die Koordinationsstelle Multimedia (KOMM) am Hochschulrechenzentrum und das Institut für Sportwissenschaft (IfS) der JLU am Kugelberg ausrichtete.

Prof. Dr. Georg Friedrich vom IfS und Ralf Frenjer von der KOMM moderierten ein Programm, das mit Beiträgen aus den hessischen E-Learning-Projekten in der Sportwissenschaft (HeLPS) gefüllt war. Das Projekt HeLPS besteht aus sechs sportwissenschaftlichen Professuren an Universitäten in Hessen und verfolgt das Ziel, sportwissenschaftliches Fachwissen multimedial aufzubereiten, um es den Studierenden in einem webbasierten Lernsystem anzubieten, Lehrenden Materialien für den Unterricht zur Verfügung zu stellen und E-Learning-Szenarien zu erproben.

Die bisherigen Ergebnisse aus dem HeLPS-Projekt wurden während des Fachforums vorgestellt und diskutiert: Lernmodulentwicklung und der Einsatz der Module in der sportpraktischen Ausbildung, E-Learning-Konzepte zur Vermittlung von Bewegung an Ganztagschulen, die biomechanische Bewegungsanalyse im Sport, die funktionalen Bewegungsanalyse in der Praxis, Good-Practice-Methoden eines erziehenden Sportunterrichts.

Das Fachforum wurde online übertragen, so dass die Möglichkeit bestand, aus der Ferne an den Diskussionen teilzunehmen. Die Dokumentation gibt es unter:

www.uni-giessen.de/cms/fbz/svc/hrz/org/mitarb/abt/2/el/events

Spielerische Annäherung an die Physik

Das Schülerlabor „Physik in Aktion – PiA“ hat seinen Betrieb aufgenommen – Angebot soll das Interesse an Physik wecken, Lehrkräften Anregungen für den Unterricht geben und Lehramtsstudierenden praktische Erfahrungen ermöglichen

cva. Die Biologie und die Chemie an der JLU haben bereits eins – nun hat auch ein Schülerlabor in der Physik den Betrieb aufgenommen. Der Name „Physik in Aktion – PiA“ ist dabei Programm: Das Schülerlabor wendet sich im Schwerpunkt an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I, die im Labor physikalische Sachverhalte systematisch erkunden können. Es flankiert damit die von der Physik vor allem für die Oberstufe angebotenen Projektwochen sowie die Vortragsreihe „Physik im Blick“.

Dass das Labor einen weiblichen Namen trägt, soll hervorheben, dass Mädchen hier gezielt gefördert werden. PiA wird gemein-

schaftlich vom I. Physikalischen Institut und der Didaktik der Physik der JLU betrieben. Auf dem Fachtag Physik im vergangenen November wurden das Konzept des Labors sowie ausgewählte Versuche Physik-Lehrkräften aus der Region vorgestellt – und fanden regen Zuspruch. „Ich habe bei der Durchführung der Versuche selbst noch etwas dazugelernt“, war die Reaktion einer Fachlehrkraft.

Am 22. November war es dann so weit: Die naturwissenschaftliche Profilkunde 5b der Weidigschule in Butzbach war mit den Lehrerinnen Dr. Anke Ordemann und Maria Lorenz-Schultz zu Besuch im Labor und eröffnete

damit den offiziellen Betrieb. Insgesamt 30 Schülerinnen und Schüler untersuchten, welche Objekte schwimmen und welche sinken. Wovon hängt ab, wie viel Wasser ein Körper verdrängt? Kann man aus dem Vergleich der Masse des verdrängten Wassers und der Masse des Körpers eine Aussage über die Schwimmfähigkeit des Körpers treffen? „Das Angebot ist spielerisch, aber auch kognitiv herausfordernd für die Schüler“, bemerkte Dr. Anke Ordemann.

Sie schätzt die Möglichkeit, ihre Schülerinnen und Schüler beim Experimentieren genau beobachten zu können ebenso wie die große Auswahl an Materiali-

en und die sorgfältig angelegten Arbeitsauforderungen. Dass es erlaubt und sogar erwünscht ist, dass sich Lehrkräfte Ideen im Labor für den eigenen Unterricht anschauen, begrüßt sie sehr: „So ein Angebot hat in der Region eindeutig gefehlt.“

Auch Prof. Peter Jens Klar (I. Physikalisches Institut) sieht viele Vorteile im Labor: „Es wirkt dem Interessenabfall an der Physik in der Mittelstufe entgegen, hier besteht ganz besonderer Bedarf der gezielten Förderung, die langfristig auch zu Berufswahlentscheidungen für die MINT-Fächer beitragen kann.“ Prof. Claudia von Aufschnaiter (Institut für Didaktik der Physik) sieht zudem das Potential des Labors für die Lehrerbildung und ihre Forschung: „Wir können Studierende des Lehramtes Physik in den Laborbetrieb einbinden und so dafür sorgen, dass sie früh in ihrer Ausbildung praktische Erfahrungen unter Anleitung sammeln. Das Labor bietet zudem einen exzellenten Ausgangspunkt für fachdidaktische Forschung.“

Am Ende des Laborbesuchs durften die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5b ihre neuen Kenntnisse zu Schwimmen und Sinken beim Bau eines Papierbootes, das möglichst viel Last tragen kann, in einem Wettbewerb umsetzen. „Das war toll, wir kommen gerne wieder“, war die einhellige Meinung.

Das Schülerlabor PiA kann an einem Tag pro Woche von einer Schulklasse besucht werden. Informationen über das Labor und zur Anmeldung finden sich im Internet:

www.uni-giessen.de/pia

Internationaler Frühlingskurs

Sprachkurse und Landeskunde für ausländische Studierende



Einführung in das Leben in Deutschland.

lo. Studierende aufgepasst: Vom 10. März bis 1. April 2011 veranstaltet das Akademische Auslandsamt den Internationalen Frühlingskurs. Der studienvorbereitende Deutsch-Intensivkurs bietet internationalen Studierenden neben der Vermittlung von Sprachkenntnissen eine umfassende Einführung in das Studium an der JLU. Den Kern des Programms bilden intensive Sprachkurse und praxisnahe Übungen mit landeskundlichen Inhalten; ergänzend führen Stadt- und Universitätsführungen sowie Exkursionen in das Leben in Deutschland ein.

Für Austauschstudierende (beispielsweise ERASMUS, ISEP, Partnerschafts-, Kooperations- und Austauschabkommen) wird eine reduzierte Kursgebühr von 150 Euro erhoben, Nicht-Programmstudierende zahlen 330 Euro.

www.uni-giessen.de/cms/spring-course



Schwimmt das Objekt oder sinkt es? Schülerinnen der naturwissenschaftlichen Profilkunde 5b der Butzbacher Weidigschule experimentieren im neuen Schülerlabor der Physik.

Und es hat Zoom gemacht ...

Studierende zeigen Alan Ayckbourns „Comic Potential“ – Ergebnis der Lehrveranstaltung „Producing a Play“ in Kooperation mit The Keller Theatre

Von Dagmar Klein

Es ist bereits das dritte englischsprachige Stück, das unter Leitung von Elisabeth Sommerhoff entstanden ist.

Die studierte Theaterwissenschaftlerin ist Lehrbeauftragte für Sprecherziehung an der JLU. Im Bereich Außerfachliche Kompetenzen bietet sie die Veranstaltung „Producing a Play“ an, für die es offenbar großes Interesse gibt. Im Zentrum steht jeweils die Erarbeitung eines Theaterstücks, wobei ein schöner Nebeneffekt für alle Beteiligten die Verbesserung des mündlichen Englischs ist. Von Anfang an hat Sommerhoff in Gießen nach Kooperationspartnern gesucht und im englischsprachigen Keller Theatre gefunden.

Nach „Jake's Women“ (2009) und „Beggar's Opera“ (2010) war es nun im Februar die Komödie „Comic Potential“ von Alan Ayckbourn. Hierzulande wenig bekannt, ist es eher ein Stück aus der Traummaschinerie Hollywoods. In einem Aufnahmestudio wird eine Krankenhaus-Daily Soap gedreht. Es spielen nur noch Actoide, das sind Schauspielroboter, die kostengünstiger sind als Menschen. Der Regisseur hat schon bessere Tage gesehen, auch für die Programmiererin und die Technikerin ist es nicht gerade der Traumjob. Nun treffen zwei Ereignisse aufeinander: In den Actoiden tritt ein Fehler auf, und ein ambitionierter, aber etwas naiver Autor besucht das Set. Daraus entsteht ein Drittes: Der Autor nimmt



Jonathan Fisher als Autor Adam Transmith und Kathrin Wienzek als Actoid JCF 31333 spielen ein ungewöhnliches Liebespaar.

die Krankenschwester-Actoide als menschliches Wesen wahr, die beiden fliehen und verlieben sich ineinander, was natürlich urkomische Momente mit sich bringt, vor allem wenn sie explosionsartig auswendig gelernte Zitate aus vergangenen Produktionen deklamiert.

Alle Akteure absolvieren ihre Parts mit Bravour, besonders überzeugend agieren Jonathan Fisher als Autor Adam Tran-

smith und Kathrin Wienzek als Actoid JCF 31333; wobei aus der Seriennummer der nette Name Jacie Triplethree wird. Beide spielen mit einer überzeugenden Natürlichkeit und Wienzek überrascht darüberhinaus mit erstaunlichen Temperamentsausbrüchen. Die Technikerinnen Prim und Trudy haben nicht nur im Stück, sondern auch auf der Bühne die Technik hervorragend im Griff und spielen ih-

re Rollen mit großem Charme. Insgesamt hat die Regisseurin auf zügiges Spielen geachtet, da sitzt jeder Handgriff, was vor allem im zweiten Teil wichtig ist, in dem die Szenen nur kurz sind und einige Darstellerinnen sich mehrfach umkleiden müssen. Das sind unbeschwerte 90 Minuten in einer erstaunlichen, semi-professionellen Theateraufführung. Man darf gespannt sein aufs nächste Stück.

Improvisation ist alles

JLU-Dozent Peter Geisselbrecht und sein Kurs werden Teil des Musikmarathons

lo. 365 Konzerte in 365 verschiedenen Orten: das ist der Musikmarathon, den der Esslinger Musiker Roland Graeter ins Leben gerufen hat.

Am 26. Mai 2011 macht dieses außergewöhnliche Projekt Station in Gießen. Hier ist ein gemeinsames Konzert mit dem JLU-Dozenten Peter Geisselbrecht und den Studierenden seines Improvisationskurses sowie dem Giessener Improvisers Pool geplant.

Der Musikmarathon startete am 1. Januar in Esslingen und tourt dann durch ganz Deutschland. Am 31. Dezember wird er in Berlin mit einem 365-minütigen Konzert und allen 365 Partnern enden.

Roland Graeter macht seit mehr als 25 Jahren improvisierte Musik für Cello und Stimme. Während seines Musikmarathons wird er mit Musikern aller Sparten, Performance-Künstlern und kleineren Ensembles gemeinsam musizieren. Bei jedem Konzert geht es um freie Improvisation. Es sind Ad-hoc-Begegnungen, die nur durchs Ohr und die Intuition gesteuert werden. Alle Konzerte sind 36,5 Minuten lang. Hinzu kommt eine 3,65 Minuten lange Zugabe, die später zu einer Mosaik-Komposition aller 365 Zugaben verwendet wird.

Sponsoren gesucht

Für das Konzert in Gießen werden noch Sponsoren gesucht. Interessierte melden sich bei Peter Geisselbrecht (E-Mail: Peter.Geisselbrecht@musik.uni-giessen.de).

www.musikmarathon.com

Das Beste kommt ins KiZ

Das Institut für Kunstpädagogik zeigt im KiZ (Kultur im Zentrum) eine Auswahl der besten Arbeiten aus zwei Semestern

pm. Das Institut für Kunstpädagogik der JLU stellt erstmals in den Räumen des KiZ (Kultur im Zentrum), der ehemaligen Stadtbibliothek, aus. Die feierliche Eröffnung der ersten Ausstellung in den neuen Räumlichkeiten findet am Freitag, 11. März 2011, statt. Gezeigt werden ausge-

wählte Magister-, Bachelor- und Examensarbeiten sowie Arbeitsergebnisse aus künstlerischen Projekten von Prof. Johanna Staniczek.

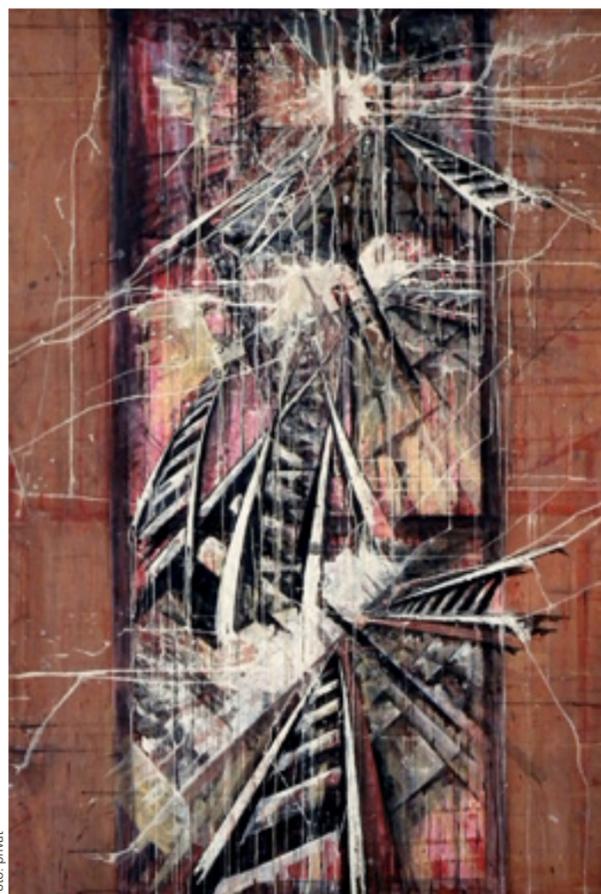
Die in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt Gießen neu geschaffene Ausstellungsmöglichkeit steht dem Institut

seit diesem Jahr turnusmäßig für Präsentationen zur Verfügung. In dem innenarchitektonisch attraktiven und für derartige Zwecke sehr gelungen gestalteten Ambiente stellt das Institut für Kunstpädagogik nun die besten künstlerischen Arbeiten von Studierenden eines Jahres vor.

Bei den Exponaten handelt es sich überwiegend um Gemälde, Grafiken und Skulpturen, aber auch um experimentelle Verfahrensweisen sowie Arbeiten unter Einbeziehung von Zufallsverfahren und um Naturstudien und -darstellungen. Die Themenfelder beinhalten Landschaftsmalerei, Stadtlandschaften, Portrait, Figur und Raum.

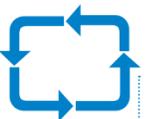
Ausstellende Teilnehmerinnen sind in diesem Jahr: Melanie Bauer (Malerei, „Traumhafte Orte“), Hannah Heinz (Zeichnungen zum Thema „Landschaft“), Elena Leussidis (Gestische Malerei mit dem Titel „Ort, haltlos“), Nina Lindhorst (Zufallsverfahren, Malerei zum Thema „Figur im Raum“), Melanie Rothe (Experimentelle Verfahren, „Innen und Außen“), Gaby Semtner (Plastische und graphische Arbeiten zum Thema „Figur“), Kathrin Unger (Malerei, „Verfremdung urbaner Orte“ und Interieur), Frauke Voigt (Malerei zum Thema „Portrait“ mit experimentellen Verfahren).

Die Ausstellung findet vom 12. März bis zum 10. April 2011 statt. Geöffnet ist sie Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr, Donnerstag bis 20 Uhr. Am Montag ist die Ausstellung geschlossen. Der Eintritt ist frei. Sonntags werden jeweils um 15 Uhr Führungen durch die Ausstellung angeboten.



Elena Leussidis: „Bahnhof FFM, Innen (6-9)“, 2010, Acryl auf Papier und Holz, 220 x 120 cm.

DENK-MAL: UNIKUNST 125



Er war ein guter Freund von Goethe

Gedenktafel am Eckhaus Neuen Bäu/Sonnenstraße erinnert an den berühmten Gießener Rechtsgelehrten Prof. Ludwig Julius Friedrich Höpfner

dkl. Die Gedenktafel für den zu seiner Zeit berühmten Rechtsgelehrten Prof. Ludwig Julius Friedrich Höpfner (1743-1797) befindet sich am Eckhaus Neuen Bäu/Sonnenstraße. Die erste Gedenktafel aus Marmor wurde wie das einstige Fachwerkhaus durch den Krieg zerstört. Die neue Tafel stiftete die Stadt Gießen 1985.

Heutzutage geht sie in der Wahrnehmung unter, befindet sie sich doch an der Wand zwischen Tür und Schaufenster eines Schuhgeschäfts. Als hier noch die Goethe-Buchhandlung residierte, ließ sich der historische Bezug einfacher herstellen. Prof. Höpfner war sogar gebürtiger Gießener, Nachfahren leben bis heute in der Stadt – eine selten lange Traditionslinie.

Nach einem Studium der Rechtswissenschaft in Gießen wurde er zunächst Hofmeister in Kassel. Bereits als 27-Jähriger erfolgte seine Berufung an die Ludwigs-Universität. Er wurde zu einem beliebten und erfolgreichen Lehrer. Zum Kreis seiner Schüler gehören Carl von Savigny und Friedrich Maximilian Klüger, der als Schöpfer des literarischen Begriffs „Sturm und Drang“ unvergesslich wurde.



Fotos: Dagmar Klein

Wird heute leider kaum noch wahrgenommen: die zweite Gedenktafel für Prof. Höpfner.

Zu seinem wohl berühmtesten Freund wurde Johann Wolfgang Goethe, der ihn am 18. August 1772 besuchte, als er Referendar am Reichskammergericht in Wetzlar war. Dies geschah inkognito und der junge Goethe ließ den ehrwürdigen Professor zunächst im Unklaren über sein Ansinnen, bis es beim abendlichen Treffen im Gasthaus zum Löwen zum freudigen Kennenlernen kam. Diese Anekdote ist in die Literatur eingegangen (Dichtung und Wahrheit) und wird bei Stadtführungen gern erzählt.

Elfenklänge statt Physikvorlesung

Gießener Folkmusik-Trio „Leiermann & Elfenklang“ verzaubert Publikum mit exotischen Klängen im nüchternen Hörsaal

Von Heiner Schultz

Musik im Physikhörsaal? Nicht gerade alltäglich, doch in der Kulturstadt Gießen möglich, wie sich im Januar zeigte. Das Trio „Leiermann & Elfenklang“ präsentierte im Hörsaal des Physikalischen Instituts eine aparte, sehr musikalische Mischung aus verschiedenen Richtungen der Folkmusik. Und da Danila Köhler, Norbert Ankenbauer und Leonie Köhler ihr Handwerk verstehen, war es ein sehr unterhaltsamer Abend.

Schon die Instrumentierung des Gießener Trios ist ungewöhnlich, spielt doch Leonie

Dabei bemerkt man zum einen Ankenbauers vielfältige Gitarrenarbeit, in der zahlreiche Akkorde verwendet werden, was die Musik interessant klingen lässt. Doch auch Leonie Köhlers Dudelsack- und besonders ihr Spiel auf der Flöte sind zwar typisch, zeugen aber auch von frischer, individueller Gestaltung abseits ausgetretener Pfade. Last but not least erfüllt Danila Köhlers Geigenspiel dieselben Voraussetzungen: harmonisch tragend und solistisch variabel. Man spürt sofort, dass diese Gruppe schon länger gemeinsam Musik macht. Zusammen mit dem versier-



Das Trio Leonie Köhler mit der Querflöte (von links), Norbert Ankenbauer mit der Gitarre und Danila Köhler mit der Geige unterhielt die Zuhörer.

Köhler neben der Querflöte auch noch Dudelsack, Ankenbauer verwendet neben der Gitarre gelegentlich eine exotisch klingende Drehleier, während sich Danila Köhler auf die Geige beschränkt – fast schon wieder ungewöhnlich. Für den „Elfenklang“ sorgen im Wesentlichen die beiden Frauenstimmen, obgleich das Trio sich öfters auch in angenehmem Dreiersatzgesang hören lässt.

Erst mal klingt die Musik vertraut, schließlich hat man prinzipiell die britischen und französischen Folkloreweisen schon sehr oft) und kennt ihre tanzbare Grundstruktur.

tatsächlich lieblichen Gesang der Frauen – alles wird ohne Verstärker gespielt – ergibt das eine ungewöhnliche musikalische Präsenz, die aus den Aspekten Vertrautheit und Abwechslung hörensweites Kapital zu schlagen vermag. Ankenbauers flotte, heitere Moderation beleuchtet einige der musikalischen und inhaltlichen Aspekte – Matrosen, Schiffe, siebenjährige Reisen und einsame Inseln spielen wichtige Rollen. Erstaunlich, wie in einem optisch stocknüchternen Hörsaal – der gar nicht schlecht klingt – die Musik dieses Trios sich entfalten und ihre anrührende Wirkung trotzdem zeigen kann: ein Vergnügen.

„Erosion der Klimapolitik“

Folgen der Beschlüsse des Weltklimagipfels von Cancun für Afrika – Experten diskutieren Anpassungsstrategien zum Klimawandel – Verhaltenssteuerung von der Politik gefordert: „Wer viel verbraucht, muss viel zahlen“

Von Chadidscha Schuhmann

Kein anderer Kontinent wird in den kommenden Jahrzehnten so sehr vom globalen Klimawandel betroffen sein wie Afrika. Vor allem die Verfügbarkeit von Wasser und die Produktivität der Agrarwirtschaft werden sich dramatisch verändern. Deshalb lud das Forschungsnetzwerk „Academic Partnership for Environment and Development Innovations in Africa (APEDIA)“ Klimawandel-Experten aus Wissenschaft und Praxis ein, um die Folgen der Cancun-Beschlüsse zu diskutieren.

Die Leitung hatte der stellvertretende Geschäftsführende Direktor des Zentrums für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU), der Jurist Prof. Dr. Thilo Marauhn. Anwesend waren zudem Ursula Hardenbicker, Leiterin des Referats Hochschulkooperationsprojekte beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) sowie interessierte Zuhörer und Vertreter der Presse. APEDIA ist ein 2009 etabliertes und vom DAAD gefördertes Forschungsnetzwerk, das vom ZEU koordiniert wird.

Zu Beginn der von Prof. Dr. Regina Kreide, APEDIA-Koordinatorin und Professorin für Politische Theorie an der JLU, moderierten Diskussion wurden die Defizite der Cancun-Beschlüsse bewertet. Martin Kaiser, Leiter der Internationalen Klimapolitik bei Greenpeace Deutschland, machte deutlich, dass zwar diplomatische Fortschritte im Vergleich zu Kopenhagen erreicht, die Kernprobleme allerdings wieder vertagt worden seien. Viel Zeit bleibe nicht, da laut Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) eine klimapolitische Wende bis 2015 erreicht sein müsse, um das Zwei-Grad-Ziel zu erreichen.

Sönke Krefth (Germanwatch), der wie Martin Kaiser in Kopen-



Folgen des Klimawandels: Die Agrarproduktion Afrikas steht vor tiefgreifenden Veränderungen. (Das Bild entstand in Äthiopien.)

hagen und Cancun anwesend war, bilanzierte eine „Erosion der Klimapolitik“. Umso wichtiger seien nationale Vorreiter und Koalitionen sowie bilaterale Initiativen, die eine Sogwirkung auf andere Staaten entfachen könnten. Prof. Marauhn betonte die umweltvölkerrechtliche Dimension. Alle bisherigen umweltpolitischen Herausforderungen – wie der grenzüberschreitende Ressourcenschutz oder die Verkleinerung des Ozonlochs – seien im Vergleich zur Bedrohung durch den Klimawandel relativ leicht zu bewältigen gewesen, häufig griffen technische Lösungen. Der Klimawandel aber verlange Verhaltensänderungen von Staaten und Privaten gleichermaßen. Ein sorgsamer Umgang mit den natürlichen Ressourcen müsse auch von den Entwicklungsländern gefordert werden. Die institutionellen Rahmenbedingungen müssten Nachhaltigkeit

fördern und dürften nicht – wie etwa die Eigentumsordnung in Äthiopien – ressourcenschädliches Verhalten begünstigen.

Der Völkerrechtler Marauhn macht wegen des geringen Emissionsanteils eine recht schwache Verhandlungsposition der Entwicklungsländer aus – und dies, obwohl Afrika besonders stark betroffen ist. Auch in Cancun sei eine stärkere Einbindung der Schwellenländer mit eigenen Reduktionsverpflichtungen nicht erreicht worden.

Auch Prof. Ernst-August Nuppenau, Agrar- und Umweltpolitik, warnt davor, die Rolle Afrikas auf dessen „Opfereigenschaft“ zu beschränken, zumal diese statistisch fragwürdig sei. Es gelte vielmehr zu beachten, dass Anpassungsmaßnahmen in den betroffenen Ländern wiederum Auswirkungen auf andere Staaten und Regionen haben könnten, etwa durch den Staudammbau. Man müsse sich die Frage stellen,

ob – selbst wenn ausreichend Gelder zur Verfügung stünden – diese Länder überhaupt vorbereitet seien, entsprechende Maßnahmen umzusetzen.

Dr. Nana Künkel, Klimaschutzprogramm der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH, betonte die Rolle von Akteuren außerhalb der UN-Ebene, etwa aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Es herrsche ein enormer Beratungsbedarf für konkrete Techniken und Lösungen. Deshalb sei es wichtig, Klimaaspekte in die Planung der Entwicklungszusammenarbeit einzubeziehen.

Martin Kaiser verwies auf die Bedeutung des internationalen Regelwerks, das dazu dienen kann, den politischen Einfluss der Global Player in den Entwicklungsländern zu überwachen, klimapolitisches Fehlverhalten einzelner Staaten „an den Pranger zu stellen“ und

die Aktivitäten multilateraler Institutionen zu überwachen. Zukünftig müsse beispielsweise unterbunden werden, dass die Weltbank Kredite zum Bau von Kohlekraftwerken vererbe.

Schließlich wurde die Frage in den Mittelpunkt gestellt, wie sich Industrieländer stärker in die Pflicht zur Emissionsminderung nehmen lassen könnten. Marauhn erinnerte nicht nur an die verbesserten umweltvölkerrechtlichen Durchsetzungsinstrumente, sondern auch an die Flexibilitätsmechanismen im Klimaschutzregime und nannte als Beispiel den „Clean Development Mechanism“ (CDM). Danach kann ein Staat mit Reduktionsverpflichtungen bei einem anderen Staat Land certified emission reductions (CERs) einkaufen. So bestehe die Möglichkeit, Treibhausgas-Emissionen in Entwicklungsländern zu verringern, wo dies häufig günstiger möglich ist als im Investierland. Ein Problem sei die strikte Trennung zwischen den reduktionsverpflichteten und nicht reduktionsverpflichteten Ländern sowie der fehlende Rechtsschutz.

Hinsichtlich der Finanzierungsfrage des Klimafonds differenzieren die Experten zwischen öffentlichen und privaten Geldern. Angesichts der Situation der öffentlichen Haushalte weltweit wurde vorgeschlagen, pauschal den Flug- und Schiffsverkehr zu besteuern (Krefth) oder Konsumgüter mit einer CO₂-differenzierten Steuer zu belegen. Letzteres umschrieb Nuppenau als „Ablasshandel“, denn „wer viel verbraucht, muss viel zahlen“. Kritisiert wurde, dass zu wenige Informationen für ein CO₂-freundlicheres Verbraucherverhalten vorliegen, für diese Verhaltenssteuerung sei die Politik gefordert. Abschließend wies Kaiser darauf hin, dass 100 Milliarden US Dollar viel zu wenig für eine notwendige „Dritte Industrielle Revolution“ seien.

TERMINE

1

„Wasser: Wirtschaftsgut oder Menschenrecht?“

Weitere APEDIA-Diskussionsveranstaltung am 29. April im ZEU

Das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderte Forschungsnetzwerk „Academic Partnership for Environment and Development Innovations in Africa (APEDIA)“ wird auch in Zukunft Klimawandel-Experten einladen, um unter anderem die Folgen der Cancun-Beschlüsse zu diskutieren. Die nächste Diskussionsveranstaltung wird am Freitag, 29. April, um 18.00 Uhr im Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) zum Thema „Wasser: Wirtschaftsgut oder Menschenrecht?“ stattfinden. Der genaue Termin einer Veranstaltung im Juli „Bioenergie – für wen und zu welchem Preis?“ wird rechtzeitig bekanntgegeben.

www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zeu/news

Girls' Day

Angebote von „Chemie 4 you“ bis Feinmechanik

Der Mädchen-Zukunftstag am 14. April 2011 soll Schülerinnen Einblick in technische, handwerkliche, ingenieur- und naturwissenschaftliche Berufe geben. Auch die JLU beteiligt sich wieder am Girls' Day: Das Fachgebiet Chemie bietet mit den Veranstaltungen „Chemie 4 you“ und „Chemiehexen“ sowie „Jäger und Sammler im Umweltschutz“ ein spannendes Programm. „Einblicke in die Welt der Feinmechanik“ vermittelt die Feinmechanische Werkstatt des Fachbereichs 07. Die Veranstaltung „Mediengestalter für einen Tag“ in der Medienstelle des Fachbereichs 04 ist schon ausgebucht.

www.girls-day.de

Das Geheimnis des Fleischextrakts

Wissenschaftler der JLU bereichern „Liebig Suppenfest“ mit einem Informationsstand über Gießens berühmtesten Forscher und spannenden Vorträgen über dessen bahnbrechende Erfindungen

Von Manfred Kröger

Raus aus dem Hörsaal, rein ins Kaufhaus: „Liebig's Suppenfest“ lieferte den Wissenschaftlern der JLU und den Mitarbeitern des Liebig-Museums die ideale Gelegenheit, den Namensgeber der Universität den Gießenern ein Stückchen näher zu bringen.

Am JLU-Stand im ersten Stock des Kaufhauses Galeria Kaufhof drehte sich in Vorträgen und Experimenten alles um Gießens berühmten Wissenschaftler Justus Liebig und seine bekannteste Erfindung: der Fleischextrakt.

Unterhalten und Informieren lautete das Motto der Experten. Fünf Arbeitsgruppen aus Lebensmittelchemie, Mikrobiologie und Ernährungswissenschaften sowie der Kinderklinik stellten sich dieser Herausforderung und damit den Fragen des interessierten Publikums.

Der Fleischextrakt gehört zu den bekanntesten Erfindungen Justus Liebig's. Kaum jemand aber weiß, dass die Vermarktung sich nur Liebig's Namen bediente, während sein Schüler Max von Pettenkofer das Produkt aktiv propagierte, weil man es hygienisch und haltbar von Südamerika nach Europa transportieren konnte. Ein Kaufmann erkannte das Potential des Fleischextrakts

als Volksnahrungsmittel und baute eine riesige Fabrik in Uruguay auf. Diese und andere historische Aspekte stellte der Mitorganisator der Veranstaltung, Prof. Dr. Manfred Kröger (Institut für Mikrobiologie und Molekularbiologie und Liebig-Museum) in seinem Vortrag vor.

Prof. Dr. Klaus-Peter Zimmer (Zentrum für Pädiatrie des Universitätsklinikums Gießen-Marburg) berichtete über Säuglingsernährung früher und heute. Für viele Zuhörer war es neu, dass die meisten an Infektionskrankheiten leidenden Kinder nur deshalb sterben, weil es nicht gelingt, ihre Ernährungssituation

entscheidend zu verbessern. Deshalb wird im Universitätsklinikum daran geforscht, preiswerte aber vollwertige Babynahrung beispielsweise für Seuchengebiete zu entwickeln.

Privatdozent Dr. Ralf Pätzold vom Institut für Ernährungswissenschaften übernahm die unangenehme Rolle, dem Publikum zu erklären, dass im Fleischextrakt chemische Substanzen enthalten sind. Es zeigte sich, dass die Ablehnung gegen „alles, was Chemie enthält“ nachhaltig bei vielen Zuschauern vorhanden war. In Einzelgesprächen gelang es aber, darauf hinzuweisen, dass auch in dem heute

noch käuflichen Fleischextrakt nachweislich nur Rindfleisch und Salz als Ausgangsmaterial enthalten sind.

Da hatten es die beiden Doktorandinnen Andrea Bosse und Katrin Kunkel erheblich leichter. Sie berichteten über die Gewinnung von Aromen aus Hutpilzen. Das Publikum akzeptierte die These „Aromen würzen das Leben“ und hatte keine Bedenken, neue Naturstoffe den Nahrungsmitteln zuzusetzen. Mit Charme und einer kleinen Probe von Pilzaromen auf Teststreifen zum Probieren eroberten die beiden jungen Kolleginnen ihr Publikum.

Den wohl größten Aha-Effekt löste aber Doktorand Rene Nachtsheim aus. Er erklärte pädagogisch sehr geschickt, mit welchen Sinnen wir schmecken, und warum wir das mit verbundenen Augen nur sehr eingeschränkt können. Vor und nach seinen Ausführungen hatte das Publikum Gelegenheit, das Gehörte selbst auszuprobieren. Wie zu erwarten, scheiterten die meisten an der Aufgabe, heißes Wasser oder Broccoli-Cremesuppe zuzuordnen. Wesentlich leichter hatten es da die Kinder, die es mit ein bisschen Training in aller Regel schafften, die Farbe von Gummibärchen am Geschmack zu erkennen.



Die großen und kleinen Zuhörer lauschten gebannt den Vorträgen der Wissenschaftler.

Das war der HIT

Hochschulinformationstage sehr gut besucht – Psychologie verzeichnet die größte Nachfrage bei den Studieninteressierten

Bereits zum 35. Mal gab die JLU im Januar jungen Leuten Gelegenheit, bei den Hochschulinformationstagen (HIT) in den Uni-Alltag hineinzuschnuppern. Seit 1997 werden die HIT jährlich als Kooperationsprojekt mit der Fachhochschule Gießen-Friedberg angeboten. Die Zentralen Studienberatungen der beiden Hochschulen übernahmen auch dieses Jahr wieder die Organisation; die Ausgestaltung der einzelnen Programme lag in der Verantwortung der Fachbereiche.

Die HIT-Ankündigung versprach „Informationen zu Studienstrukturen und Studienanforderungen, Probestudien, Führungen und Gesprächen mit Professoren und Studierenden. An diesen beiden Tagen können Sie Hochschulluft schnuppern“. 5.819 Studieninteressierte – deutlich mehr als im Vorjahr – sind dieser Einladung gefolgt und meldeten sich über ein Online-Formular an. Da sich die Programme der Fächer auf zwei Tage verteilten, hatten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, zwei Fächer ihrer Wahl zu erkunden.

Die größte Nachfrage verzeichnete, wie schon in den letzten Jahren, die Psychologie mit über 800 Anmeldungen, gefolgt von Lehramt an Grundschulen, Sportwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften sowie Human- und Zahnmedizin mit jeweils rund 400 Anmeldungen.

Die Studieninteressierten der Anglistik wurden unter anderem von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee über den Studienbereich „Englische Sprachwissenschaft und Geschichte der englischen Sprache“ informiert.

Die JLU-Vizepräsidentin für Lehre und Studium Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer zieht eine positive Bilanz der HIT: „Mit der Studienwahl treffen Schülerinnen und Schüler eine wichtige Entscheidung, die ihr weiteres Leben prägen wird. Sie dabei zu unterstützen sieht die Universität Gießen als eine ihrer Aufgaben an. Die Hochschulinformationstage sind nur eines der vielfältigen Angebote, die die JLU den Studieninteressierten in diesem Zusammenhang macht.“



Schwere Krankheiten besser verstehen

Von Behring-Röntgen-Stiftung fördert die weitere Erforschung von Hepatitis, Schlaganfall, Tumorwachstum und chronischen Herzerkrankungen – Gießener Wissenschaftler freuen sich über rund 776.000 Euro

pm. In ihrer vierten Förderrunde hat die Von Behring-Röntgen-Stiftung rund 1,6 Millionen Euro für neun medizinische Forschungsprojekte an der JLU und der Philipps-Universität Marburg bewilligt. „Mit den Geldern, die ab 2011 zur Verfügung stehen, werden vor allem herausragende Gemeinschaftsprojekte der beiden medizinischen Fachbereiche mit Laufzeiten von bis zu drei Jahren gefördert“, erklärt Stiftungspräsident Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard.

Mit 776.000 Euro fördert die Stiftung vier medizinische Forschungsprojekte der JLU, zwei davon im Verbund mit Marburger Medizinern.

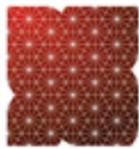
Das Projekt „Hepatitis Karzinogenese im Modell der Hepatitis B-transgenen Maus“ der Gießener Mediziner Prof. Dr. Elke Roeb, Dr. Dieter Glebe und des Marburger Professors Dr. Matthias Ocker wird mit rund 230.000 Euro unterstützt. Hepatitis B ist mit etwa 350 Millionen chronisch infizierten Menschen weltweit die häufigste chronische Virusinfektion. Chronische Entzündungsprozesse wie bei Hepatitis und Leberfibrose sind häufig Grundlage von Karzinomentstehung. Das Hepatozelluläre Karzinom (HCC) ist die dritthäufigste krebserkrankte

Todesursache weltweit. Ziel des Vorhabens ist es, den Zusammenhang zwischen chronischer Entzündung und Karzinogenese aufzuklären und Ziele für anti-tumorale Therapiestrategien zu definieren.

Für das Projekt „The role für Factor VII activating protease (FSAP) in der pathogenesis of stroke“ erhalten die Gießener Wissenschaftler Prof. Dr. Sandip Kanse, Dr. Tibo Gerriets und Dr. Nadia Al-Fakhri rund 156.000 Euro. Der Schlaganfall (stroke) gehört zu den häufigsten Todesursachen weltweit. Diejenigen, die einen Schlaganfall überleben, bleiben oft ihr Leben lang pflegebedürftig. Das körpereigene Enzym FSAP spielt eine wichtige Rolle bei der Entstehung von Gefäßverengenden Erkrankungen, zu denen Schlaganfall gehört. Kanse und seine Kollegen haben das Ziel, neue Erkenntnisse über die Entstehung der Krankheit zu gewinnen und neue therapeutische und diagnostische Methoden zu entwickeln.

250.000 Euro erhalten die Gießener Mediziner Prof. Dr. Till Acker, Dr. Boyan Garvalov und der Marburger Professor Dr. Michael Lohoff für ihr Forschungsvorhaben „The role of prolyl hydroxylase in the hypoxic control of cancer and inflamma-

tion“. Hypoxie (niedriger Sauerstoffdruck) ist eine treibende Kraft für Tumorwachstum und induziert eine Reihe von Mechanismen, die für das Tumorwachstum verantwortlich sind. Gleichzeitig erzeugen Tumore eine chronische Entzündung, die ihr Wachstum weiter fördert. Inwiefern das hypoxische und das Entzündungs-Mikromilieu miteinander kommunizieren und zusammen Tumorwachstum vorantreiben ist bisher wenig un-



von behring|röntgen|
stiftung

tersucht. Ziel des Forschungsprojekts ist es, die molekulare Regulation der Entzündungsregulation in Tumoren durch Hypoxie und seine Rolle im Wachstum von Hirn- und Lungentumoren zu charakterisieren.

Die in Marburg ansässige Von Behring-Röntgen-Stiftung ge-

hört zu den größten Medizinstiftungen in Deutschland. Gegründet wurde sie im Zuge der Fusion der Universitätskliniken Gießen und Marburg im Jahr 2005 und der anschließenden Privatisierung 2006 mit dem Ziel, an beiden Standorten neue Perspektiven für die Hochschulmedizin zu sichern und zu entwickeln.

Dem Stiftungsvorstand gehören als Präsident Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, Staatssekretär a. D., und als Vizepräsidenten Prof. Dr. Hans-Dieter Klenk, Marburg, und Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger, Gießen, an. Ein mit namhaften Wissenschaftlern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz besetzter wissenschaftlicher Beirat hat die Aufgabe, die bei der Medizinstiftung eingereichten Förderanträge zu bewerten sowie Projekte und Themenschwerpunkte zu empfehlen.

Antragsberechtigt sind Angehörige der medizinischen Fachbereiche der Universitäten Marburg und Gießen. Der nächste Antragstermin wird voraussichtlich der 28. Juli 2011 sein.

www.br-stiftung.de

Hohe berufliche Ehre

Prof. Gabriele Britz ist an das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe berufen worden

Io. Die Gießener Juristin Prof. Dr. Gabriele Britz ist seit Februar Richterin des Bundesverfassungsgerichts. Sie wurde am 17. Dezember 2010 einstimmig vom Bundesrat gewählt. Die 42-Jährige ist seit 2001 Professorin für Öffentliches Recht und Europa-recht an der JLU. Am Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe tritt sie im Ersten Senat der Nachfolge von Dr. Christine Hohmann-Dennhardt an.

Gabriele Britz studierte von 1987 bis 1992 Jura. Darauf folgten 1993 ihre Promotion, 1997 das Zweite Juristische Staatsexamen und 2000 ihre Habilitation. Von 2001 bis 2002 war sie Mitglied im UN-Ausschuss zur Beseitigung der Rassendiskriminierung (CERD), 2003 bis 2009 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Zentrums für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld. Am Fachbereich Rechtswissenschaft der JLU war sie von 2004 bis 2006 Studiendekanin und von 2009 bis 2010 Dekanin. Seit 2008 ist sie Mitglied des Fachkollegiums Rechtswissenschaften der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Mit Britz wird bereits zum wiederholten Male ein Mitglied der Gießener Rechtswissenschaften nach Karlsruhe berufen. Zurzeit gehört der Gießener Rechtswis-



Prof. Gabriele Britz

senschaftler Prof. Dr. Brun-Otto Bryde dem Ersten Senat des Bundesverfassungsgerichts an. Er trat 2001 das Richteramt in Karlsruhe an; seine Amtszeit endet Anfang 2011.

Das Richteramt am Bundesverfassungsgericht ist eine hohe berufliche Ehre. Gewählt werden die Richter für zwölf Jahre zur Hälfte von einem speziellen Wahlausschuss des Deutschen Bundestags und zur anderen Hälfte vom Bundesrat. Wählbar ist jeder, der mindestens 40 Jahre alt ist und nach dem Deutschen Richtergesetz die Befähigung zum Richteramt (Zweites Juristisches Staatsexamen oder Professor der Rechte an einer deutschen Universität) inne hat.

NEUE PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 01

Juniorprofessor Dr. Frank Bauer
Bürgerliches Recht

Dr. Frank Bauer, Jahrgang 1975, hat seit Mai 2010 die Juniorprofessur für Bürgerliches Recht inne. Zuvor war er Wissenschaftlicher Assistent an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU).

Bauer studierte Rechtswissenschaften an der LMU und der Université Panthéon-Assas (Paris II). Nach der Referendarzeit im Oberlandesgerichtsbezirk München und an der Deutschen Botschaft in Paris arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Internationales Recht – Rechtsvergleichung der LMU München bei Prof. Dr. Stephan Lorenz. Dort promovierte er bei Prof. Dr. Dres. h.c. Hans Jürgen Sonnenberger zum Internationalen Abtretungsrecht („Die Forderungsabtretung im IPR – Schuld- und zurechnungsrechtliche Anknüpfungen“, ausgezeichnet mit dem Promotionspreis der Münchener Juristischen Gesellschaft und dem Fakultätspreis der Juristischen Fakultät der LMU).

In der Lehre bildet die Gestaltung eines Großteils der zivilrechtlichen Vorlesungen des neu geschaffenen Examensvorbereitungsprogramms „UniRep“ seine Hauptaufgabe. Daneben arbeitet er an einer Habilitationsschrift zu einem Thema aus dem bürgerlichen Recht. Forschungs- und Interessensgebiete sind neben dem bürgerlichen Recht, das internationale Privat- und Verfahrensrecht sowie die Rechtsvergleichung. Bezüge zum französischen Recht bilden dabei einen Schwerpunkt.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Markus Rickert
Orthopädie

Prof. Dr. Markus Rickert, Jahrgang 1968, hat seit Dezember 2010 die Professur für Orthopädie inne. Seit Oktober 2010 ist er der neue Leiter der Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie am Universitätsklinikum Gießen und Marburg.

Rickert studierte Humanmedizin an der Universität Essen. Als Arzt im Praktikum kam er an die Sportklinik Stuttgart. An der Stiftung Orthopädische Universitätsklinik Heidelberg habilitierte er sich für das Fach Orthopädie und war dort zuletzt als leitender Oberarzt tätig.

Seine klinischen Schwerpunkte liegen in der Endoprothetik von Hüft- und Kniegelenk sowie der Schulterchirurgie. Wissenschaftlich engagierte sich Prof. Rickert im Rahmen klinischer Studien zur Endoprothetik des Schultergelenkes sowie in der Grundlagenforschung mit Fragestellungen der Sehnenheilung.

Seine wissenschaftliche Forschung zur Schulterchirurgie führte zur Aufnahme in zahlreiche nationale und wissenschaftliche Fachgesellschaften. Darüber hinaus arbeitet er eng mit renommierten Publikationsorganen auf nationaler sowie internationaler Ebene zusammen.

2003 wurde Prof. Rickert für seine Forschung auf dem Gebiet der Sehnenheilung mit dem wichtigsten Preis für Grundlagenforschung der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie (DGOU), dem Wilhelm Roux Preis, ausgezeichnet.

GASTWISSENSCHAFTLER



Fachbereich 09

Prof. Dr. Vilmar Rodrigues Moreira
Gastwissenschaftler aus Brasilien

Prof. Dr. Vilmar Rodrigues Moreira arbeitet im Rahmen eines Post-Doc-Stipendiums am Institut für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Das Kurzzeitprogramm, das durch eine brasilianische Stipendienvergabe bestellt mitgetragen wird, ist jedoch nicht sein erster Aufenthalt in Deutschland.

Der Assistant Professor ist an der südbrasilianischen Päpstlichen Katholischen Universität Paraná heimisch und nahm bereits während der Promotionsphase von November 2008 bis Februar 2009 an einem Doktorandenaustausch mit der JLU teil. In seinen wissenschaftlichen Studien sowie in seiner Promotion, die er im April 2009 abschloss, beschäftigt er sich mit der angewandten Mathematik und Wirtschaft sowie dem Umgang mit Informationssystemen.

Der Forschungsschwerpunkt von Prof. Moreira liegt auf quantitativen Methoden des Risikomanagements in der Agrarindustrie. Dem Forschungsaufenthalt in Gießen wird sich eine Publikation anschließen, die sich thematisch um das strategische Management von agrarwirtschaftlichen Genossenschaften dreht.

Außerdem arbeitet Prof. Moreira gemeinsam mit Prof. Rainer Kühl vom Institut für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswissenschaft, an einem Artikel über Risikomanagement in brasilianischen Genossenschaften. Prof. Moreira wird noch bis Ende Februar an der JLU tätig sein.

Ehrendoktorwürde für Prof. Schnettler

Carol Davila Universität für Medizin und Pharmazie in Bukarest zeichnet JLU-Professor Dr. Dr. med. Reinhard Schnettler aus

Io. Prof. Reinhard Schnettler ist Experte auf dem gesamten Gebiet der Unfallchirurgie einschließlich der Wirbelsäule und Sporttraumatologie sowie der arthroskopischen Chirurgie großer Gelenke. In der Fachwelt hat er sich einen Namen gemacht mit Forschungen zu Knochensatzmaterialien, Wachstumsfaktoren und Knorpel-Transplantationen.

Nun hat ihm die Carol Davila Universität für Medizin und Pharmazie in Bukarest im Rahmen einer Feierstunde die Ehrendoktorwürde verliehen. Prof. Schnettler hat die Professur Unfallchirurgie an der JLU inne, ist Direktor der Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg sowie des Labors für Experimentelle Unfallchirurgie.

Prof. Schnettler ist Mitglied in zahlreichen Netzwerken und Gesellschaften, unter anderem der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie (DGOU), der American Academy of Orthopaedic Surgeons (AAOS), der Association for Orthopaedic Research (AFOR) sowie



Prof. Reinhard Schnettler

des Trauma-Komitees der Societé Internationale de Chirurgie Orthopedique et de Traumatologie (SICOT). Durch gemeinsame Aktivitäten in internationalen Trauma-Organisationen sowie gemeinsame Forschungsprojekte entstand der Kontakt zur Carol Davila Universität in Bukarest. Daraus resultierte ein reger wissenschaftlicher Austausch. Prof. Schnettler hielt Vorträge an der Universität in Bukarest, rumänische Ärzte kamen im Rahmen ihres Studiums nach Gießen.

Prof. Bernd Schnieder †

* 4. November 1946 • † 22. Januar 2011

Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen und die Dekanin des Fachbereichs Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement geben in Trauer davon Kenntnis, dass Prof. Dr.-Ing. Bernd Schnieder am 22. Januar 2011 im Alter von 64 Jahren verstorben ist.

Prof. Schnieder war seit 1980 Professor für Wohnökologie. Nach erfolgreicher Promotion an der TU Berlin im Schwerpunkt Architektur und Städtebau habilitierte er sich im Fachgebiet Wohnökologie. Er hat das Fach, in dieser Art und bundesweit einzigartig, als Forschungs- und Lehrgebiet an unserer Universität aufgebaut und damit von Anfang an zum Profil

der Gießener Schule der Ökotoxikologie nachhaltig beigetragen. Prof. Schnieder war bei den Studierenden ein sehr beliebter Lehrer und wurde als Kollege von uns allen sehr geschätzt. Als Dekan leitete er 1994/95 den Fachbereich Haushalts- und Ernährungswissenschaften. Er war langjähriger Vorsitzender des Praktikumsausschusses des Fachbereichs, Mitglied in Studien- und Prüfungsausschüssen sowie geschäftsführender Direktor des Instituts für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung. Aufgrund seiner wissenschaftlichen Arbeiten zur sozialökologischen Gestaltung von Räumen, Einrichtungen und der einrichtungsna-

hen Umwelt war Prof. Schnieder als Gutachter und Berater in nationalen und internationalen Fachgesellschaften sehr gefragt.

Die Universität und der Fachbereich werden ihren akademischen Lehrer stets in Ehren halten.

Der Präsident der JLU,
Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

Die Dekanin des Fachbereichs Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement,
Prof. Dr. Ingrid-Ute Leonhäuser

Für das Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung,
Prof. Dr. Dietmar Bräuning

Ende gut, alles gut

Absolventenfeier des Fachbereichs
Sprache, Literatur und Kultur

ke/ms. 162 Bachelor- und 10 Masterabsolventen sowie 102 Diplomabsolventen des Fachbereichs 05 – Sprache, Literatur, Kultur wurden in einer feierlichen Zeremonie am 3. Dezember 2010 ihre Abschlusszertifikate überreicht. Prof. Dr. Verena Dolle, Studiendekanin des Fachbereichs, und Prof. Dr. Otto Winkelmann als Vertreter der Romanistik ließen es sich nicht nehmen, den Absolventen persönlich zum abgeschlossenen Studium zu gratulieren.

Vielfältige Abschlussarbeiten

Vor allem durch die Umstellung auf die modularisierten Studiengänge Bachelor und Master war das Studium vielleicht nicht immer ohne Hürden, doch die Zahl der erfolgreichen Absolventen des Jahrgangs 2010 gibt Grund zur Freude. Prof. Dolle betonte, dass die Umstellung auf Bachelor und Master durchaus positive Seiten habe. So hätten die Studierenden die Möglichkeit, ihr Studium schneller abzuschließen und sich früher zu spezialisieren. Von Seiten der Lehrenden wurde ein positives Fazit zu den ersten Absolventen der modularisierten gezogen, aber auch die Diplomabsolventen, laut Prof. Winkelmann „eine geschützte Art“, wurden gerade auch wegen der vielfältigen und interessanten Themen der Abschlussarbeiten gelobt.

Vernetzte Absolventen

Gemeinsam mit Familien und Freunden feierten die Absolventen ihre Verabschiedung in der Universitätsaula und stießen mit Sekt und Häppchen auf den erfolgreichen Abschluss an. Im Namen der „PR-Gruppe Angewandte Fremdsprachen e.V.“ gratulierten Katharina Eberling und Marie-Christine Vogel ihren ehemaligen Kommilitonen und machten auf das Absolventennetzwerk aufmerksam.

Altertum goes online

Studierende haben Spaß am deutschlandweit einzigartigen e-campus Altertum und schätzen die Zeitersparnis bei der Literaturbeschaffung



Die Studentin Romina Ebenhöch testet ein Lernprogramm.

Von Karin Riedhammer

Welche Schätze entdeckte Schliemann in Troja? Welchen Dichtern im antiken Griechenland war Homer das große Vorbild? Wie sah das Bühnengebäude eines antiken Theaters aus?

Solche und weitere Fragen werden an der JLU nicht nur in Vorlesungen behandelt. Seit dem Wintersemester 2010/11 gibt es den e-campus Altertum mit multimedialen Lernangeboten für die Studienfächer Klassische Archäologie und Klassische Philologie. Ein Konzept, das deutschlandweit einzigartig ist.

Das Projekt des Instituts für Altertumswissenschaften (Prof. Dr. Peter von Möllendorff, Prof. Dr. Anja Klöckner, Prof. Dr. Helmut Krasser) und der Medien-

pädagogischen Arbeitsstelle des Fachbereichs Geschichte- und Kulturwissenschaften (Dr. Stefan Brenne, Karin Riedhammer M.A./Koordination) wurde im Studienstrukturprogramm des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst mit 199.000 Euro gefördert.

Ziel des e-campus Altertum ist es, das Studium familienfreundlich zu gestalten und – wenn nötig – auch ein Teilzeitstudium zu ermöglichen. Die E-Learning-Materialien für die Klassische griechische Literaturwissenschaft und die Klassische Archäologie Griechenlands sowie ein fächerübergreifendes Lernprogramm zum „Antiken Theater“ wurden begleitend zu den regulären Vorlesungen erarbeitet. Die Angebote wurden von Dr. Michaela Stark

(Klassische Archäologie) und Privatdozentin Dr. Christa Frateantonio (Klassische Philologie) inhaltlich entwickelt. Die Medienpädagogische Arbeitsstelle hat das Material technisch in Form von Web Based Trainings (internetbasierte Lernprogramme) umgesetzt. Mitte Oktober – sechs Monate früher als geplant – ging der e-campus Altertum in den ersten Praxistest.

Die Studierenden der Altertumswissenschaften können nun vorlesungsbegleitend im sogenannten Blended Learning von zuhause auf die Materialien zugreifen. Sehr benutzerfreundlich ist, dass die Studierenden vom gewohnten Internetportal Stud.IP, in dem sie sich zu ihren Lehrveranstaltungen an der Justus-Liebig-Universität anmelden, ein-

fach auf die E-Learning-Plattform ILIAS wechseln können.

Bei einer ersten Befragung der Studierenden waren die Reaktionen zum neuen Angebot ausgesprochen positiv. Das Web

Based Training wird als echter Mehrwert und als nützliche Hilfe im Studium empfunden. Außerdem mache es Spaß, das didaktisch aufbereitete Lehrmaterial mit zahlreichen Animationen und interaktiven Elementen zu nutzen. Positiv wurde nicht nur der Online-Zugang zu den Lernprogrammen bewertet, sondern auch die Möglichkeit, viele Texte zur Lektüre direkt abrufen zu können, was den Zeitaufwand für die Literaturbeschaffung deutlich reduziere. Der begeisterte Kommentar eines Studenten: „Es ist ein großes Geschenk.“

Langfristig sollen die E-Learning-Materialien gemeinsam mit Angeboten von kooperierenden Hochschulen des In- und Auslands auf einer internationalen E-Learning-Plattform für die Altertumswissenschaften bereitgestellt werden. Das e-campus Altertum-Team arbeitet auch an speziellen Online-Angeboten für den Einsatz an Schulen und in der Lehrerfortbildung. Aktuell wurde ein Folgeantrag beim Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst gestellt, um die E-Learning-Angebote speziell für das erste Studienjahr auszubauen und so den Studierenden einen optimalen Start ins Studium der Altertumswissenschaften an der JLU zu ermöglichen.



Screenshot des Lernprogramms „Das antike Theater“.

Angehende Ärztinnen und Ärzte erweitern ihre interkulturelle Kompetenz

Mediziner treffen sich in Peru: DAAD-Kooperationsprojekt der JLU Gießen mit Partneruniversitäten in Ecuador und Peru

Von Dr. Michael Knipper

Was ist „interkulturelle Kompetenz“ in der Medizin, und wie kann diese im Medizinstudium sinnvoll vermittelt werden?

Diese Fragen beschäftigten Studierende und Dozenten der JLU, der San Marcos Universität Lima/Peru und der Katholischen Universität in Quito/Ecuador bei einem Treffen Ende November 2010 in der nordperuanischen Stadt Piura.

Die drei Universitäten verbindet eine vom DAAD unterstützte Hochschulpartnerschaft. Das Treffen diente nicht nur dem Austausch von Erfahrungen, sondern vor allem der Erarbeitung von Vorschlägen für eine bessere Integration sozialer und kultureller Inhalte in die ärztliche Ausbildung – in Lima, Quito und Gießen.

Seit 2009 besteht das Kooperationsprojekt, dass der DAAD für vier Jahre mit 120.000 Euro fördert. Koordiniert wird es an der JLU vom Institut für Geschichte der Medizin (Fachbereich 11). Ziel der Partnerschaft ist eine Stärkung der medizinischen Lehre im Bereich der „Medical Humanities“ (Medizingeschichte, -ethnologie, Literatur und Kunst), mit Fokus auf das Thema „interkulturelle Kompetenz“.



Studierende und Dozenten beim Treffen der drei Partnerhochschulen in Peru.

Gemeinsam sollen innovative Lehrkonzepte entwickelt werden, die Theorie und medizinische Praxis eng miteinander verknüpfen. Noch sind solche Angebote selten, obgleich die enorme Bedeutung der globalen Phänomene „ethnisch-kulturelle Vielfalt“ und „Migration“ für Medizin und Gesundheitsversorgung inzwischen breit anerkannt werden. So ist das am Fachbereich 11 der JLU seit einigen Jahren angebotene Pflichtwahlfach „Migration und Medizin“ bis heute das einzige fest etablierte Lehrangebot dieser Art in Deutschland.

In Ecuador und Peru gibt es bisher trotz einer auf gesellschaftlicher Ebene wachsenden Aufmerksamkeit für die Belange der indianischen und afroamerikanischen Bevölkerungsgruppen kaum systematische Ansätze in diese Richtung.

Andererseits zeichnet sich das Medizinstudium an den beiden lateinamerikanischen Partneruniversitäten durch eine besondere Stärke aus: Unter dem Stichwort „community health“ absolvieren angehende Ärztinnen und Ärzte aus Lima und Quito regelmäßig Ausbildungseinheiten in Gesundheitszentren auf

dem Land oder in städtischen Randgebieten. Prävention, Gesundheitsaufklärung und die allgemeinmedizinische Grundversorgung stehen dabei im Vordergrund.

In Piura entwickelten Studierende und Dozenten Vorschläge, wie gerade diese Lehreinheiten im Hinblick auf eine stärkere Beachtung interkultureller Kompetenzen weiterentwickelt werden könnten. So gilt es nicht nur die kulturelle Identität der jeweils lokalen Bevölkerung, ihre Sprache, (medizinischen) Traditionen und konkrete Lebenssituation zu beachten. Wichtig ist vor allem die Reflexion der eigenen Haltung. Wie wirken die Menschen und ihre Lebensverhältnisse auf mich? Kann ich ihre Sichtweise auf Krankheit und Medizin, ihre Interessen und Bedürfnisse verstehen? Wie komme ich mit den Arbeitsbedingungen vor Ort zurecht? Inwiefern helfen mir dabei meine bisher im Studium erlernten Kompetenzen und was fehlt? Gerade um solche Dimensionen erfassen zu können, kommen Arbeitsweisen aus den „Humanities“ zur Anwendung – von der ethnographischen Beobachtung bis hin zur Arbeit mit Film, Literatur und kreativem Schreiben.

Auf nach Osteuropa

Datenbank GiZoPrax vermittelt Praktika für JLU-Studierende, um die akademische Ausbildung mit der beruflichen Praxis eng zu verknüpfen

lo. Das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) stellt ab sofort eine Online-Datenbank mit Praktikumsangeboten für Studierende der JLU zur Verfügung.

Die Praktikumsdatenbank GiZoPrax geht mit über 200 Angeboten in und um das östliche Europa an den Start. Inhaltlich stellt sich GiZoPrax breit gefächert dar; sie vermittelt Praktika unter anderem aus den Arbeitsbereichen Projektmanagement, Marketing, Presse/Verlag, Soziale Einrichtungen, Rechtsberatung und Wissenschaftliche Assistenz. Entsprechend richtet sich GiZo-

Prax nicht nur an Studierende der Slawistik, Turkologie und Osteuropäischer Geschichte, sondern aller Fachbereiche mit Interesse an den Ländern Osteuropas.

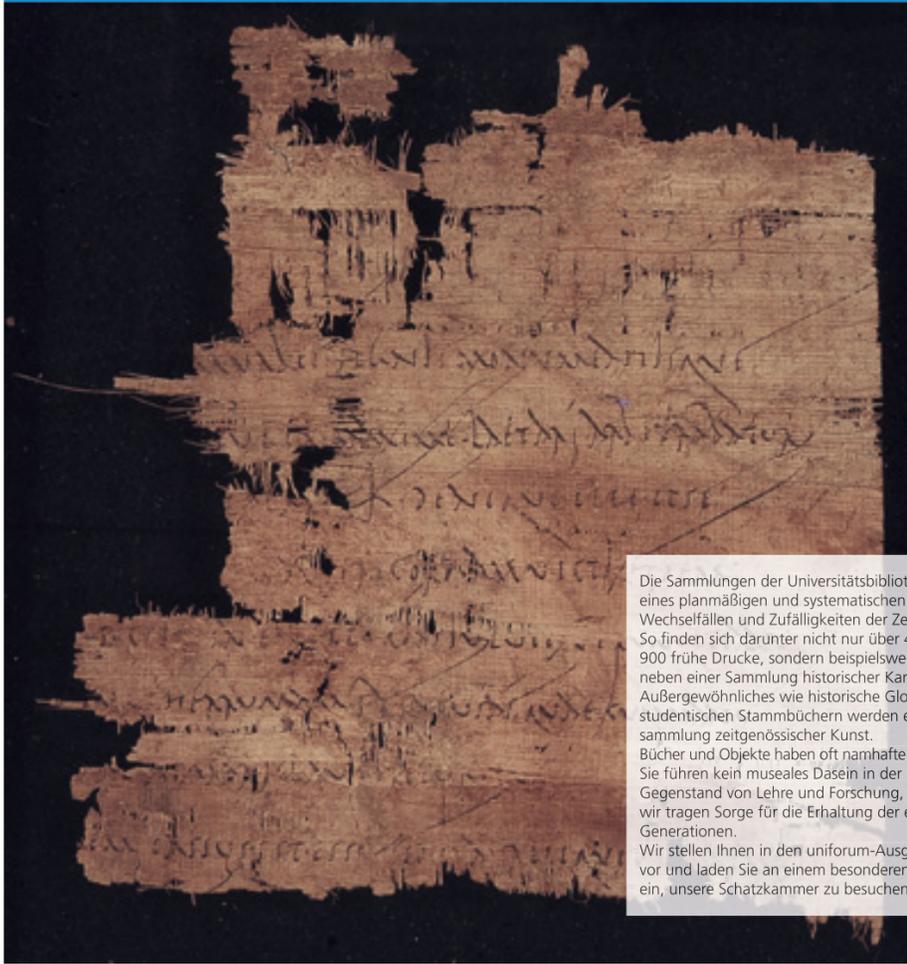
Die Praktikumsdatenbank kann unter dem Link <http://www.cms.uni-giessen.de/gizoprax> aufgerufen werden.

Das (GiZo) ist das regionalwissenschaftliche Forschungs- und Lehrzentrum zum östlichen Europa an der JLU. Es hat sich seit seinem Bestehen die enge Verknüpfung von akademischer Ausbildung und beruflicher Praxis zum Ziel gemacht.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Caroline Link (cl); Christina Lott (lo); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Seltersweg 81, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.



Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen in den uniform-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

Dieser Papyrus aus den Beständen der Universitätsbibliothek enthält auf der Vorderseite (abgebildet) eine Passage aus einer Rede Ciceros. Die Rückseite wurde als Schmierblatt benutzt, um Sklavennamen zu notieren.

Weltliteratur als Schmierblatt: der Cicero-Papyrus

Von Dr. Olaf Schneider

Papyrus wächst als Staude in Fluss- und Feuchtgebieten, wie etwa am Nil. Zerschneidet man seine dünnen Halme in schmale Streifen, legt sie längs und quer zusammen, presst und trocknet sie, entsteht ein beschreibbares

Blatt. Mehrere von ihnen lassen sich zu einer Rolle zusammenheften. In der Antike war Papyrus ein sehr verbreiteter Rohstoff für Bücher oder Briefe. Doch nur wenige Stücke überdauerten die Jahrhunderte beispielsweise im ägyptischen Wüstensand, der sie konservierte, und aus dem sie im

Zuge der Antikenbegeisterung um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wieder ans Tageslicht kamen. Von dort gelangten sie als begehrte Objekte in Museen und Sammlungen.

Auch in Gießen erwarben Professoren und private Förderer zu Beginn des 20. Jahrhun-

derts hunderte Stücke, welche die Grundlage der Gießener Papyrussammlungen bildeten, die sich seit 1930 in der Universitätsbibliothek befinden. Sie sind die fünfgrößte Sammlung in Deutschland und beinhalten neben literarischen Texten beispielsweise Verträge, Gesetzeswerke, Briefe oder Bankquittungen. Als umfangreichste Gießener Teilsammlung ragt die privat erworbene Sammlung Karl Kalbfleischs (1868–1946) besonders heraus, die dieser nach seinem Großvater, dem Gelnhäuser Verleger Karl Reinhold Janda (1805–1869), als Papyri Iandanae benannte. Kalbfleisch war zunächst in Rostock,

pyrusrolle, der vom römischen Anwalt, Politiker, Schriftsteller, Philosoph und begabten Redner Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.) stammt. Es ist auch nicht allzu lange nach dessen Tod niedergeschrieben worden, wahrscheinlich in der Zeit zwischen 20 vor und dem ersten Jahrhundert nach Christus, wie sich aus der Form der Schrift schließen lässt.

Der auf dem Fragment befindliche Text selbst ist nicht sonderlich bedeutend. Es handelt sich um eine kurze Passage aus der zweiten Rede Ciceros, die dieser im Jahr 70 v. Chr. im Rahmen des Prozesses gegen Verres verfasste, den korrupten Statthalter der Provinz Sizilien (73–71 v. Chr.) (Cicero, In Verrem II, 2, 3–4). Diese zweite Rede hielt er allerdings nicht, denn Verres ging schon aufgrund der vorgelegten Beweislast in der ersten Rede freiwillig ins Exil. Auf dem Gießener Papyrus finden sich Ausführungen dazu, wie wohlwollend die Römer früher Sizilien behandelten.

Aus welchen Gründen auch immer: Die Rolle wurde bald nicht mehr gebraucht. Vielleicht gelang es einem Buchhändler, der sie von professionellen Schreibern als Kopie hatte anfertigen lassen, nicht, sie zu verkaufen. Man zerlegte sie, wie sich bei unserem Stück an dem glatten Schnitt rechts und den Reißspuren an den übrigen Kanten erkennen lässt, um sie anderweitig zu verwenden. So verwandelte sich ein Stück Weltliteratur in ein Schmierblatt, auf dessen Rückseite jetzt einige

Sklavennamen notiert wurden.

Alle Gießener Papyri sind im Rahmen eines DFG-Projekts digitalisiert worden und über die Gießener Papyri- und Ostrakadatenbank recherchierbar unter: <http://digibib.uni-giessen.de/cgi-bin/populo/pap.pl>.

dann Marburg und schließlich seit 1913 in Gießen Professor für Klassische Philologie und betreute bald die Gießener Papyri. Die Papyri Iandanae vermachte er nach seinem Tod – kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges – in Übereinstimmung mit seiner Frau testamentarisch der Gießener Universitätsbibliothek.

Unter diesen ist der sogenannte „Cicero-Papyrus“ (P. Iand. inv. 210) das zweifellos bedeutendste Objekt. Das 16 mal 19 Zentimeter große Bruchstück, das um 1920 in Ägypten gefunden wurde, enthält nicht nur den einzig bekannten Text auf einer Pa-



[B Ü C H E R]

Verfassung – Verwaltung – Umwelt

Dieser Band versammelt die Beiträge zum wissenschaftlichen Symposium aus Anlass des 70. Geburtstags von Prof. Dr. Klaus Lange, Professor für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre in Gießen, mit diesen Themen: Geht es mit der Selbstverwaltung der Gemeinden immer weiter bergab? Probleme des gerichtlichen Rechtsschutzes bei hessischen Landtagswahlen; Klimaschutz im Verkehrssektor (von Prof. Dr. Thomas Groß, JLU); Umweltschutz und Kommunalrecht; Aktualität der hessischen Verfassung; Verwaltungsgerichtsbarkeit – Kontrolle oder Reparaturwerkstatt der Verwaltung? Ziele, Wirkungen und Rechtsfragen neuer Steuerungsinstrumente in der Hochschulverwaltung (von Dr. Michael Breitbach, JLU-Kanzler) sowie Bündelung, Vernetzung und Ortsunabhängigkeit als Verfahrens- und Organisations-trends in der öffentlichen Verwaltung – das Beispiel der europäischen Dienstleistungsrichtlinie.

Monika Böhm/Arndt Schmehl (Hrsg.): *Verfassung – Verwaltung – Umwelt. Beiträge zum rechtswissenschaftlichen Symposium anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Dr. Klaus Lange.* Nomos Verlagsgesellschaft 2010, 149 Seiten, 39 Euro, ISBN 978-3-8329-4753-8.

Literatur, die Geschichte schrieb

Welche literarischen Werke haben konkrete Veränderungen in Politik, Gesellschaft oder Kultur bewirkt? Welche Romane, Dramen oder Gedichte haben Diskussionen angestoßen und den Gang der Geschichte beeinflusst? In 18 Beiträgen werden Romane, Dramen oder Gedichte porträtiert, die zu politischen, sozialen, rechtlichen oder kulturellen Veränderungen führten und dadurch zu Literatur wurden, die Geschichte schrieb.

Das Buch basiert auf einer Vorlesungsreihe, die 2008/09 an der JLU stattfand. Die Beiträger – Raimund Borgmeier, Hans-Jürgen Bömelburg, Frank Bösch, Sascha Feuchert, Peter Haslinger, Mark Kirchner, Claus Leggewie, Erwin Leibfried, Friedrich Lenger, Rainer Liedtke, Anne C. Nagel, Günter Oesterle, Vadim Oswald, Christine Reinle, Jürgen Reulecke, Dietmar Rieger, Volker Roelcke, Hans-Jürgen Schröder und Winfried Speitkamp – waren damals alle Hochschullehrer an der JLU, inzwischen sind einige emeritiert oder an andere Unis gewechselt. Herausgeber Prof. Dr. Dirk van Laak ist Professor für Zeitgeschichte an der JLU.

Dirk van Laak (Hg.): *Literatur, die Geschichte schrieb.* Vandenhoeck & Ruprecht 2011, 285 Seiten, 24,95 Euro, ISBN 978-3-525-30015-2

Ruf der Tiefe

Das Szenario dieses Jugendromans ist im Jahr 2018 angesiedelt. Der Schauplatz ist die Tiefsee, einer der Orte auf diesem Planeten, über den man nur sehr wenig weiß. Im Mittelpunkt der Handlung steht der 16-jährige Leon. Zusammen mit seinem Kraken Lucy sucht er am Meeresgrund nach Manganknollen. Doch dann bahnt sich etwas Schreckliches an, das nicht nur die Lebewesen des Ozeans, sondern auch die Menschen an Land in Panik verfallen lässt. Beherzt fahndet Leon nach der Ursache und stößt gemeinsam mit Carima, einer jungen Touristin, auf ein ungeheuerliches Experiment...

Der Roman soll Erkenntnisse über die Tiefsee zielgruppengerecht transportieren. Im Sinne einer modernen Fachvermittlung naturwissenschaftlicher Themen verpackt in eine spannende Geschichte, ergänzt durch eine Erklärung wissenschaftlicher Fachbegriffe und Erläuterungen zum „Wahrheitsgehalt“ fiktionaler Elemente.

Mit-Autor Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek lehrt am Institut für Biologiedidaktik der JLU.

Katja Brandis/Hans-Peter Ziemek: *Ruf der Tiefe.* Beltz & Gelberg 2011, 416 Seiten, 16,95 Euro, ISBN 978-3-407-81082-3

Orientierung im Bücher-Dschungel

Das Rezensionportal KULT_online des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften informiert über relevante Neuerscheinungen – 25. Ausgabe erschienen

Von Mirjam Bitter

Ständig erscheinen neue kulturwissenschaftliche Bücher. Wer behält da noch den Überblick? Das Rezensionportal KULT_online des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften zeigt mit mittler-

Auch außerhalb der Schreibkurse pflegt die KULT_online-Redaktion einen intensiven Austausch mit ihren Autorinnen und Autoren. Gemeinsam entstehen so Texte, die auf verständliche Art Fachbücher aus den Literatur-, Sprach-, Geschichts-, Medien-, Politik- und

laufend aktualisierten Bibliographie auf. Über einen Suchfilter kann hier nach bestimmten Themen, Titelstichwörtern, Autoren und Verlagen gesucht werden. So bekommt man beispielsweise schnell einen Überblick über relevante Titel der letzten zwei Jahre zum Thema Kultur und Identität.

Mit der 25. Ausgabe von KULT_online freut sich die Redaktion nicht nur über 18 spannende Besprechungen aktueller Publikationen zu diversen Grenzüberschreitungen in Visualität, Sprache, Literatur oder zwischen den Disziplinen, zu Museen und Archiven sowie zu verschiedenen Handbüchern, Einführungen und (Fach-)Geschichtsschreibungen.

Rechtzeitig zum kleinen Jubiläum der Zeitschrift wurden auch die Rezensionen der Ausgaben 1 bis 16 neu eingekleidet, die noch auf der früheren Website erschienen und bisher nur in der Datenbankansicht verfügbar waren. Verbunden mit einem herzlichen Dank an Roy Sommer, Janine Hauthal und Kristina Köhler, die KULT_online seit 2003 aufgebaut beziehungsweise betreut hatten, sind diese nun in der Ausgaben-Rubrik vollständig einsehbar. Ein Blick darauf lohnt sich, denn glücklicherweise haben die meisten besprochenen Bücher eine längere Halbwertszeit als vierteljährlich erscheinende Zeitschriften.

<http://kult-online.uni-giessen.de>



Informiert über relevante Neuerscheinungen: das Rezensionportal KULT_online.

weile 25 Ausgaben Wege durch den Bücher-Dschungel, die 26. Ausgabe erscheint in Kürze. Seit 2003 informieren hier promovierende und Postdocs der JLU und von anderen Universitäten kompetent über relevante Neuerscheinungen. Wer zum ersten Mal eine Rezension schreibt, kann sich die nötigen Schreibkompetenzen in den jährlich dazu angebotenen Kursen aneignen.

Sozialwissenschaften beschreiben und bewerten. Da die Namen der Rezensenten mit deren ePortfolios verlinkt sind, kann die im Text geäußerte Meinung in den Forschungshintergrund der Verfasser eingeordnet werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, Kontakt mit ihnen aufzunehmen und so wissenschaftlich ins Gespräch zu kommen.

Darüber hinaus wartet die KULT_online-Website mit einer

Eine andere Art des Spielens

Die berühmte chinesische Sängerdarstellerin Tian Mansha übernimmt eine Gastprofessur an der JLU – Eindrucksvolle Einführung in ihre Darstellungskunst



Foto: Heiner Schultz

Bot eindrucksvolle Einblicke in die chinesische Sichuan-Oper: Die in Shanghai lebende Sängerdarstellerin Tian Mansha, die in Gießen eine Gastprofessur angenommen hatte.

Von Heiner Schultz

Einen restlos überzeugenden Eindruck hinterließ am 25. Januar auf der Probesthüde der Theaterwissenschaften der JLU die renommierte chinesische Operndarstellerin und Sängerin Tian Mansha. Sie übernimmt eine Gastprofessur am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft und gab eine dynamische, kraftvolle Einführung.

Erst sah es so aus, als bekäme man mal wieder eine Präsentation gezeigt und die Texte vorgelesen, und so war es auch. Doch schon die Bildbeispiele machten deutlich, dass es hier um eine hochdramatische Gattung ging: Masken und Kostüme erfüllten die Erwartungen an Schaurigkeit und Dynamik ohne Einschränkung. Doch schon als Tian, 48, ihre Seminarteilnehmer

auf die Bühne bat und mit ihnen einige dramatische Grundtechniken vorstellte, spürte man die Auswirkungen der wenigen, doch arbeitsintensiven Tage – ohne Wochenendpause. Die Gruppe zeigte einige chinesische Choreografie-Elemente, und sieh an, das sah schon sehr authentisch aus: Körpersprache und Timing stimmten im Wesentlichen, und vor allem war da eine konkrete Anmut entstanden. Nicht genug damit, hörte man auch noch einige Textpassagen, im Wechsel mit Tian intoniert, und das war nun wirklich Chinesisch. Die dramatisch kraftvolle Lautgestaltung, exotische Intonation, und das alles konkret fremdartig und nahe am Vorbild, ließen erkennen, dass Tians pädagogische Fähigkeiten nicht von Pappe sind. Die Studierenden waren

von ihrer Lehrerin, die sich nur mittels Dolmetscherin verständigt, höchst angetan, hörte man. In der Aktion zeigte sich Tian, Professorin an der Opern Akademie Sichuan, hochkonzentriert und ließ auch Strenge ahnen.

Tian Mansha

Tian Mansha (Jahrgang 1963) ist eine der berühmtesten und vielseitigsten Vertreterinnen der traditionellen Sichuan-Oper, einer Variante der weltbekannten Peking-Oper. Sie ist zweifache Trägerin des Pflaumenblütenpreises, der höchsten chinesischen Auszeichnung für Leistungen auf dem Gebiet der chinesischen Operndarstellungen, und Professorin an der Opern Akademie der Provinz Sichuan und der Shanghai Theaterakademie.

Einerseits um die Bewahrung der chinesischen Darstellungskunst bemüht, geht es der Künstlerin auch um die inhaltliche und darstellerische Erneuerung der Traditionen, die sie in Inszenierungen ihres 1993 gegründeten Theaters „Manshas Birnengarten“ in Chengdu sowie auf Festivals und in Gastspielen erprobt und weltweit präsentiert.

Der Höhepunkt des insgesamt zweistündigen Abends lag jedoch in zwei Soloauftritten. Zum einen tanzte und sang Tian eine Opernpartie, für die sie übers bestickte schwarze Outfit einen großen roten Schal übergeworfen hatte. Mit kraftvollem Ton und souveräner tänzerischer wie sängerischer Kompetenz zeigte sie hier eine expressive und musikalische Präsenz, die den großen Probenraum mühelos füllte: richtige chinesische Sichuan-Oper! Das Publikum im vollbesetzten Saal lauschte atemlos, bevor es in heftigen Beifall ausbrach.

Der zweite und abschließende Höhepunkt war dann Tians Ausschnitt aus einer modernen Oper, in der die Protagonistin eine verarmte Darstellerin ist und als Putzfrau arbeitet, die sich an ihre musikalische Vergangenheit erinnert. Hier wurde zuweilen Musik eingespielt, jedoch nicht gesungen. Mit sparsamen Lichtwechseln setzte Tian prägnante Akzente, fesselte jedoch durch ihre außergewöhnliche Ausdrucksfähigkeit. Das war durchaus bühengemäß verstärkt, aber man hatte dennoch das Gefühl, als könne man der Figur geradewegs ins Herz hineinschauen – eine bemerkenswerte Frau. Riesenbeifall.

Wie geht es Ihnen, ...



Andreas Mihan

Foto: privat



...Herr Mihan?

uniforum: Guten Tag, Herr Mihan. Was wären Sie lieber – König, Eisverkäufer oder Busfahrer?

Andreas Mihan: König, aber das bin ich ja! König ist jeder, genau darum geht es in unserem Stück. Niemand kann alles, die wenigsten können viel. Die Welt besteht aus Dilettanten, das ist das Schöne an ihr. Das Ziel ist, froh zu sein. Denn: Froh zu sein bedarf es wenig, und wer froh ist, ist ein König.

uf: Im Ernst. Sie haben in der aktuellen Spielzeit des Gießener Stadttheaters Ihr erfolgreiches Debüt als Regisseur des Kinderstücks „Platz für den König“ von Peter Rinderknecht und Stephan Lichtensteiger gegeben. Die Kleinen waren begeistert. Wie sehen Sie rückblickend Ihre erste hiesige Regiearbeit?

Mihan: Eine schöne Arbeit. Ich freue mich, dass das Stadttheater mir das Vertrauen geschenkt hat. Das ist nicht normal. Ich bin Theaterwissenschaftler und habe in Gießen studiert. Von den Gießenern sagte man lange, dass sie das Stadttheater nur mit der Axt betreten. Aber ich sehe das nicht so. Das Stück ist eine Einladung an die Kinder, eine Stunde mit uns gemeinsam zu verbringen. Unseren Rhythmus anzunehmen. Unseren Gedanken zu folgen. Mit dem Kopf und den Augen zu spielen. Das Bühnenbild von Anne Kuhn ist detailliert, verspielt und mit viel Witz erdacht und gebaut. Harald Pfeiffer bastelt darin herum, spielt tausende kleinster Vorgänge und Rollenversätze. Er ist ein sehr erfahrener Schauspieler, und es war eine Freude, mit ihm zu arbeiten.

uf: Sie haben an der JLU Angewandte Theaterwissenschaften studiert. Offensichtlich hat man Ihnen dort wichtiges Rüstzeug mit auf den Weg gegeben und Sie haben die Chancen, die sich Ihnen boten, bestens genutzt. Was raten Sie all denen, die jetzt

ganz am Anfang ihres Studiums sind?

Mihan: Ich habe auf Diplom studiert, mittlerweile ist das Studium auf Bachelor und Master umgestellt. Während der acht Jahre meines Studiums habe ich mich an das Institut angenähert und mich wieder von ihm entfernt. Wichtig war die Zeit. Kunst kann man nicht lernen. Kunst muss man probieren. Die Angewandte Theaterwissenschaft in ein Korsett aus Bachelor, Master und Credit Points zu stecken halte ich nicht für glücklich. Wenn ich einen Rat geben sollte, wäre es der, sich Zeit zu nehmen und den eigenen Interessen zu folgen.

uf: Das war eine Frage für die Kulturschaffenden. Nun unsere Frage im Sinne der Kulturliebhaber: Was sollten wir uns in nächster Zeit unbedingt noch ansehen?

Mihan: „Horror Vacui“ von Auftrag: Lorey am Schauspiel Frankfurt. Premiere 10. März 2011. Stefanie Lorey und Björn Auftrag haben am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft studiert und Projekte bei den Wiener Festwochen und den Salzburger Festspielen realisiert. Ihre Arbeiten sind konsequent und klug, und trotzdem ein bisschen Rock 'n' Roll.

uf: Verraten Sie uns Ihre eigenen Pläne oder Projekte?

Mihan: Im Februar mache ich ein Ernährungsprojekt mit versetzungsgefährdeten Achtklässlern im Erzgebirge, danach bin ich gemeinsam mit René Liebert in Marburg als Lichtdesigner für das Open Air „Don Juan“ beschäftigt. Weiter geht es in Marburg mit Video für Dantons Tod. Und wenn ich es mir aussuchen dürfte, würde ich gern am Stadttheater eine weitere Regiearbeit übernehmen.

uf: Vielen Dank für dieses kurze Gespräch und weiterhin alles Gute!

Andreas Mihan studierte nach einer Klavierausbildung am Heinrich-Schütz-Konservatorium, Dresden, und bei der Konzertpianistin Bettina Otto von 2001 bis 2009 Angewandte Theaterwissenschaften in Gießen. Er arbeitet als Lichtdesigner, Medienkünstler, Theaterpädagoge und Regisseur für das Hessische Landestheater Marburg und die Deutsche Kinder und Jugendstiftung. Während seiner Studienzeit nahm er am Stadttheater Gießen über viele Jahre unterschiedlichste Aufgaben wahr, von Regieassistenzen bis zur Realisation eigener Videoarbeiten. „Platz für den König“ war seine erste Regiearbeit für das Stadttheater Gießen.

Gemeinsam mit Bühnenbildnerin Anne Kuhn arbeitet Mihan bereits seit 2001 in den Bereichen Performance, Installation und Schauspiel. Nach ersten Projekten im Rahmen des Studiums folgten Arbeiten in Kooperation mit Theater und Kulturinstituten. So kam „Anders Lieben“ 2004 bei den Hessischen Theatertagen zur Aufführung, unter der künstlerischen Leitung von Heiner Goebbels entstanden 2006 „Wie gefällt Ihnen das Leben auf der Erde?“ und „Gespenster Spielen“, beide in Kooperation mit der Hochschule der Künste in Venedig, dem Teatro Due in Parma und dem Künstlerhaus Mousonturm in Frankfurt. „Wie gefällt Ihnen das Leben auf der Erde?“ wurde außerdem ins Goethe Institut Barcelona eingeladen. Ihre gemeinsame Diplominstallation „Die Dinge singen hör ich so gern“ entstand 2008 in Kooperation mit der Hessischen Theaterakademie und dem Stadttheater Gießen.

Von China nach Gießen?

Beim „PhD Workshop China 2010“ zeigen Gießener Koordinatoren jungen chinesischen Wissenschaftlern die Perspektiven für eine Promotion am GKG/GCSC auf

Von Christiane Struth

Peking ist eine Reise wert. Davon konnten sich Dr. des. Beatrice Michaelis und Dr. Kai Sicks Ende November überzeugen. Doch nicht der Kaiserpalast, die verbotene Stadt oder ein Besuch der Ming-Gräber führten die Forschungskordinatorin des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) und den Koordinator des European PhD-Network „Literary and Cultural Studies“ nach Peking, sondern die von der Chinese Education Association for International Exchange (CEAIE) organisierte, interdisziplinäre Karrieremesse für Doktorandinnen und Doktoranden, „PhD Workshop China 2010“, die jungen chinesischen Wissenschaftlern Perspektiven für eine Promotion im Ausland zeigte.

An der Messe nahmen knapp 1.200 interessierte Graduierte von 49 Universitäten Chinas teil, die eine Promotion in den Bereichen Energie- und Umweltwissenschaften, Informationstechnologien, Ingenieurwissenschaften, Life Sciences, Nanotechnologie, aber eben auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften anstreben.

Die Gießener Koordinatoren waren als Teil der vom Deut-

schen Akademischen Austausch-Dienst (DAAD) organisierten deutschen Delegation, bestehend aus Vertretern von 24 Hochschulen und Hochschulinstitutionen, nach Peking gereist, um Doktoranden aus China für eine Promotion in Deutschland zu gewinnen. Neben deutschen Hochschuleinrichtungen waren akademische Vertreter aus acht weiteren Ländern in Peking dabei. Im Mittelpunkt standen die strukturierten Promotionsprogramme mit internationaler Ausrichtung, die es ausländischen Promovierenden ermöglichen, in kurzer Zeit den Doktorgrad zu erwerben und gleichzeitig an verschiedenen

Tagungen und Konferenzen und am Wissenschaftsbetrieb zu partizipieren.

Im Vorfeld des PhD-Workshops nahmen die beiden Gießener an einer zweitägigen Vernetzungsveranstaltung teil, die im Rahmen der Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Werbung für den Innovations- und Forschungsstandort Deutschland“ vom DAAD koordiniert wurde. Am Runden Tisch der Geistes- und Sozialwissenschaften trafen Beatrice Michaelis und Kai Sicks mit chinesischen Repräsentanten aus den verschiedenen geistes- und sozialwissenschaftlichen Institutionen zusammen. „Unsere

Hoffnung ist, dass sich aus diesen Gesprächen mit potenziellen Kooperationspartnern in Zukunft eine enge Zusammenarbeit entwickelt“, so Kai Sicks.

Auf der Karrieremesse beantworteten die Gießener Koordinatoren Fragen rund um die geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Promotion in Deutschland. In Einzelgesprächen informierten und berieten sie über die Möglichkeiten einer Promotion am Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GKG). Mehr als 20 Doktoranden nutzten das Angebot, sich mit den Koordinatoren im persönlichen Gespräch über die strukturierten, internationalen Promotionsstudiengänge des GKG/GCSC auszutauschen. „In den Einzelgesprächen trafen wir auf engagierte und sehr gut ausgebildete Nachwuchswissenschaftler, die zu wichtigen kulturellen und gesellschaftspolitischen Themen forschen“, sagte Beatrice Michaelis. Einige bewarben sich unmittelbar im Anschluss an die Messe um eine Mitgliedschaft am GCSC. Die Bewerbungsfrist für die neun Doktorandenstipendien des GCSC und die Mitgliedschaften mit Beginn des akademischen Jahres 2011/2012 endet am 1. März 2011.



Foto: DAAD

Peking ist eine Reise wert – nicht nur zum Sightseeing: Die Forschungskoordinatoren, darunter zwei Gießener, und der Veranstalter der Networking-Tage, die im Vorfeld der PhD-Messe in China stattfanden.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Dr. Peter Hoeres, Historisches Institut, hat zur Vollendung und Druckfertigmachung seiner Habilitationsschrift „Außenpolitik und Öffentlichkeit. Massenmedien, Meinungsforschung und Arkanpolitik in der Transformationsphase der deutsch-amerikanischen Beziehungen im Kalten Krieg (1963-1974)“ ein Forschungsstipendium der Gerda Henkel Stiftung für das Jahr 2011 erhalten.

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Lisa Pendt, Doktorandin am Arbeitsbereich Trainingswissenschaft (Prof. Dr. Hermann Müller), wurde auf der Tagung der Sektion Sportmotorik der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft in Köln mit dem Reinhard Daus Förderpreis ausgezeichnet. Mit dem Preis werden herausragende Forschungsarbeiten aus dem Bereich der Sportmotorik gewürdigt. Lisa Pendt erhielt den ersten Preis, der mit 1.500 Euro dotiert war, für ihre Arbeit „Motorisches Lernen bei Morbus Parkinson: Abhängigkeit von Lernphasen und Kontrolldefiziten“.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Dr. Sabine Lennartz, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Theoretische Physik, ist für ihre Doktorarbeit mit dem renommierten Donald L. Turcotte Award ausgezeichnet worden. Der Preis wird jährlich von der Nonlinear Geophysics Focus

Sonderforschungsbereiche der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und damit zugleich wissenschaftliches Mitglied des DFG-Beurteilungsausschusses für die Sonderforschungsbereiche.

Prof. Dr. Peter R. Schreiner, Institut für Organische Chemie, wurde auf ein „Schulich Visiting Professorship“ an die Schulich Faculty of Chemistry des Israel Institute of Technology (Technion) in Haifa eingeladen. Einen Monat kann er im akademischen Jahr 2011/2012 am Technion verbringen, dort Kurse geben und seine Kontakte zu israelischen Wissenschaftlern vertiefen.

Prof. Dr. Volker Wissemann, Wissenschaftlicher Leiter des Botanischen Gartens, hatte im Januar zu einem Festkolloquium anlässlich des 80. Geburtstags von Prof. Dr. Fred-Günter Schröder eingeladen. Prof. Schröder, der viele Jahre am Systematisch-Geobotanischen Institut in Göttingen lehrte und forschte, ist der Autor des Standardlehrbuchs „Lehrbuch der Pflanzengeographie“, nach dem auch an der JLU Kenntnisse über Flora und Vegetation der Erde gelehrt werden. Den Festvortrag über die Gärten von Schloss Trauttmansdorff hielt Dr. Karin Kompatscher, Kuratorin des Botanischen Gartens in Meran, dessen Aufbau jahrelang von Prof. Schröder wissenschaftlich betreut wurde.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Friedt, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I, hat den „Innovations-

im BMFSFJ Dr. Hermann Kues übergeben. Das Foto unten links zeigt die Kommission mit Dr. Kues.

Prof. Dr. Dr. h.c. P. Michael Schmitz, Institut für Agrarpolitik und Marktforschung, wurde vom schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Peter Harry Carstensen in den Zukunftsrat des Bundeslandes berufen. Das achtköpfige Gremium soll unter Vorsitz des Ministerpräsidenten neue Ideen zu den Themenblöcken Wirtschaft, Bildung, Hochschule, Wissenschaft, Umwelt, Familie, Soziales und Werte entwickeln. Die Mitarbeit ist ehrenamtlich.

FB 10 – Veterinärmedizin

Prof. emer. Dr. Dr. h.c. mult. Hartwig Bostedt, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie, ist für die Dauer von vier Jahren zum Senator der Sektion 22 – Veterinärmedizin – in der Leopoldina Nationale Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

FB 11 – Medizin

Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Direktor der Klinik für Urologie, Kinderurologie und Andrologie, wurde erneut zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Andrologie für die Jahre 2011 bis 2013 gewählt.



Foto: Franz Möller

Lieder von Trauer und Hoffnung

Das Universitätsorchester hat sich beim sehr gut besuchten Abschlusskonzert für dieses Wintersemester mit den Themen Tod, Trauer, Abschiednehmen und Hoffnung auseinandergesetzt. Es spielte Werke von Sibelius, Strauss und Wagner; als Solistin trat die Sopranistin Sybille

Plocher auf, die an der Folkwang Universität der Künste lehrt. Universitätsmusikdirektor (UMD) Stefan Ottersbach erinnerte mit diesem Programm auch an den früheren Universitätspräsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth, dessen Todestag sich am 21. Februar zum ersten Mal jährte.

PERSONALIA

Ernennungen

FB 01

Prof. Dr. iur. Philipp Dann, bisher Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Öffentliches Recht ernannt.

Prof. Dr. iur. Mahulena Hofmann, bisher Wissenschaftliche Referentin am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg, und Vertreterin einer Professur an der Universität Gießen, ist zur teilzeitbeschäftigten Professorin (W2) für Europarecht und Transformationsforschung ernannt worden.

FB 05

Prof. Dr. phil. Claudia Lange, früherer Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Dresden, wurde zur Universitätsprofessorin (W2) für Moderne Englische Sprachwissenschaft ernannt.

FB 07

Prof. Dr. rer. nat. Christian Fischer, bisher Juniorprofessor an der Technischen Universität Darmstadt, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt Theoretische Kern- und Hadronenphysik ernannt. Dr. Ralf Gramlich, bisher Heisenberg-Stipendiat an der Technischen Universität Darmstadt, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Mathematik mit dem Schwerpunkt Algebra ernannt.

FB 11

Prof. Dr. med. Rainer Schulz, bisher Universitätsprofessor an der Universität Duisburg-Essen, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Physiologie ernannt.

Ruferteilungen

FB 03

PD Dr. phil. Jörn Ahrens, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Kulturosoziologie mit dem Schwerpunkt Transformation von Kulturen erhalten.

FB 06

Prof. Dr. phil. Martin Kersting, Fachhochschule des Bundes Münster, hat

den Ruf auf die W2-Professur für Psychologische Diagnostik erhalten. Prof. Dr. phil. Bettina S. Wiese, Universität Basel, hat den Ruf auf die W3-Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie erhalten.

FB 07

Prof. Dr. phil. nat. Steffen Ashraf Bass, Duke University, Durham (USA), hat den Ruf auf die W3-Professur für Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt QCD-Phänomenologie erhalten. PD Dr. rer. nat. Markus Fuchs, Universität Bayreuth, hat den Ruf auf die W2-Professur für Physische Geographie mit dem Schwerpunkt Geomorphologie/Naturgefahren erhalten.

FB 08

Prof. Dr. rer. nat. Wolfgang Maison (Professur für Organische Chemie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Pharmazeutische Chemie an der Universität Hamburg erhalten.

FB 10

PD Dr. med. Colin Schwarzwald, Ph.D., Universität Zürich, hat den Ruf auf die W3-Professur für Innere Krankheiten der Pferde erhalten.

FB 11

Apl.-Prof. Dr. rer. nat. Ralph T. Schermuly, Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung, Bad Nauheim und Fachbereich Medizin, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Pulmonary Pharmacotherapy erhalten.

Rufannahmen

FB 05

Prof. Dr. phil. Marcus Koller (Juniorprofessur für Geschichte Südosteuropas) hat den Ruf auf die W2-Professur für Geschichte des Osmanischen Reichs und der Türkei an der Ruhr-Universität Bochum angenommen. Prof. Dr. phil. Jürgen Kurtz, Pädagogische Hochschule Karlsruhe, hat den Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der englischen Sprache angenommen.

FB 07

PD Dr. rer. nat. Rolf Gramlich, Technische Universität Darmstadt, hat den Ruf auf die W2-Professur für Mathe-

matik mit dem Schwerpunkt Algebra angenommen.

FB 10

Juniorprofessor Dr. oec. troph. Joachim Geyer, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Molekulare Pharmakologie und Pharmakogenetik angenommen.

FB 11

Apl.-Prof. Dr. med. Uwe Lange, Kerckhoff-Klinik Bad Nauheim und Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Stiftungsprofessur für Internistische Rheumatologie, Osteologie und Physikalische Medizin angenommen. Prof. Dr. med. Rainer Schulz, Universitätsklinikum Essen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Physiologie angenommen.

Rufablehnungen

FB 06

Prof. Dr. phil. Bettina S. Wiese, Universität Basel, hat den Ruf auf die W3-Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie abgelehnt.

FB 10

PD Dr. med. vet. Vinzenz Gerber, Ph.D., Universität Bern, hat den Ruf auf die W3-Professur für Innere Krankheiten der Pferde abgelehnt.

FB 11

PD Dr. med. Dr. rer. nat. Carole Bourquin, Universität München, hat den Ruf auf die W2-Professur für Molekulare Tumorimmunologie abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

FB 09

PD Dr. oec. troph. Silvia Rudloff, Akademische Rätin am Institut für Ernährungswissenschaft, Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökologische und Umweltmanagement und am Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin, Fachbereich Medizin, für das Fachgebiet Ernährungsphysiologie.

FB 11

PD Dr. med. Jan Marek Jauf, Chefarzt der Neurologischen Klinik am Ökumenischen Hainich Klinikum

gGmbH, Mühlhausen, für das Fachgebiet Neurologie.

25-jähriges Dienstjubiläum

Anni Brückmann, Institut für Virologie; Marianne Brunotte, II. Physikalisches Institut; Botanischer Garten; Regina Goltermann, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde; Myrna Hof, Neurochirurgische Klinik; Peter Kaese, Biochemisches Institut; Christof Kett, Klinik für Kleintiere (Innere Medizin und Chirurgie); Hilda Kierok, Neurologie und Neurochirurgie; Waltraud Krombach, Hochschulrechenzentrum; Prof. Dr. Volker Robert Klaus Roelcke, Institut für Geschichte der Medizin; Elke Schneidewind, Institut für Bodenkunde und Bodenerhaltung; Martina Spinner, Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement; Gabrielle Stasch, Forschungsstation Weilburger Grenze; Dr. Peter Ströde, Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement; Günter Weber, Institut für Bodenkunde und Bodenerhaltung; Prof. Dr. Bernd Wöstmann, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

40-jähriges Dienstjubiläum

Jürgen Buss, Botanischer Garten; Rolf Junker, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik

Aus dem Dienst ausgeschieden

Rudolf Dienst, Dezernat B; Lydia Estreich, Dezernat E3; Gerhard Jung, Dezernat E3; Prof. Dr. phil. Klemens Michael Legutke, Institut für Anglistik; Karl-Heinz Mohr, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; Waltraud Rink, Dezernat E3; Christiane Schäfer, Dezernat E; Bettina Schmidt, Medizinische Klinik II und Poliklinik

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.

Prof. Dr.-Ing. Bernd Schmieder, Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökologische und Umweltmanagement (Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung), ist am 22. Januar 2011 im Alter von 64 Jahren verstorben. Prof. Dr. Horst Widmann, Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften (Institut für Erziehungswissenschaft), ist am 20. November 2010 im Alter von 83 Jahren verstorben.

Die nächste Ausgabe des uniforum erscheint am 14. April 2011. Redaktionsschluss ist am 24. März 2011. Das uniforum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Group der American Geophysical Union vergeben und wurde im Dezember 2010 in San Francisco überreicht. Mit dem Turcotte Award werden herausragende Promotionsarbeiten ausgezeichnet, die wesentlich zur Forschung im Gebiet der Theoretischen Geophysik beigetragen haben. Er ist mit 200 US-Dollar dotiert. Die Dissertation, die Dr. Lennartz unter Anleitung von Prof. Dr. Armin Bunde (Institut für Theoretische Physik) durchgeführt hat, trägt den Titel „Korrelations- und Trendanalyse in kurzen Zeitreihen: Anwendungen in Klimatologie und Seismologie“.

Prof. Dr. Dr. h.c. Gerd Hermann, I. Physikalisches Institut, wurde von Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière zum Mitglied der Schutzkommission beim Bundesministerium des Innern berufen. Für die Dauer von sechs Jahren wird Prof. Hermann die Schutzkommission ehrenamtlich bei der Behandlung wissenschaftlicher Fragen des Zivil- und Katastrophenschutzes beraten.

FB 08 – Biologie und Chemie

Prof. Dr. Jürgen Janek, Physikalisch-Chemisches Institut, ist seit Januar Mitglied im Senatsausschuss für

preis Prof. Röbbelen“ der Karl Eigen und Dr. h.c. Dietrich Brauer Stiftung verliehen bekommen. Seit mehr als 30 Jahren widmet Prof. Friedt seine Forschung der Züchtung verschiedener Ölsaaten wie Raps, Sonnenblume und Öllein. Die Stiftung würdigte damit seine hervorragende und äußerst erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Pflanzenzüchtung und des Pflanzenbaus.

Leonie Hug, Studentin des Masterstudiengangs Ernährungsökonomie, wurde von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) mit dem Internationalen DLG-Preis ausgezeichnet. Der mit 4.000 Euro dotierte Fortbildungspreis wird besonders qualifizierten Nachwuchskräften der Agrar- und Ernährungswissenschaften verliehen.

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung, hat als Mitglied der Sachverständigenkommission zur Erstellung des 1. Gleichstellungsberichts für die Bundesregierung am 25. Januar mit der Kommission den Bericht an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) an den Parlamentarischen Staatssekretär



Übergabe des 1. Gleichstellungsberichts für die Bundesregierung durch die Sachverständigenkommission, der Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe (2.v.r.) angehört, an den Parlamentarischen Staatssekretär im BMFSFJ Dr. Hermann Kues (Mitte).

Foto: Neues Handeln, Berlin